Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1901
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 91 (Erstes Blatt) Freitag, den 19. April 1929 25. Jahrgang.

Reparationskonferenz plötzlich beendet

Die deutschen Vertreter weigern sich, über ihr 1,65-Milliarden-Angebot hinauszugehen
Eine Verständigung unmöglich

Heute noch eine Vollsitzung

Gescheiterte Mission der alliierten Vertreter

z Paris, 18. April 1929. (Telegr.)

Havas berichtet: In Verfolg der heute nachmittag von dem Unterausschuß Revelstoke abgehaltenen Sitzung wird offiziell bekanntgegeben, daß die deutsche Delegation sich geweigert hat, den von ihr gestern gemachten Vorschlag, während 37 Jahren 1650 Millionen Goldmark zu zahlen, zu erhöhen. Infolgedessen werden die deutschen Delegierten nicht mehr an den Arbeiten der Reparationskonferenz teilnehmen. Die Vertreter der Gläubigermächte werden morgen eine Sitzung abhalten, um einen Bericht über den Gegenstand ihrer Mission abzufassen und festzustellen, daß es ihnen unmöglich gewesen ist, sich mit den deutschen Delegierten zu verständigen, um eine Lösung des Reparationsproblems zu finden.

Havas berichtet, daß der unter dem Vorsitz Lord Revelstoke stehende Unterausschuß heute vormittag die Prüfung der von der deutschen Delegation vorgeschlagenen Zahlen begonnen habe. Er habe sie mit den von dem Dawesplan aufgestellten Annuitäten und dem von den Hauptgläubigern Deutschlands ausgearbeiteten Memorandum verglichen. Der Unterausschuß, der das Studium der ersten Annuität beinahe beendet hat, hat seine Arbeiten heute nachmittag 5 Uhr wieder aufgenommen.

Diese von der Agentur Havas als angeblich offiziell ausgegebene Meldung über den Verlauf und die Ergebnisse der heutigen Sitzung des Unterausschusses Revelstoke ist, wie von maßgeblicher deutscher Seite dazu mitgeteilt wird, völlig irreführend. Die deutschen Delegierten haben erklärt, daß sie nicht in der Lage seien, eine höhere als die von ihnen angeregte Annuität von sich aus zu befürworten, es sei denn, daß irgend welche Anregungen gegeben werden könnten, die eine Erhöhung der derzeitigen deutschen Leistungs- und Zahlungsfähigkeit herbeizuführen geeignet seien.

Unter diesen Umständen stellte der Unterausschuß fest, daß er nicht zu einer Uebereinstimmung gelangt sei und wird in diesem Sinne der morgigen Vollsitzung berichten.

*

Wird die heutige Vollsitzung noch Beschlüsse bringen?

Wie es zum Scheitern kam

△ Paris, 18. April. (Telegr.)

Ueber den Verlauf der heute im Unterausschuß Revelstoke geführten Verhandlungen ist zu berichten, daß Owen Young den Vorsitz führte. Wie bekannt, hatte die deutsche Delegation einen Vorschlag A und B eingebracht. Beide Vorschläge kamen zu dem gleichen Gesamtergebnis von 37 Jahreszahlungen von 1650 Millionen. Der Vorschlag A, der einen Teil der zu zahlenden Summe außerhalb des Transferschutzes lassen wollte und dessen Annahme gewisse Voraussetzungen hinsichtlich der Möglichkeit einer Ausdehnung des Exports und der Erhöhung der deutschen Zahlungsfähigkeit enthielt, wurde überhaupt nicht diskutiert, sondern nur der Vorschlag B, der die deutschen Zahlungen etwa unter den gleichen Schutz stellen sollte, wie er im Dawesabkommen vorgesehen ist.

Es ist von vornherein in der Nachmittagssitzung ersichtlich gewesen,

daß man nur bereit war, weiter zu verhandeln, wenn die deutsche Delegation eine Erhöhung der Gesamtannuität zubilligen würde.

Die deutsche Delegation hat erklärt, daß sie bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland nicht in der Lage sei, eine höhere Annuität zu befürworten. Sie hat hinzugefügt, daß, wenn aus der Mitte der Konferenz noch einige Anregungen gegeben würden, die erwarten ließen, daß sich daraus eine Verstärkung der deutschen Leistungsfähigkeit erzielen lasse, sie dann bereit wäre, auch über eine höhere Annuität zu diskutieren. Es ist aber keinerlei derartige Anregung mehr gegeben worden, wie überhaupt festzustellen ist, daß auf dieser Konferenz, von kleinen Detailfragen abgesehen,

nahezu sämtliche Anregungen von deutscher Seite gekommen

sind. Daraufhin hat die Gegenseite festgestellt, daß eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte nicht zu erzielen sei.

In diesem Sinne wird der morgigen Vollsitzung, die auf 11 Uhr einberufen worden ist, berichtet werden. Es ist anzunehmen, daß die Reparationskonferenz nunmehr beschließen wird, die Diskussion zu beenden und einen Bericht zu erstatten über all das, was während der 11wöchigen Verhandlungen vor sich gegangen ist. An der Abfassung des Berichtes wird sich die deutsche Delegation selbstverständlich beteiligen.

Voraussagen über das, was etwa noch beschlossen werden könnte, können natürlich nicht gemacht werden. Es ist ausdrücklich zu betonen, daß die deutsche Delegation ihren Vorschlägen niemals ultimativen Charakter gegeben hat. Sie hat sich vielmehr, wie wiederholt betont wurde, ausdrücklich zu einer weiteren Debatte bereit erklärt, wenn irgendwelche Vorschläge gemacht würden, die das Risiko, das die deutsche Delegation durch Uebernahme einer derartigen Verpflichtung auf sich nehmen würde, besser begründeten.

*

Dr. Schacht soll politische Kompensationen verlangt haben

Deutsches Dementi.

△ Paris, 18. April. (Telegr.) Havas verbreitet eine Meldung über den Verlauf der heutigen Reparationskonferenz, in der es heißt, Dr. Schacht habe für den Fall der Bewilligung eines weiteren Zugeständnisses deutscherseits, als sie in dem Vorschlag A und B angegeben war, von den Vertretern der Gläubigermächte politische Kompensationen verlangt, wie Aufhebung des Danziger Korridors, Zurückerstattung gewisser Kolonien an Deutschland. Deutscherseits wird erklärt, daß über derartige politische Konzessionen niemals während der ganzen Konferenz gesprochen worden sei.

*

Die deutschen Vorschläge

Plan A und Plan B

Ⓣ Paris, 18. April. (Telegr.)

Das Memorandum, das die deutsche Delegation gestern der Reparationskonferenz überreicht hat, setzt zunächst die Grundsätze auseinander, denen eine Reparationsregelung gerecht werden müßte. In einem weiteren Teil werden die Entwickelung des Dawesplanes und die mit ihm gemachten Erfahrungen eingehend besprochen. Es werden weiterhin kurz und präzise die wirtschaftlichen Vorbedingungen skizziert, aus deren Erfüllung allein sich die Möglichkeit deutscher Reparationszahlungen ergibt. Darunter finden sich selbstverständlich auch entsprechende Ausführungen über die

Notwendigkeit einer Ausweitung des deutschen Warenabsatzes im Auslande.

Es wird besonders betont, daß Deutschland seit Inkrafttreten des Friedensvertrages in Ausführung der Reparationsverpflichtung insgesamt 46½ Milliarden Goldmark in bar und an Sachlieferungen geleistet hat, daß diese Leistung aber nur erfolgen konnte durch Veräußerung der Substanz und durch Aufnahme von Auslandsanleihen. Eine neue Reparationszahlung müsse selbstverständlich eine vollständige Aufhebung des gegenwärtig durch den Dawesplan vorgeschriebenen Kontrollsystems mit sich bringen.

Das Memorandum schlägt zwei Methoden vor, nämlich einen

Plan A,

der 37 Jahreszahlungen von je 1650 Millionen Mark enthält, die in drei Gruppen zerfallen, nämlich 600 Millionen transfergeschützter Teil, 600 Millionen transfer- und aufbringungsgeschützter Teil und 450 Millionen transferungeschützter Teil, und einen

Plan B,

der die gleichen Annuitäten vorsieht, die jedoch nur geschützte Zahlungen darstellen, nämlich 825 Millionen transfergeschützter und 825 Millionen aufbringungsgeschützter Teil. Alle vorgenannten Ziffern beziehen sich auf den sogenannten Beharrungszustand, der nach dem 11. Jahre eintreten würde, wenn die Sachlieferungen, die bei beiden Plänen im ersten Jahre mit 750 Millionen eingesetzt sind und nach und nach in 10 Jahren bis auf 200 Millionen fallen, erloschen sind. Nach Auffassung des deutschen Memorandums würde der Plan B in Frage kommen, wenn die Summe der sogenannten Chancen für die Leistungsfähigkeit weiter so gering bleibt, wie sie jetzt ist.

Es muß nochmals betont werden, daß die deutsche Delegation sich zu weiteren Verhandlungen nicht geschlossen hatte, weil angesichts der Wichtigkeit des Problems jeder Delegation sich zu weiteren Verhandlungen entschlossen Lösung versprach. Neben den Möglichkeiten, über die bis jetzt innerhalb der Reparationskonferenz gesprochen wurde, sollten, wie verlautet, auch noch andere Möglichkeiten herangezogen werden. So wurde angedeutet, daß vielleicht sogar, falls keine Einigung für die lange Zeitperiode von 37 Jahren zustandekomme, eine Verständigung auf einen kürzeren Zeitraum gesucht werden könnte, der sich etwa auf 10—15 Jahre erstrecke, zumal die ersten Jahreszahlungen in dem Vorschlag der Alliierten und in dem der deutschen Sachverständigen nicht so weit auseinanderliegen, wie die anderen.

Das plötzliche Ende der Konferenz macht vorläufig diese Erwägungen und Absichten illusorisch.

*

Poincare spricht am Montag

z Paris, 18. April. (Telegr.) Das „Echo de Paris" kündigt für kommenden Montag eine Rede des Ministerpräsidenten Poincare bei der Eröffnung des Generalrats in Bar-le-Duc an, dessen Vorsitzender er ist. Poincare werde in dieser Rede auch den französischen Standpunkt über die deutschen, gestern von Dr. Schacht gemachten Vorschläge zur Regelung der Reparationsfrage nicht mit Stillschweigen übergehen können. Er werde entschlossener denn je den französischen Standpunkt aufrecht erhalten, so wie er ihn in seinen Reden in Caen und Chambery auseinandergesetzt habe, das heißt, die absolute Notwendigkeit für Frankreich, von Deutschland all das zu erhalten, was für die Zahlung der Schulden bei den Alliierten notwendig sei, mit einem für die Reparationen annehmbaren Ueberschuß.

Verwirrung in Genf

Man weiß keinen Ausweg

ch Genf, 18. April. (Telegr.)

Die Verwirrung, die in der Abrüstungskommission gestern nachmittag durch die Beschlüsse des Präsidenten Loudon und des russischen Delegierten Litwinow entstanden ist, hatte heute vormittag sich noch nicht gelegt und gab zu der Unmöglichkeit Veranlassung, eine Sitzung abzuhalten. Die Kommission konnte sich infolgedessen erst heute nachmittag wieder versammeln. Es ist ihr ziemlich schwer gemacht worden, einen Ausweg aus dem Dilemma zu finden, da sie durch die Ablehnung der drei Prinzipien Litwinows (tatsächliche Herabsetzung der Rüstungen, proportionelle Abbau-Maßnahmen und Festsetzung des Rüstungskoeffizienten) dem Vorwurf neue Nahrung geben würde, daß sie einer tatsächlichen Abrüstung aus dem Wege gehe.

Die genauen russischen Vorschläge

△ Genf, 18. April. (Telegr.) Die sowjetrussische Abordnung im Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz hat, entsprechend der vom Präsidenten an sie gerichteten Aufforderung, noch gestern abend eine endgültige Formulierung der drei Abrüstungsgrundsätze eingereicht, über die sie im Ausschuß eine Abstimmung herbeiführen will. Die neue Fassung, die in Form eines Entschließungsentwurfes gehalten ist und über die noch Besprechungen zwischen den verschiedenen Delegationen im Gange sind, besagt:

„Mit dem Ziele, die ihm obliegende Aufgabe zu präzisieren, die in der Vorbereitung einer möglichst raschen und wirksamen Lösung der Abrüstung besteht, beschließt der Vorbereitungsausschuß der Abrüstungskonferenz:

1. den Abkommensentwurf auf der Grundlage einer tatsächlichen Herabsetzung der gegenwärtig bestehenden bewaffneten Streitkräfte auszuarbeiten;
2. in den Abkommensentwurf eine Methode zur Herabsetzung der Rüstungen aufzunehmen, die auf dem Grundsatz der Proportionalität fußt oder auf jedem anderen Kriterium, das einen ähnlich objektiven Charakter hat und ebenfalls auf alle Staaten unter Zulassung gewisser Abweichungen zugunsten der kleinen und unzureichend geschützten Länder anwendbar ist;
3. in den Abkommensentwurf zahlenmäßige Koeffizienten für die Herabsetzung der Rüstungen aufzunehmen."

Nach allgemeiner Auffassung ist vom Standpunkt des Ausschusses und der Förderung der Abrüstungsarbeiten natürlich die wesentlichste Frage, die unter Punkt 1 aufgeworfene, ob der Ausschuß sich auf den Standpunkt stellt, daß eine fühlbare Herabsetzung der gegenwärtig vorhandenen Rüstungen erstrebt werden muß.

Baldwins Wahlprogramm

Vorbereitung der „großen Demokratie"

□ London, 18. April. (Telegr.)

Im Drury-Lane-Theater hielt heute Premierminister Baldwin vor 2000 Personen in Anwesenheit aller Mitglieder des Kabinetts seine angekündigte Rede, deren Thema das Wahlprogramm der englischen Konservativen war. Baldwin führte u. a. aus: Wir beabsichtigen, den Prozeß, der zur Zeit im Gange ist, weiter zu führen, nämlich die

allmähliche Niederringung der Arbeitslosigkeit.

Wir sind im Begriff, in der Welt unsere Wettbewerbsfähigkeit wieder durchzudrücken. Unser Handel ist in entschiedener Besserung begriffen und vorausgesetzt, daß keine Katastrophe eintritt, wird diese Entwicklung weiter gefördert werden können. Eine Besserung aller wirtschaftlichen Verhältnisse wird die Folge sein. Wir haben den bestimmten Entschluß gefaßt, alle Pläne zurückzuweisen, die große Anleihen nach sich ziehen würden; denn wir glauben, daß wir dabei Gefahr laufen würden, in Großbritannien eine Inflation zu erzeugen. Ich könnte die Verantwortung nicht auf mich nehmen, auch nur die geringfügigste Maßnahme zu wagen, die eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten im Gefolge haben könnte.

Der von der Regierung vorgenommene

Abbau der Lokalsteuern

habe der Industrie etwa 20—30 Millionen Pfund pro Jahr an Steuerabgaben erspart. Mit dem Ergebnis der Industrieschutzpolitik sei die Regierung sehr zufrieden, da sie sich als eine der wertvollsten Beihilfen für die Schaffung dauernder Arbeitsgelegenheit erwiesen habe. Baldwin sprach dann über die auf Grund des

Washingtoner Arbeitszeitabkommens

abzuschließenden Vereinbarungen und erklärte, die Regierung sei dieser Politik außerordentlich günstig gesinnt, denn durch solche Vereinbarungen werde die Lebenshaltung der Arbeiter auf dem Kontinent und wenn auch in geringem Ausmaß in Großbritannien sich heben. Wir werden aber dafür sorgen, so führte Baldwin hierzu noch aus, daß, wenn solche Vereinbarungen geschlossen werden, sie in Ausdrücken abgefaßt werden, über deren Bedeutung keinerlei Auslegungsstreitigkeiten entstehen können. Wir müssen ferner die Ueberzeugung haben können, daß diese Abkommen dem Buchstaben und dem Geist nach auch in andern Ländern eingehalten werden; denn im entgegengesetzten Falle würden sie unserer Industrie mehr Schaden zufügen als Gutes tun.

Baldwin behandelte weiterhin das landwirtschaftliche Problem, wozu er u. a. ausführte: Schutzzölle für die Landwirtschaft sind auf Grund früherer Entscheidungen von vornherein ausgeschlossen. Die Regierung hat deshalb den Weg beschritten, einen Versuch zur Verminderung der allgemeinen Betriebsunkosten in der Landwirtschaft herbeizuführen. Baldwin unterstrich hierbei mit besonderem Nachdruck die Wichtigkeit der Absatzorganisation und der Standardisierung für landwirtschaftliche Produkte. Weiterhin erklärte er, die Regierung beabsichtige, nach den Wahlen ihre ganze Energie für die

Beseitigung der Elendsviertel in den Großstädten

einzusetzen. Ferner werde es eine der ersten Handlungen der Regierung sein, falls die Konservativen nach den Wahlen wieder ans Staatsruder zurückkehrten, einen großen Ausschuß zu bilden, dessen Aufgabe es sein würde, die Frage der Fürsorge für Kinder und der Fürsorge für werdende Mütter während der Schwangerschaft und bei der Niederkunft durch medizinisch hinreichend vorgebildete Hebammen zu untersuchen, wobei auch die Gewährung einer Geldbeihilfe bei der Niederkunft in Betracht zu ziehen sei. Außerdem beabsichtige die Regierung, eine unabhängige Kommission zu schaffen, die sich mit der Entwicklung

neuer wirtschaftlicher Hilfsquellen in den Kolonien

zu befassen haben werde.

Schließlich gedachte Baldwin noch der

Ausdehnung des Stimmrechts auf sämtliche weiblichen Staatsbürger

und führte dazu aus: Bei den kommenden Wahlen wird Großbritannien zum ersten Male eine vollständige Demokratie darstellen, in der Frauen und Männer gleichmäßig vertreten sind. Niemals hat es in der Welt eine vollständige Demokratie gegeben, auf deren Schultern ein solches Maß von Verantwortung lag, wie auf denen unseres Volkes. In Großbritannien selbst, in Indien, in Afrika fordert alle Welt mit lauter Stimme das Beste, was wir leisten können und deshalb stellen wir an die erste Stelle unserer Arbeit die Vorbereitung dieser Großen Demokratie für die Verantwortlichkeiten, die ihr auferlegt sind.

Preußischer Landtag

△ Berlin, 18. April. (Telegr.)

Der Landtag erledigte heute zunächst kleine Vorlagen.

In der fortgesetzten Aussprache über den Abschnitt **„Provinzialschulkollegien, Prüfungsämter, höhere Lehranstalten und Leibesübungen"** bei der

2. Lesung des Kultusetats

führt

Abg. Frau Weyschneider (Soz.) aus, es sei notwendig, die Ausbildung bei den höheren Schulen gleichzustellen der Ausbildung bei den höheren Fachschulen und Berufsschulen, damit eine engere Verbindung des höheren Schulwesens mit der Wirtschaft und eine breitere Basis für die Schüler geschaffen werden.

Abg. Steffens (D. V.) erklärt, die Schulreform sei eine Finanzfrage. Seine Fraktion wünsche auch die Förderung der Begabten und der minderbemittelten Schichten, zu denen auch der Mittelstand gehöre. Gefördert müsse die Frauenoberschule werden.

Abg. Dr. Rhode (Wirtschaftspartei) wendet sich gegen die Politisierung unserer Schule namentlich der höheren Schule. Er fordert zum Schluß Auskunft, wie den Gemeinden geholfen werden solle, damit sie ihre höheren Schulen halten können.

Ein Regierungsvertreter nimmt zu einigen in der Aussprache angeschnittenen Punkten Stellung. Auch in der Frage der Wiederholung der Reifeprüfung sollen Entgegenkommen und Verständnis gezeigt werden.

Es folgt die Aussprache über den 3. Abschnitt

„Universitäten, Charité-Krankenhaus, technisches Unterrichtswesen und sonstige wissenschaftlicher Anstalten".

Der Hauptausschuß hat zu diesem Etatsabschnitt 29 Anträge vorgelegt, die u. a. die Möglichkeit der Heraufsetzung des Dienstalters der Universitätsprofessoren auf 68 Jahre schaffen, weiter Forschungsstipendien einrichten wollen, für 1930: 100 000 Mk. als besonderen Titel für Studentenheime verlangen, in allen Universitäten ordentliche Lehrstühle für allgemeine Soziologie und zahlreiche Einsetzerbesserungen für die Universitäten Berlin, Breslau, Göttingen, Greifswald, Halle, sowie die Technischen Hochschulen zum Ziele haben.

Abg. Dr. Nölting (Soz.) erklärt, es fehlten Professo-

turen für Pädagogik und Genossenschaftswesen. Auch müsse man innerhalb des Etats dringend nach Sparmöglichkeiten suchen. Dabei sollte man z. B. die Mittel für Fechtlehrer streichen und lieber danach streben, den modernen Studenten Studentenheime zu geben.

Abg. Dr. Semmler (Dntl.) begründet u. a. Anträge auf Aus- bezw. Neubauten an den Universitäten Königsberg, Halle, Marburg, Göttingen und besonders Breslau. In dem Streit zwischen Studentenschaft und Kultusministerium liege das Unrecht offenbar auf seiten des Ministers. Solange der Minister seine Politik parteipolitisch mache, würden die Deutschnationalen ihn bekämpfen.

Abg. Dr. Lauscher (Ztr.) tritt dem Vorredner entgegen. Der Redner beklagt die Ueberfüllung unserer Hochschulen. Der kommunistische Antrag, kein humanistisches Gymnasium mehr einzurichten, finde im Zentrum nicht unterstützt werden. Zum Schluß fordert der Redner Hilfe für die Grenzhochschulen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Freitag.

*

Kommunistisches Mißtrauensvotum.

⊕ **Berlin**, 18. April. (Telegr.) Mit der Begründung, daß trotz der Kundgebungen der Arbeiterschaft die Versammlungs- und Demonstrationsverbote nicht aufgehoben worden seien, sondern vielmehr auch für den Weltfeiertag der Arbeiterschaft, den 1. Mai, aufrechterhalten bleiben sollten, haben die Kommunisten im Landtag einen Mißtrauensantrag gegen Innenminister Grzesinski eingebracht.

Reichs-Richtlinien für den Wohnungsbau

Mietsermäßigung für Kinderreiche und Leistungsschwache — Senkung der Neubaumieten — Förderung der Bausparkassen

ch **Berlin**, 18. April. (Telegr.)

Der Wohnungsausschuß des Reichstages beschloß heute folgende Reichsrichtlinien für die Finanzierung des Wohnungsbaues:

Die öffentliche Hand müsse auch weiterhin bei der großen Mehrzahl der herzustellenden Wohnungen ausschlaggebend bei der Finanzierung des Wohnungsbaues mitwirken. Die Mieten der mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln erstellten Wohnungen müssen für die breiten werktätigen Massen wirtschaftlich tragbar sein und so bemessen sein, daß sie

15 Prozent des Einkommens der kinderreichen Familien nicht übersteigen.

Soweit es sich um Versorgungsanwärter mit besonders beschränkten Einkommensverhältnissen handelt (kinderreiche Familien, Kriegsbeschädigte usw.) soll eine weitere Ermäßigung der Mieten durch Verstärkung der öffentlichen Mittel durch Gewährung von Zusatzhypotheken oder durch Erhöhung der Zuschüsse erfolgen.

Zur Senkung der Neubaumieten

für kinderreiche Familien ist ein Teil der Rückflüsse aus der Hauszinssteuer zu verwenden.

Für zahlungsschwache Mieter in Altwohnungen, sind Mietbeihilfen aus dem Hauszinssteueraufkommen zur Verfügung zu stellen.

Vor der Bewilligung öffentlicher Mittel muß die Finanzierung der Bauvorhaben nachgewiesen sein. Der Bauherr muß sich den von der öffentlichen Hand aufgestellten Baubestimmungen unterwerfen.

Bei jeder Hypothek ist vorzubehalten, daß eine Aenderung der Zins- oder Darlehensbedingungen bei wesentlicher Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse eintreten kann, jedoch ist die Eintragung von Höchstzins- und Höchsttilgungssätzen vorzunehmen. Für den Fall, daß der Zinssatz für Leihkapital allgemein sinkt, ist Vorsorge zu treffen, daß auch die Mieten entsprechend gesenkt werden. Zur Unterstützung des Wohnungsbaues sind auch Steuer- und Gebührenerleichterungen zu gewähren. Die rückfließenden Zins- und Tilgungsbeträge müssen wieder ausschließlich für Zwecke des Wohnungsbaues oder der Siedlung verwendet werden. Die Einführung von Bausparkassen, die in bezug auf Finanzierung und Verwaltung einwandfrei sind, ist nach Kräften zu fördern. Revisionseinrichtungen sind einzurichten.

*

Die Wohnungszwangswirtschaft

Keine Aenderung.

⊕ **Berlin**, 18. April. Im Haushaltsausschuß des Reichstags erklärte Reichsarbeitsminister Wissell, daß eine Aenderung der Wohnungszwangswirtschaft nicht in Aussicht genommen sei. Ferner erscheine eine Aenderung der geltenden gesetzlichen Miete von 120 Prozent zur Zeit unzulässig.

Die Lohnerhöhung ist für den Ruhrbergbau tragbar

Die Forderung der Bergarbeiterverbände zur **Aufbesserung der Löhne im Ruhrbergbau haben wir bereits** bekanntgegeben. Der Zechenverband in Essen hat mitgeteilt, daß die jährliche Belastung für den Ruhrbergbau infolge der Lohnforderung der Bergarbeiterorganisationen über 100 Millionen Mark betrage. Diese Summe ist zu hoch. Nach unserer Auffassung wird die geforderte Lohnerhöhung an diesen Betrag längst nicht herankommen. Eine andere Frage ist die, ob die Lohnerhöhung für den Ruhrbergbau tragbar ist. Der Zechenverband bestreitet das. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands vertritt den Standpunkt, daß die Lohnerhöhung vom Ruhrbergbau getragen werden kann. In seiner neuesten Broschüre „Zur Lage des Ruhrbergbaues" nimmt der Gewerkverein ausführlicher dazu Stellung. Die Broschüre stellt eine Antwort auf die Denkschrift des Essener Bergbauvereins dar. Wenn der Gewerkverein behauptet, daß die Lohnerhöhung tragbar sei, dann stützt er sich auf die Angaben des Bergbauvereins.

Der Essener Bergbauverein hat bisher einen viel zu hohen Zechenselbstverbrauch bei seiner Rentabilitätsberechnung zugrunde gelegt. Im Jahre 1913 betrug der Zechenselbstverbrauch 6 Pros., im September 1928 9,34 Pros und im März, nach den Angaben von Dr. Jüngst, etwa 11 Pros. Dieser Prozentsatz des Zechenselbstverbrauchs ist um mindestens das Doppelte zu hoch. Wenn man die Jahresförderung von 1928 zugrunde legt, dann ergeben 11 Pros. Zechenselbstverbrauch 11 bis 12 Millionen Tonnen. Davon sind etwa 6 Mill. Tonnen zuviel angerechnet. Der Zechenselbstverbrauch müßte im Verhältnis zum Jahre 1913 in Höhe von 6 Pros. heute mindestens auf 4 Pros. zurückgegangen sein. Er ist aber im Gegenteil auf etwa 11 Pros. gestiegen. Darin liegt ein großer Gewinn für die Unternehmer, der bisher in keiner Weise beim Ertrag in Erscheinung getreten ist. Der Zechenselbstverbrauch dürfte im Verhältnis zum Jahre 1913 nicht steigen, sondern hat sogar um 200 000 Mann abgenommen hat. Ferner ist eine starke Konzentration und Zusammenlegung der Betriebe erfolgt. Außerdem sind von 1924 bis 1928 nach den Angaben des Oberbergamts 89 Zechen im Ruhrgebiet stillgelegt worden. Auch ist die Wärmewirtschaft in den Betrieben verbessert worden. Zur Beheizung der Kesselfeuerung werden heute vielfach Abfallprodukte und Kohlenstaub verwendet. Infolgedessen müßte der Zechenselbstverbrauch höchstens 4 Pros. ausmachen und nicht 11 Pros., wie es der Essener Bergbauverein angibt. Im oberschlesischen Steinkohlenbergbau ist der Zechenselbstverbrauch von 6,44 Pros. im Jahre 1913 auf 4,05 Pros. im Jahre 1928 gefallen. Im Ruhrbergbau dagegen ist die unglaubliche Steigerung des Zechenselbstverbrauchs von 6 auf 11 Pros eingetreten.

Was der Ruhrbergbau an Zechenselbstverbrauch zuviel berechnet, sind also etwa 6 Mill. Tonnen jährlich. Wenn der Zechenverband die geforderte Lohnerhöhung mit 100 Mill. Mark angibt, dann kann dieser Betrag durch den zu hohen Selbstverbrauch glatt gedeckt werden. Die Berechnung des Zechenselbstverbrauches ist durch den Unternehmer jährlich um 6 Millionen Tonnen zu hoch. Nehmen wir einen Erlöspreis pro Tonne von 17,00 Mk. an, dann ergeben das jährlich 102 Millionen Mark, demnach noch 2 Millionen Mark mehr, als wie der Zechenverband zur Abgeltung der Lohnforderung der Bergarbeiter errechnet hat.

Massenkündigung bei der Luft-Hansa

Betriebseinschränkung um 40 Prozent

Läßt sich das nicht vermeiden?

⊕ **Berlin**, 18. April 1929. (Drahtber.)

Von den Abstrichen am Reichsetat, auf die sich die Finanzsachverständigen der Regierungsparteien geeinigt haben, wird bekanntlich auch der Luftetat des Reichsverkehrsministeriums stark betroffen, insbesondere wirken sich die Streichungen im Luftetat auch auf die Geschäftsführung der Lufthansa aus, so daß, wie jetzt verlautet, die Direktion der Deutschen Lufthansa bereits an das Oberpräsidium ein Schreiben gerichtet hat, in dem umfangreiche Entlassungen von Lohn- und Gehaltsempfängern angekündigt werden. Diese Entlassungen sollen bis zu 40 Prozent der Gesamtbelegschaft betragen.

Die Lufthansa wird aus den in dem gekürzten Luftetat ausgeworfenen Geldern auf nicht mehr als höchstens 10 Millionen Mark rechnen. Infolgedessen muß der Streckendienst der Lufthansa, der im letzten Jahre über ungefähr 10 Millionen Kilometer ging, auf etwa 6 Millionen Kilometer eingeschränkt werden. Wie wir weiter hören, werden Reichssubsidien für das inländische Streckennetz der Lufthansa in Zukunft überhaupt nicht mehr in Frage kommen. Die Lufthansa wird sich vielmehr darauf beschränken müssen, die großen internationalen Linien zu befliegen und auch hier wird sie sich in erster Linie auf die rentablen Strecken beschränken müssen. Daß durch diese Einschränkung des Verkehrs ein Personalabbau unvermeidlich sein wird, ist ohne weiteres klar. Man muß aber an die zuständigen Stellen, insbesondere an das Reichsverkehrsministerium die Forderung richten, daß dieser Personalabbau nicht nur auf Kosten der unteren Gruppen erfolgt, sondern sich auch auf die leitenden Posten erstreckt. Es ist anzunehmen, daß das Reichsverkehrsministerium über die Art und den Umfang des vorzunehmenden Personalabbaus mit genügender Sorgfalt wachen wird.

Abgesehen von der Frage der Personaleinschränkung dürften auch andere organisatorische Maßnahmen im deutschen Luftverkehr und insbesondere in der Deutschen Lufthansa angebracht erscheinen. Wie man hört, hat hierüber bereits am Mittwoch eine erste Besprechung von Abgeordneten aller Parteien mit Vertretern der Deutschen Lufthansa und des deutschen Luftverkehrs überhaupt stattgefunden. Die entscheidenden Verhandlungen werden selbstverständlich mit dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichsfinanzministerium geführt werden.

*

Der innerdeutsche Flugverkehr nur gering betroffen

△ **Berlin**, 18. April. (Telegr.) Zu der Kürzung der Etatstitel für den Luftverkehr um insgesamt 26 700 000 RM. erfahren wir von unterrichteter Seite, daß zwar mit einer Einschränkung des von der Luft-Hansa beflogenen Streckennetzes zu rechnen ist, daß aber Hoffnung besteht, die großen internationalen Linien weiter zu befliegen. Allerdings wird es in einigen Fällen nicht zu vermeiden sein, daß internationale Linien über Deutschland geführt werden, an denen der deutsche Flugverkehr nicht beteiligt sein wird. Da der innerdeutsche Flugverkehr bisher zu 90 Prozent von den beteiligten Ländern und Städten subventioniert worden ist, wird er von den Etatskürzungen nur zum ganz geringen Teil betroffen. Im vergangenen Jahr hatte das Reich von den 22 Millionen RM. Flugstreckensubventionen 1,8 Millionen für innerdeutsche Strecken bewilligt. Auch dieser kleine Fonds ist in diesem Jahre gestrichen worden. Die Subventionen für die Luft-Hansa, die bisher nur zum Teil in bar, zum andern Teil in Flugzeugen und Geräten erfolgten, werden künftig nur noch in barer Geldunterstützungen bestehen. Die Streckengelder sind von 1,70 Mark pro Klm. für einmotorige Maschinen auf 1,50 Mark herabgesetzt worden und von vier Mark für mehrmotorige auf 3 Mark. Nur für die größten Maschinen werden Beträge bis zu 4 Mark bezahlt. Die beiden großen Flugprojekte, das Transeurasien- und das Transozeanprojekt, werden unter den gegenwärtigen Bedingungen nur durch die Auflegung einer Anleihe möglich sein. Sowohl für die Einrichtung eines Flugverkehr nach dem Fernen Osten wie auch für den Flugverkehr nach Süd-Amerika haben seit zwei Jahren umfangreiche Vorbereitungen stattgefunden. Ueber das Fernostproblem sind seit Jahren Verhandlungen mit den Russen im Gange. Ebenso hat man mit den Südamerikanischen Staaten verhandelt. Der Transozeanverkehr kann sofort aufgenommen werden, wenn die geeigneten Maschinen und die nötigen Mittel vorhanden sind.

Zu der Frage der Unterstützung des Luftschiffbaues erfahren wir, daß eine Anleihe aufgenommen werden soll, für die das Reich Zinsendienst und Rückzahlung garantieren wird.

Aus Westfalen und Rheinland

Der Landtags-Gemeindeausschuß kommt

Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtags wird vom 26. Mai bis 8. Juni d. Js. auf einer Reise durch die westlichen Gebiete Deutschlands die von der kommunalen Neugliederung betroffenen Teile des Landes besichtigen. Der Gemeindeausschuß wird sodann vom 17. **Juni an etwa zwei Wochen, die sitzungsfrei** bleiben sollen, den westlichen Umgemeindungsentwurf vorberaten.

*

Wie die Grippe hauste

Zahlen aus dem Industriegebiet.

= Wie sehr die Grippe und die Erkältungskrankheiten in diesem Winter die Bevölkerung heimsuchten, läßt sich entnehmen aus einer statistischen Aufstellung des Essener Statistischen Amtes über den Bevölkerungsstand und die Bevölkerungsbewegung einiger Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes im Monat Februar. Köln hatte in diesem Monat 524 Sterbefälle mehr als Geburten, Dortmund 211, Düsseldorf 188, Gelsenkirchen 56, Aachen 150, Mülheim a. d. Ruhr 15. Nur die Städte Essen, Dortmund und Bochum haben von den angeführten großen Städten des Industriegebietes einen Geburtenüberschuß aufzuweisen, wenn auch nur einen geringen. In Essen betrug er 15, in Dortmund 34, in Bochum 65.

Aus dem Ergebnis von Zuzug und Fortzug hatten einen Wanderungsverlust zu verzeichnen Köln mit 569, Gelsenkirchen mit 365, Duisburg mit 36, Bochum mit 270, Aachen mit 232, Mülheim a. d. Ruhr mit 157 Personen. Dagegen hatten einen Wanderungsgewinn Essen mit 56, Dortmund mit 369 und Düsseldorf mit 82 Personen. Die Einwohnerziffer nahm ab in Köln um 1033 (zurückgegangen auf 732 322), in Düsseldorf um 106 (sg. auf 443 632), in Gelsenkirchen um 401 (sg. auf 341 241), in Duisburg um 2 (sg. auf 277 949), in Bochum um 205 (sg. auf 216 743), in Aachen um 883 (sg. auf 155 127), in Mülheim um 122 (sg. auf 130 904). Die Bevölkerungsziffer nahm zu in Essen um 71 (gestiegen auf 479 347), in Dortmund um 158 (gestiegen auf 466 134).

Die Arbeiten für den Stausee bei Haltern in vollem Gange

h **Haltern**, 18. April. Bekanntlich errichtet das Wasserwerk für das nördliche westfälische Industriegebiet in der Nähe von Haltern einen großen Stausee. Die Arbeiten hierzu sind bereits in vollem Gange und man rechnet mit der Fertigstellung im Sommer 1930. An der Steverbrücke, dort wo die Stever die Chaussee Haltern—Hullern kreuzt, wird eine riesige Staumauer errichtet. Hierdurch werden große Geländekomplexe überflutet, die sich bereits im Besitze des Wasserwerkes befinden. Durch die Ueberflutung entsteht im Norden ein Becken von 137 Hektar und im Süden ein solches von 47 Hektar. Während bei der natürlichen Bodengestaltung ein Stauraum von 4,4 Millionen Kubikmeter entsteht, soll dieser im Laufe der Jahre durch Vertiefung mit Saugbaggern 9,4 Millionen Kubikmeter fassen können. Nach Fertigstellung der Talsperre kann die Jahresförderung des Haltener Wasserwerks, dem bisher nur eine Grundwassermenge von 20 Millionen Kubikmeter zur Verfügung stand, auf 80 Millionen Kubikmeter erhöht werden. Hierdurch wird die Gefahr einer Wasserversorgungskrise für den Bergbau behoben, der der Hauptkonsument des Wasserwerks ist. Bei Berücksichtigung der Tatsache, daß die mittlere Wasserführung der Stever von 7,5 Kubikmeter/Sekunden im Sommer auf 1 Kubikmeter/Sekunden zurückgeht und im Falle einer längeren Trockenheit die Wasserversorgung in Frage gestellt ist, muß man die unbedingte Notwendigkeit des Staulees anerkennen. Das Wasserwerk mußte nicht nur die zu überflutenden Grundstücke, sondern auch im großen



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU i. S.

40) (Nachdruck verboten.)

Karner lag krank in den Kissen.

Marie-Anne mußte darauf verzichten, ihn zu pflegen; denn das erlaubte ihr Zustand nicht. Sie war gelegnet und nur noch wenige Wochen sollten vergehen, bis sie Karner den Erben — sie hoffte inbrünstig auf einen Sohn — geschenkt hatte.

Der Leibdoktor Karners, Dojan, war ein unermüdlicher Pfleger, der Tag und Nacht dem Diktator zur Verfügung stand.

„Herr Maxim Donell!" meldete der Leibdoktor.

Karner richtete sich in den Kissen auf und nickte.

Dojan verließ das Zimmer und Donell trat ein. Ehrerbietig trat er zum Lager des Kranken.

„Dank, Donell!" sagte Karner mühsam. Man merkte ihm an, daß ihm das Sprechen schwer fiel. „Sie — haben die Geschäfte übernommen?"

„Jawohl, Herr Karner."

Der Diktator nickte. Ein Zug der Befriedigung ging über sein Antlitz. Er flüsterte eindringlich: „Ich — bin krank — zu schwach! Aber — nur ein paar Tage Ruhe. Tage sind manchmal Jahre, Donell — mein Werk! Alle Kräfte — setzen Sie ein. Es ist so schwer! Aber — alle Kräfte. Sie müssen! Es geht um alles. Diese Nacht — ah — Donell — sie war furchtbar! Sagen Sie mir, wer hat in diesem Raum gewohnt? Es war, als ob alle finsteren Gestalten aus Rußlands Blutgeschichte lebendig wurden, als ob die Finsternis auf mich stürzte. Donell — die Welt steht am Scheidewege! Ich — werde den letzten Schritt zur Freiheit nicht tun! Aber — den ersten — den sind wir im Begriffe zu tun! Donell — alle Kräfte einsetzen. Die Arbeitsarmee — halten Sie die Arbeitsarmee! Man will sie zerstören!"

Er schwieg erschöpft.

„Herr Karner", bat Donell, „ich bitte Sie, schonen Sie sich! Wir spannen alle Kräfte an. Ich und Karmaloff und Kalycin wollen Ihr Werk erhalten und dafür sorgen, daß es nicht zum Stillstand kommt."

Karner lag unbeweglich in den Kissen. Lange suchte kein Glied, nicht einmal die Lider der Augen.

Plötzlich öffnete er die Augen und sah Donell an. Seine Lippen bewegten sich.

Donell beugte sich nieder und erlauschte die Worte: „Dank! Gehen Sie — an die Arbeit!"

Donell kam zu Karmaloff, Kalycin und den beiden Brüdern Michailoff.

Die bestürmten ihn um Nachricht über Karners Befinden.

„Er ist sehr schwach und braucht dringend Ruhe. Wir müssen alle Kräfte einsetzen, damit sein Werk weitergeht."

„Ja, das müssen wir, Donell!" sagte Maximilian Michailoff leidenschaftlich. „Karner ist das Licht! Und das Licht kämpft mit der Finsternis!"

Donell atmete tief.

„Ja!" sagte er dann kurz. „Wir müssen! Aber — lassen Sie sich sagen, meine Freunde, daß ich entsetzt war, daß ich gestern auf Herrn Karners Wunsch die Geschäfte übernahm. Alles ist in Ordnung. Alles ist erledigt. Nichts Unbestimmtes, Unklares fand ich. Aber über die ungeheure Arbeitslast, die ein Tag mit sich brachte, war ich entsetzt. Es ist unfaßbar, wie ein einzelner Mensch diese Arbeit leisten konnte. Ich bilde mir ein, Nerven von Stahl zu haben, aber als ich gestern abend Karners Arbeitsstätte verließ, taumelte ich. Ich weiß nicht, wie ich des Pensums Herr werden soll. Mein Können liegt auch abseits dieser Arbeit. Ich bin nicht ein Karner in der Organisation."

Stille war im Raume. Die Männer erkannten die bittere Wahrheit dieser Worte.

„Was ist mit Rostoff?" fragte plötzlich Karmaloff.

Donell sah den Russen überrascht an. „Wir haben ihn gefunden!" sagte er dann. „Aber — er kommt nicht. Seine Kraft ist gebannt an seine Frau."

„Telegraphieren Sie noch einmal an Feodora Tomary," riet Karmaloff. „Teilen Sie ihr mit, daß Gefahr für Rußland besteht. Rostoff muß kommen. Er allein ist der Mann, der Karners Werk leiten kann."

„Ich will es versuchen!" sagte Donell entschlossen.

Sein Sekretär trat ein und meldete: „Herr Karma und Herr Abade."

„Ich lasse bitten."

Der Freund Karners, der Mann, der ihm einst den Weg gewiesen hatte, trat zusammen mit dem Arzt Abade ein.

Die beiden Inder wurden ernst und herzlich begrüßt.

„Herr Donell," sagte Karma mit seiner tiefen, glockenklaren Stimme, „Herr Abade ist Indiens größter Arzt. Er hat Herrn Karner untersucht. Er kann nichts tun. Herr Karner ist erschöpft, und der Grad der Erschöpfung ist ein so hoher, daß nicht abzusehen ist, wann Herr Karner wieder gesund sein wird. Herr Karner hat darum gebeten, daß ich mich Ihnen zur Verfügung stelle."

Donell verbeugte sich.

„Meine Kräfte sind gering, Herr Donell," sagte Karma bitter. „Ich bin alt, aber mein Rat kann Ihnen vielleicht wertvoll sein."

Abermals verneigte sich Maxim Donell.

„Herr Karner," begann Karma wieder, „äußerte im Laufe der kurzen Unterredung, daß man sich nochmals mit Wladimir Rostoff in Verbindung setzen solle. Ich bitte Sie, es zu tun."

„Das geschieht, Herr Karma!"

Wieder trat der Sekretär ein. „Neue Depeschen, Herr Donell! Wichtige Nachrichten aus Odessa und Kasan. Die Arbeitsarmee in Kasan meutert. Sie verlangt von jetzt ab eine Entlohnung von sechzig Kopeken für die Stunde."

Donell sah Karma an. „Die Arbeitsarmee, Herrn Karners größte Tat in Rußland, will man zerschlagen. Ich werde morgen nach Kasan fahren. Das Flugzeug soll früh um acht Uhr hier sein."

„Jawohl, Herr Donell," sagte der Sekretär. „Aber wie wird es mit Petersburg? Dort liegen die Verhältnisse nicht so ungünstig, aber man wird gut tun, keine Zeit zu verlieren. Die Arbeitsarmee in Petersburg verlangt Verhandlungen über eine Entlohnung."

„Eine geldliche Entlohnung kommt nicht in Frage. Das ist Herrn Karners Wille. Tostedt, Sie werden heute noch nach Petersburg schreiben, daß ich binnen acht Tagen zu Verhandlungen komme."

*

Feodora Tomary hielt Maxim Donells Telegramm, das der Briefträger ihr gebracht hatte, in der zitternden Rechten. Es war in Zahlenchiffre abgefaßt. Sie übersetzte die Chiffre: „Rußland braucht Rostoff oder Karners Werk zerbricht. Maxim Donell."

Feodora wollte die Schwäche überwältigen. Entsetzen war in ihrer Seele. So also stand es mit Rußland.

Sie preßte die Hände zu Fäusten und ging im Zimmer auf und ab. Die Schwüle im Zimmer bedrückte sie. Sie trat hinaus auf den Altan und sah auf den blühenden Garten.

Rostoff muß nach Rußland! Er muß zu Karner!

Unaufhörlich hämmerte sie sich diesen Gedanken ein.

Und sie kam zu keinem Entschluß. Hart waren ihre Züge, eisern war ihr Herz. Als sie dann wieder in das Zimmer der Kranken trat, mußte sie sich mühen, freundlich zu der Kranken zu sein.

*

Der Besitzer des Grundhofes traf den Briefträger und lud ihn zu einem Glas Bier ein. Der Briefträger nahm an; denn sein Dienst war gerade zu Ende.

„Telegramm an Hartmann gebracht?" erkundigte sich Tomme freundlich.

„Nee!" sagte der Briefträger wichtig. „An den nich! An die Russin, die im Hause is, Feodora Tomary! Schöner Name . . . und ein hübsches Weib!"

„Sie sind 'n alter Schwerenöter, Postrat!"

Der Briefträger lachte wohlgefällig auf.

„Was mag wohl in so 'ner Depesche drinstehen? Bin verdammt neugierig. Haben Sie es nicht gelesen, Postrat?"

Wichtig nickte der Briefträger. „Geheimdepesche. Lauter Zahlen waren es."

„Donnerwetter! Das is ja ganz geheimnisvoll. Schade, schade, so 'ne Depesche, die hätt' ich gern mal gelesen."

„Da geht es Ihnen so wie mir. Ich bin genau so gespannt. Wer muß aus Moskau unter Chiffre an Feodora Tomary telegraphieren? Da steckt was dahinter."

„Sie hätten sich das Telegramm abschreiben sollen."

„Habe ich auch. Will mir's zu Hause mal richtig angucken. Hier is es. Kann ja niemand lesen, is ja kein Postgeheimnis, das ich verletze."

„Keine Spur nicht," sagte Tomme beschwichtigend. Er war sehr erregt, als er auf das Blatt starrte.

Noch eine halbe Stunde blieb Tomme mit dem Briefträger zusammen und die Zeit genügte ihm, um sich unbemerkt eine Abschrift der Chiffre zu machen.

*

„Abschrift vom Chiffretelegramm an die Tomary!" sagte Tomme wichtig. Welling erhob sich überrascht.

„Ausgezeichnet! Woher hast Du es?"

„Dem Briefträger, der sich eine Abschrift gemacht hatte, abgeluchst. Jetzt strenge mal Deinen Kopf an. Du mußt herauskriegen, was drin steht."

Welling machte sich mit Feuereifer daran, aber es wurde Mitternacht, ehe er die Lösung gefunden hatte.

Sie lautete: „Rußland braucht Rostoff oder Karners Werk geht zugrunde. Maxim Donell."

Die beiden Männer sahen sich befriedigt an.

„Das ist wertvoll! Noch heute wirst Du mit dem Motorrad nach Woltenburg fahren und die Depesche an Mol aufgeben. Karners Werk ist also im Wanken!"

„Glaubst Du, daß Rostoff geht?"

Welling schüttelte den Kopf. „Der Mann kann nicht, selbst wenn er wollte. Er ist mit Ketten an seine kranke Frau gebunden. Aber ich fürchte, daß das Telegramm Feodora Tomary zu einem letzten Schritt treiben wird."

Christian Tomme raste eine halbe Stunde später nach Woltenburg.

*

Kapitän Mol erhielt das Telegramm Wellings aus Woltenburg. Er las es und war sehr befriedigt.

Unverzüglich fuhr er zum Außenminister, dem der britische Geheimdienst prinzipiell untergeordnet war. Außenminister Lobell empfing ihn sofort. „Wichtige Nachrichten, Herr Kapitän?"

„Ja, Sir! Welling telegraphiert aus Sachsen, Feodora hat ein chiffriertes Telegramm aus Moskau erhalten. Es ist ihm gelungen, sich eine Abschrift zu verschaffen und er hat die Chiffre gelöst. Hier ist der Text."

(Fortsetzung folgt.)

maße die anliegenden Geländekomplexe in ihren Besitz bringen. Das Wasserwerk hat die Pflicht, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, die eine Ueberschwemmung der an den Staulee grenzenden Wiesen und Aecker bei Hochwasser verhüten sowie eine genügende Entwässerung ermöglichen. Die Stadt Haltern verspricht sich von der Anlage der Talsperre eine bedeutende Zunahme des Fremdenverkehrs, besonders aus dem dichtbevölkerten Industriegebiet. An schönen Sommersonntagen beträgt die Zahl der Ausflügler bis zu 40 000; nach Fertigstellung des Staulees erwartet man eine weitere Erhöhung dieser Zahl.

Versuchte Entführung eines jungen Mannes.

b **Sinsen, 18. April.** Wie jetzt erst bekannt wird, wurde in der Nacht zum Montag auf der Straße von Ahsen nach Flaesheim versucht, den 25jährigen Wilhelm Magolstedt aus Flaesheim zu entführen. Als der junge Mann sich auf dem Nachhausewege befand, hielt plötzlich neben ihm ein Auto mit abgeblendeten Lichtern. Von den vier Insassen des Autos sprangen zwei heraus und versuchten, ihn mit Gewalt in das Auto hinein zu zerren. Nach heftiger Gegenwehr konnte sich der junge Mann von den Leuten losreißen und flüchten. Daraufhin fuhr das Auto in entgegengesetzter Richtung in rasendem Tempo davon.

Münster u. die Westfälische Heimstätte

b **Münster, 18. April.** Die Stadt Münster war bisher mit einem Gesellschaftskapital von 2070 Mk. an der provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaft Westfälische Heimstätte G. m. b. H. beteiligt. Gegenüber anderen großen westfälischen Städten wie Dortmund, Bielefeld und Hagen ist die Beteiligung sehr gering. Da die bisherigen Geschäftsräume der Wohnungsfürsorgegesellschaft nicht mehr ausreichen, plant man die Errichtung eines Neubaues, der sich auf etwa 800 000 Mk. stellen würde. Aus diesem Grunde hat sie den Wunsch ausgesprochen, daß die Stadt Münster, in der sie alsdann dauernd ihren Verwaltungssitz haben würde, auch eine diesem Umstand Rechnung tragende und der Provinzialhauptstadt entsprechende Erhöhung ihrer Beteiligung vornehmen möge. Da starke Kräfte am Werke sind, den Sitz der Westfälischen Heimstätte in das Industriegebiet zu verlegen, konnte sich der Magistrat der Stadt Münster diesem Wunsche nicht verschließen. Der Magistrat schlug daher der Stadtverordnetenversammlung vor, die Beteiligung der Stadt Münster an dem Gesellschaftskapital der Westfälischen Heimstätte auf 35000 Mark zu erhöhen, wenn sie ihren Verwaltungssitz in Münster behält bezw. ihr Verwaltungsgebäude hier errichtet. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag des Magistrats angenommen. Die erforderliche Summe soll aus Anleihemitteln gedeckt werden.

* **Bochum, 18. April.** Bei Bochum wurde die Leiche eines 15jährigen Schuhmacherlehrlings am Ufer der Ruhr aufgefunden. Der Junge hat sich eine Zurechtweisung seines Lehrherrn so zu Herzen genommen, daß er in den Tod ging.

* **Castrop-Rauxel, 18. April.** Der Haushaltsplan 1929/30 der Stadt Castrop-Rauxel wurde gestern nach 3½stündiger Beratung angenommen. Der Haushaltsplan schließt auf beiden Seiten mit 7 343 000 Mark ab. Durch direkte Steuern wären zu decken 2 184 416 Mark. Es wurde dieselbe Steuerumlage wie im vorigen Jahr beschlossen und zwar 200 Prozent Grundvermögenssteuer, 700 Prozent Gewerbeertragssteuer und 2800 Prozent Lohnsummensteuer. Der außerordentliche Haushaltsplan wurden ebenfalls in der Vorlage des Magistrats angenommen. In den verschiedenen Reden der Fraktionen zum Etat kam wiederholt zum Ausdruck, daß das Notjahr 1929 zu Einschränkungen zwinge, trotzdem aber seien die Finanzen der Stadt gesund.

b **Bielefeld, 18. April.** Die Gesamtlänge des Kreisstraßennetzes des Landkreises Bielefeld hat sich seit dem 1. April auf 165,20 Kilometer erhöht. Die vom Zweckverband für den Stadt- und Landkreis zu zahlende Unterhaltungsrente stellt sich auf 1,52 Mark für jeden laufenden Meter Straße, die jedoch bei weitem nicht ausreicht. Zum Ausbau der Straßen mußten bisher über 1,2 Millionen Mk. Anleihen aufgenommen werden. Um das vorgesehene Ausbauprogramm durchzuführen, sind weitere Anleihen in Höhe von 600 000 Mk. nötig. Während die Aufwendungen des Kreises für Straßenunterhaltung 616 000 Mk. betragen, stellt sich der Anteil des Kreises an der Kraftfahrzeugsteuer nur auf 40 000 Mk. Verschiedene Eingaben an die Regierung um Erhöhung des Zuschusses blieben bisher erfolglos. Für das Jahr 1929 ist der Aus- und Umbau verschiedener wichtiger Straßen vorgesehen.

* **Rheda, 18. April.** In den Morgenstunden wurde auf dem Bosfelder Weg der hiesige Klempnermeister Wilhelm Kehne überfallen. Zur Arbeit gehende Leute fanden den Kehne ohne Besinnung mit einer schweren Schnittwunde am Halse im Straßengraben. Wie verlautet, ist Kehne von unbekannten Fremden überfallen worden.

ch **Essen, 18. April.** Wie wir bereits meldeten, sollen für Kraftwagenführer, die mit der genauen Straßenlage einer zu durchfahrenden Stadt nicht vertraut sind, Lotsenpläne herausgegeben werden. Wie in der Generalversammlung der Essener Verkehrswacht mitgeteilt wurde, sollen diese Lotsenpläne in einer Auflage von 100 000 Stück erscheinen, die im Bereich des Stadt- und Landkreises Essen an 28 Auskunftsstellen verteilt werden sollen. Diese Auskunftsstellen werden durch ein besonderes Schild gekennzeichnet. Auch benachbarte Großstädte, so u. a. Düsseldorf, Duisburg usw., beabsichtigen die Ausgabe von Lotsenplänen. Ebenfalls wollen die Verkehrswachten der gesamten Großstädte des Ruhrgebietes in dieser Frage eine Zusammenarbeit ihrerseits herbeiführen.

Ein schwarzer Tag.

* **Mülheim-Ruhr, 18. April.** Zwei Selbstmorde und ein Selbstmordversuch an einem Tage sind hier zu verzeichnen gewesen. Ein 16jähriges Mädchen aus Essen sprang in selbstmörderischer Absicht unterhalb der Fußgängerbrücke in den Schleusenkanal ins Wasser. Ein Mülheimer Kaufmann hatte den Vorgang bemerkt und brachte die Lebensmüde wieder ans Land. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft. Das Mädchen will die Tat wegen schlechter Behandlung durch ihre Eltern begangen haben. — In der Werkstatt seiner elterlichen Wohnung in der Gartenstraße hat ein 24jähriger lediger Elektriker seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der sonst als solide und fleißig geschilderte Mann soll infolge übermäßigen Alkoholgenusses seiner Sinne nicht mehr mächtig gewesen sein und in diesem Zustande die Tat begangen haben. — In seinem Schlafzimmer in der Gracht wurde ein 38jähriger verheirateter Kaufmann erhängt aufgefunden. Der Grund der Tat ist noch nicht durchsichtig.

Staußberg widerruft.

eh **Düsseldorf, 18. April.** Der vor einigen Tagen in Düsseldorf verhaftete, geistig auf der Stufe eines zehnjährigen Kindes stehende 21jährige Arbeiter Staußberg, dem man die in der letzten Zeit in Düsseldorf begangenen geheimnisvollen Mordtaten zuschreibt und der auch schon ein Geständnis abgelegt hatte, wurde heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Als der Verteidiger zu ihm kam und ihn fragte, ob er das alles getan habe, fing Staußberg an zu weinen und rief: „Nein, das ist alles nicht wahr. Das habe ich nicht getan." Man darf gespannt sein, ob die aus dem Analphabeten in langen Verhören von gewiegten Kriminalbeamten herausgequetschten Geständnisse bei einer sorgfältigen Untersuchung sich als richtig erweisen.

Flugzeugunfälle

* **Düren, 18. April.** Mittwochnachmittag kurz vor 5 Uhr stürzte auf freiem Felde, unweit der Verlängerung der Merzenicherstraße, ein französisches Militärflugzeug ab. Von den beiden Fliegern wurde ein Sergeant verletzt, während sein Begleiter ohne Verletzungen davonkam. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt.

* **Venloe, 18. April.** In der Nähe der deutschen Grenze ist ein Militärflugzeug abgestürzt. Ein Offiziersflugschüler wurde getötet, sein Begleiter schwer verletzt. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert.

Das Pressеverbot rückgängig gemacht.

eh **Koblenz, 18. April.** Am letzten Mittwoch hatte, wie wir berichteten, der Bürgermeister Metzich in der öffentlichen Stadtverordnetensitzung in Andernach den Vertretern der beiden Koblenzer bürgerlichen Zeitungen verboten, sich für ihre Berichterstattung Notizen zu machen. Die Arbeitsgemeinschaft der mittelrheinischen Presse befaßte sich am Montag mit dieser Anordnung des Andernacher Bürgermeisters, die jeder rechtlichen Grundlage entbehrte. Vorgestern fand nun unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Mand von der hiesigen Regierung, der den zugelassenen Regierungspräsidenten Dr. Brandt vertrat, eine Aussprache zwischen der Presse und dem Bürgermeister Metzich statt. Das erfreuliche Ergebnis war, daß der Bürgermeister in der heutigen Sitzung der Andernacher Stadtverordnetenversammlung folgende Erklärung abgab: „Nach Benehmen mit der Aufsichtsbehörde nehme ich mein Verbot, im Zuhörerraum des Stadtverordnetensitzungssaales Notizen zu machen, zurück. Die Aufsichtsbehörde steht in einem solchen Verbot eine nach § 42 der Rheinischen Städteordnung unzulässige Beschränkung der Oeffentlichkeit. Ich bedauere, daß durch mein Verbot die Berichterstattung der Presse behindert war." Durch diese Erklärung ist der unliebsame Zwischenfall beigelegt.

Aetherexplosion in München

4 Personen schwer verletzt

♀ **München, 18. April.** (Telegr.) Durch die Explosion der aus großen Mengen Aethers bestehenden Ladung eines Lastautos wurden heute im Bahnhofsviertel drei Männer und eine Frau schwer und mehrere Personen leicht verletzt. Der Aether wurde in großen Glasballons transportiert. Die Ursache der Entzündung ist noch nicht geklärt. Jedenfalls flammte die gefährliche Ladung plötzlich in einer haushohen Stichflamme empor und fast im selben Augenblick standen die Kleider von vier Personen, die sich zufällig in der Nähe des Wagens befunden hatten, in Flammen. Geistesgegenwärtige Leute aus dem Publikum eilten den Betroffenen, die in panischer Angst davonstürzten, nach, rissen sie zu Boden und erstickten das Feuer. Inzwischen hatte der brennende Aether den Benzintank des Lastautos ergriffen, der ebenfalls explodierte. Durch den Luftdruck wurden die Fensterscheiben des Hauses, vor dem sich das Unglück ereignete, vier große Fenster eines in der Nähe liegenden Kaffees und die Kaffeehauseinrichtung zum Teil zertrümmert. Der Chauffeur des Lastkraftwagens erlitt schwere Verletzungen. Die Trümmer des brennenden Wagens wurden dann von der Feuerwehr in kurzer Zeit abgelöscht.

„Gas und Wasser" in Berlin

Eine neue Ausstellung.

♀ **Berlin, 18. April.** (Telegr.) Vom 19. April bis 21. Juli findet in sämtlichen Ausstellungshallen am Kaiserdamm die deutsche Ausstellung „Gas und Wasser" Berlin 1929 statt. Zu einer Vorbesichtigung dieser gewaltigen Schau der Technik war heute nachmittag die Tages- und Fachpresse des In- und Auslandes geladen. Der Direktor der Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamtes der Stadt Berlin, Dr. Adolf Schick, begrüßte die zahlreich Erschienenen. Er sprach den in die Hunderte gehenden Mitarbeitern der Ausstellung, u. a. insbesondere den Vorsitzenden der Ausschüsse aufrichtigen Dank aus. Der Redner kennzeichnete sodann die Ausstellung „Gas und Wasser" als einen würdigen Auftakt zur deutschen Bauausstellung, für deren Idee und Dankgedanken sie in gleicher Weise werbe, wie für den Gedanken der Fachausstellung mit Lehrschaucharakter, in dem Berlin den Ausstellungs- und Messetypus unserer Zeit erblicke. Darauf sprach als Vorsitzender des Präsidiums der Ausstellung Regierungsrat a. D. Direktor Kühne. Er verbreitete sich u. a. darüber, was die Ausstellung zeigen wolle. Der Besucher der Ausstellung solle über den Werdegang der Gastechnik und Gasverbrauchs, über die Erzeugungsanlagen, die Rohstoffe, die Apparate zur Gasverwendung, über die Nebenprodukte und über die Bedeutung der Gasindustrie als Verbraucherin von Rohstoffen und Auftraggeberin für wichtige Zweige der Industrie unterrichtet werden. Der Leiter der Ausstellung Albert Wischek, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die deutsche Gas- und Wasserwirtschaft schon vor dem Kriege eine führende Rolle in der Welt eingenommen habe. In allen Kulturstaaten der Erde seien Gas- und Wasserwerke von deutschen Ingenieuren gebaut worden. Nach den Ansprachen unternahmen die Gäste einen Rundgang durch die Ausstellung, wobei sie den Eindruck gewannen, daß hier dank der aufopfernden Gemeinschaft aller Beteiligten ein Werk von Weltgeltung entstanden sei, das seinen Schöpfern, aber auch der gesamten deutschen Nation, Ehre macht.

Die ungarischen Frankenfälschungen

Das Urteil gegen Blumenstein

⚔ **Paris, 18. April.** (Telegr.) In der Angelegenheit gefälschter ungarischer Wertpapiere, die seinerzeit großes Aufsehen erregt hatte, wurden heute die Hauptangeklagten Joseph Blumenstein, Towbini, Lacaze, La Heupliere und Rizzi zu je zwei Jahren Gefängnis und 3000 Frs. Geldstrafe verurteilt. Von den übrigen Angeklagten wurden drei zu je einem Jahr Gefängnis und 1000 Frs. Geldstrafe und zwei zu je acht Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Gegen sechs weitere Beschuldigte wurde in Abwesenheit auf zwei Jahre Gefängnis und 3000 Frs. Geldstrafe erkannt, gegen einen stehenten, ebenfalls in Abwesenheit, auf ein Jahr Gefängnis und 100 Frs. Geldstrafe. Vier Angeklagte wurden freigesprochen. Der ungarischen Regierung wurde als Nebenklägerin eine Entschädigung zuerkannt.

*

Wiederaufnahmeverfahren gegen Umbofer beantragt.

♀ **Berlin, 18. April.** (Telegr.) Auf Grund der durch die Einlieferung des Unteroffiziers Fahlbusch entstandenen neuen Sachlage haben die Rechtsanwälte Dr. Friedrich Sperling-Berlin und Professor Dr. Grimm-Essen das Wiederaufnahmeverfahren für den Wachtmeister Umbofer beantragt. Umbofer war bekanntlich durch Urteil des außerordentlichen Schwurgerichts Berlin zusammen mit Oberleutnant Schulz, Fuhrmann und Klapproth wegen Tötung des Wilms zum Tode verurteilt worden und ist seit 30 Monaten inhaftiert. Von der Vernehmung Fahlbuschs erwartet Umbofer den Beweis, daß auch er, Umbofer, an der Tötung des Wilms in keiner Weise beteiligt war.

*

Neuer französischer Transozeanflug

Start von Southampton

eh **Paris, 18. April.** (Telegr.) Die Flieger Assolant und Le Fabre beabsichtigen, einen Flug über den Atlantischen Ozean anzutreten. Sie haben Frankreich mit ihrem Flugzeug „Kanarienvogel" verlassen und sich nach Southampton begeben, wo der Start zum Flug erfolgen soll.

*

120 000 Pengö unterschlagen

Ins Ausland geflüchtet.

♀ **Budapest, 18. April.** (Telegr.) Wie der „Pester Lloyd" meldet, hat die Direktion des Pester Ersten vaterländischen Sparkassenvereins heute gegen einen ihrer Filialleiter, namens Franz Balass, der schon 20 Jahre in den Diensten der Sparkasse stand, Strafanzeige erstattet. Eine überraschende Prüfung der Bücher der Filiale hatte nämlich eine Unterschlagung von etwa 20 000 Pengö ergeben. Als Balass sah, daß man seinen Unterschlagungen auf die Spur gekommen war, schützte er vor, er wolle nach Szegedin zu seinen Eltern reisen, die als vermögende Hausbesitzer ihm die Schadenssumme ersetzen könnten. Seither gab er jedoch kein Lebenszeichen von sich, und da bis heute verschiedene Anzeigen von Kunden der Bank erstattet worden sind, daß er sie auch außerhalb des Bankdienstes auf privatem Wege geschädigt habe, — diese Summe wird mit etwa 100 000 Pengö angegeben, so daß sich die Gesamtsumme auf 120 000 Pengö erhöht, — wurde heute die Strafanzeige erstattet. Alle Grenzbehörden wurden von der Polizei benachrichtigt, da man annimmt, daß der Täter ins Ausland geflüchtet ist. Man vermutet, daß er die Summe zur Deckung seiner Börsenspekulationen veruntreut hat.

*

Die Unterschlagung bei der Sparkasse in Salzwedel

♀ **Magdeburg, 18. April.** (Telegr.) Die bei der Sparkasse Salzwedel vor einiger Zeit begangenen Unterschlagungen, über die wir bereits berichtet haben, sind nunmehr restlos aufgedeckt worden. Es sind daran nicht nur der Kassierer Bein, sondern auch der Direktor Müller beteiligt. Beide haben jetzt vor den Beamten der Landeskriminalpolizei Magdeburg das Geständnis abgelegt, insgesamt etwa 52 000 Mk. unterschlagen zu haben.

*

Der Chorzower Zollhinterziehungsprozeß

⚔ **Kattowitz, 18. April.** (Telegr.) In dem Zollhinterziehungsprozeß gegen 13 Beamte des Zollamts in Chorzow und mehrere Kaufleute, die beschuldigt wurden, hauptsächlich Eisenwaren waggonweise geschmuggelt bezw. falsch deklariert zu haben, wurden zwei Angeklagte zu einer Geldstrafe von je 50 000 Zloty, im Nichtbetreibungsfalle zu je einem Tag Gefängnis für 100 Zloty, verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden mangels Beweises freigesprochen.

*

Die Pockengefahr beseitigt?

⚔ **London, 18. April.** (Telegr.) Ueber die Pockengefahr, die durch die Erkrankungen an Bord des aus Bombay eingelaufenen Dampfers „Tuscania" entstanden ist, erklärte der Gesundheitsminister im Unterhause auf eine Anfrage hin, es seien an Bord des Dampfers im ganzen 45 Erkrankungen festgestellt worden, von denen sieben tödlich verliefen. Die strengen Maßnahmen, die man gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit ergriffen habe, hätten sich anscheinend als wirksam erwiesen. Das Eintreffen des Schiffes in England liege nunmehr 17 Tage zurück, und die Gefahr einer schweren Epidemie könne als beseitigt gelten. Mit einzelnen neuen Erkrankungsfällen könne unter Umständen aber immer noch gerechnet werden.

*

40 000 Dollar geraubt

♀ **Neuyork, 18. April.** (Telegr.) Ein Bankbeamter und ein Polizist, die in einer Autodroschke die Summe von 40 000 Dollar transportierten, wurden von fünf Räubern überfallen und niedergeschossen. Die Verbrecher entkamen mit dem Gelde in einem Auto. Die Verletzungen der Ueberfallenen sind nicht lebensgefährlich.

Riesenbrand in Amsterdam

Der größte Brand seit Jahren — Die Ausstellungshalle niedergebrannt — Das Theater gilt als verloren

Die Ursache noch nicht ganz geklärt

♀ **Amsterdam, 18. April.** (Telegr.) Heute früh gegen 3 Uhr brach im Palais voor Volksvlyt, der 1864 erbauten und später mehrfach erneuerten großen Ausstellungshalle auf dem Frederiksplein, in dem sich außer mehreren Restaurants eines der größten Theater Amsterdams befindet, Feuer aus. Da das Gebäude zum größten Teil aus Holz gebaut war, sah sich die Feuerwehr einem Flammenmeer gegenüber, das ständig an Umfang zunahm. In der Umgebung des Platzes war die Glut derart, daß die Bewohner aus ihren Betten getrieben wurden. Die Feuerwehr mußte sich schließlich auf den Schutz der benachbarten Baulichkeiten beschränken. In den Morgenstunden war das Gebäude vollständig niedergebrannt. Inzwischen waren auch die Flügelbauten von den Flammen ergriffen worden. Am Vormittag wütete das Feuer, wenn auch in geringerem Umfange, noch immer fort, so daß der gesamte Gebäudekomplex mit dem Theater als verloren angesehen werden muß. Auch die dahinter liegende Galerie mit zahlreichen Geschäftsräumen wurde in Mitleidenschaft gezogen. Eine gewaltige Menschenmenge umlagerte den Schauplatz der Brandkatastrophe, der von der Polizei in weitem Umfange abgesperrt war. Der Straßenverkehr in der Innenstadt mußte umgeleitet werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Man vermutet eine Explosion. Der Brand, bei dem, soweit bisher festgestellt werden konnte, Menschen nicht zu Schaden gekommen sind, ist der größte, der sich seit Jahren in Amsterdam ereignet hat. In dem Theater stand die große Bourmeester-Revue „Wonder boven Wonder" auf dem Spielplan.

*

Handel ★ Gewerbe ★ Industrie

Allgemeine Nachrichten.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat.

h **Wie wir erfahren,** tritt der Koksausschuß des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats noch Ende dieser Woche zusammen, um über eine Anzahl neuer Anträge auf Erhöhung der Koksbeteiligung zu beschließen. Es handelt sich allerdings dabei nur um die Aufteilung noch vorhandener Reste. Ob nunmehr ab 1. Mai die Sommerpreise in Kraft treten werden, steht noch nicht fest. Obwohl sich Mitte April das Gesamtergebnis des Monats noch nicht übersehen läßt, dürfte voraussichtlich die Umlage für den Monat April auf 2,20 Mk. (für März 2 Mk.) festgesetzt werden. Der Auftragseingang beim Syndikat ist gegenwärtig in allen Sorten sehr schlecht, insbesondere gilt dies für den Koksabsatz, was bei dem Erlös besonders in die Waagschale fällt. Die Hoffnung auf baldige Einführung der Sommerpreise dürfte etwas zur Zurückhaltung der Händler beitragen.

h **Mix & Genest A.-G. Berlin.** Einen Rohgewinn von 4,25 (4,1) Mill. Mk. neben Handlungsunkosten von 2,79 (2,96) Mill. Mk. und Abschreibungen von 0,33 (0,46) Mill. Mk. gegenüber. Es ergibt sich ein Reingewinn von 1,15 (0,81) Mill. Mk. Hieraus werden, wie bereits gemeldet, 8 Prozent (9 Prozent) Dividende verteilt, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß das Kapital um 6,5 Mill. Mk. auf 16 Mill. Mk. erhöht wurde und die jungen Aktien zur Hälfte dividendenberechtigt sind. Nach dem Bericht der Verwaltung ist der Umsatz mit der Reichspostverwaltung weiter zurückgegangen. Das Privatgeschäft war bei allerdings weniger befriedigenden Preislagen flott gewesen. Für das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft befriedigend mit Aufträgen versehen. Die Gesellschaft habe größere Aufträge von der AEG. erhalten.

*

Börsenberichte.

Berliner Börse.

Befestigt.

h **Berlin, 18. April.** (Telegr.) Der Börse eröffnete in befestigter Haltung. Die meisten Werte erzielten Kursgewinne von 1—3 Prozent. Salzdetfurth lagen 6 Prozent, Polyphon 9 Prozent höher. Nach den ersten Kursen war die Stimmung weiter fest. Auch im Verlauf hielt die Aufwärtsbewegung zunächst noch an, trotzdem der Reichsbankausweis im Gold- und Devisenbestand um 160 Mill. Mk. abgenommen hat, kam es zu Deckungskäufen. Bevorzugt wurden Spezialwerte. So gewannen Polyphon weitere 4 Prozent. Gegen Schluß trat ein leichter Rückschlag ein, wobei es allgemein zu leichten Kurseinbußen kam. Im Nachbörsenverkehr war die Stimmung geteilt. Schiffahrtswerte lagen recht fest.

Deutsche Anleihen konnten sich leicht befestigen. Mexikaner verloren ½—1 Prozent. Devisen lagen gut behauptet. Am Geldmarkt wurde Tagesgeld mit 5 bis 7 Prozent angeboten. Monatsgeld blieb unverändert. Der Privatdiskont bleibt unverändert 6½ Prozent für beide Sichten.

Essener Termin- und Kurzenbörse.

h **Essen, 18. April.** Die Kurzenbörse verkehrte in kaum veränderter Haltung. Das Geschäft verlief in ruhigen Bahnen. Von Kohlenkuxen lagen Deutsch um 100 Mk. billiger vereinzelt im Verkehr. Am Braunkohlenmarkt fanden Bruckdorf-Nietleben zu letzten Kursen Aufnahme. Kaliwerte hatten nur kleines Geschäft. Etwas gebessert lagen Burbach und Ransbach. Von Aktien gaben Hallesche bei kleinem Geschäft 1 Prozent nach. Burbach-Kalk lagen etwas fester. Es entwickelte sich in diesem Papier recht angeregtes Geschäft.

Der Terminmarkt eröffnete in etwas befestigter Haltung, namentlich Montanwerte konnten mehrprozentige Kursbesserungen erzielen. Dagegen lagen Kali-Industrie nur unwesentlich gebessert. Salzdetfurth erzielten einen Gewinn von 9 Prozent. Zum Schluß gaben die Kurse wieder allgemein nach.

*

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin, 18. April.** (Telegr.) Das Angebot an Inlandsgetreide ist weiter recht gering. Am Lieferungsmarkt eröffneten Weizen und Roggen zu etwas gebesserten Preisen bei kleinem Geschäft. Mehl hatte gleichfalls nur kleines Geschäft bei unveränderten Preisen. Hafer lag stetig. Gerste still. Es wurden notiert: Weizenmark. 225—227. Roggen, märk. 208—210. Futtergerste 192—202. Hafer märk. 202—209. Mais 216—218. Weizenmehl 25,25—29,75. Roggenmehl 27,00—29,00. Weizenkleie 15,10—15,40. Roggenkleie 14,60—14,85. Viktoriaerbsen 45 bis 49. Kleine Speiseerbsen 28—43. Futtererbsen 21—23. Peluschken 23,50—17,50. gelbe Lupinen 22,00—24,50. Seradella, neue, 54—60. Rapskuchen 20,00—20,20. Leinkuchen 23,50—23,80. Trockenschnitzel 13,50—13,60. Sojaschrot 20,50—21,00. Kartoffelflocken 19,50—20,00 Mk. Bezogen per 1000 Kilogramm. Mehl und Futtermittel per 100 Kilogramm.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg, 18. April.** (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten im Preise unverändert bis um 6 d höher. Da von Neuyork gleichfalls höhere Preise gemeldet wurden, eröffnete der hiesige Terminmarkt zu leicht anziehenden Kursen, die sich aber im Verlauf nicht voll behaupten konnten. Das Geschäft verlief in ruhigen Bahnen. — Auf dem Reismarkt war die Tendenz ruhig stetig. Eine wesentliche Veränderung in der Markt- und Preislage ist nicht eingetreten. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt war die Tendenz ruhig. Das Geschäft war nur gering. Die Preise hielten letzten Stand. — Auf dem Gewürzmarkt war die Haltung für Weißpfeffer fest, sonst stetig. Die Lokopreise hielten sich auf letzter Basis. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz stetig. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 29,25 Dollar, Raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 31,25—31,75 Dollar (in Firkins zu 50 Kilogramm 0,5 Dollar, in Eimern zu je 12,5 Kilogramm 1,5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Drittelfonnen, Marke Kreuz 34,75 Dollar die 100 Kilogramm netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt verlief das Geschäft ruhig. Leinsaat notierte 18,70—18,75 fl. Im Terminhandel wurden notiert: Weizen per Mai 183,00 Käufer, per Juli 195,00 Verk., Tendenz: fester. Roggen per Mai 174,25 Käufer, per Juli 182,75 bz, per September 179,00 Verk. Tendenz: ruhig. Gerste per Mai 168,00 Verk., per Juli 179,00 bz, Tendenz: ruhig. Mais per Mai 173,00 bz per Juli 171,00 Käufer. Tendenz: ruhig.

Wir haben Geburtstag

Voranzeige!



31 Jahre in Herne

Unseren Kunden unseren Dank zu beweisen, veranstalten wir einen Geburtstags-Extra-Verkauf, der alles bisher dagewesene in den Schatten stellen wird.

Jeder Preis eine Ueberraschung!

Gebrüder **Kaufmann** A. G.

Herne

Achten Sie auf unser morgen erscheinendes Inserat!

Rundfunk-Programm vom 21. April bis 27. April 1929.

Deutsche Welle 1648.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Sonntag, 21. April. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche ● 9: Morgenfeier. Ansprache: Pastor Bunke, Berlin. ● Anschl.: Geläut des Berliner Doms. ● 11.30: Aus dem Großen Schauspielhaus: Orchesterkonzert. Mitw.: Matalda Salvatini (Sopran) und Rob Hutt (Tenor). Berliner Funkorch. ● 13.15: Schach ● 13.45: Bildfunk ● 14.30: Viertelstunde für den Landwirt ● 14.45: Marktlage und Wetter. ● 15: Dir. Römer: Betriebswirtschaftliche Fragen in der Geflügelzucht und -Haltung. ● 15.30: Märchen. ● 16: Dr. Hirschberg: Sebastian Bachs Kantaten ● 16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebr. Steiner. ● 18: Zwiegespräch über „Wahlrechtsreform" zwischen Chefredakteur Kuckuck, M. d. L., und Chefredakteur Baeder, M. d. L. ● 18.45: Fred Hamel: Die Aufführungspraxis barocker Chorwerke. ● 19.10: Dr. v. Paven: Sitten und Gebräuche im Albanien. ● 19.35: A. W. Goldschmidt: Klassische und moderne Briefschreiber. ● 20: Hundertjahrfeier des Archäologischen Instituts. Festsitzung im Reichstag. Ansprachen: Prof. Rodenwaldt und Reichsaußenminister Dr. Stresemann. ● 20.45: Konzert des Musikkorps des 1. Batl. 9. (Preuß.) Inf.-Regt. Leitung: Obermusikmeister Hagemann. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela.

Deutsche Welle. Montag, 22. April. 12: Englisch für Schüler. ● 12.25: Hauptmann a. D. Meyer: Im Großflugzeug über Berlin. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 13.45: Bildfunkversuche. ● 14.30: Kinderstunde: Märchen von Andersen. ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Dr. Gerda Simons: Vom Kriegsschauplatz der Ehe. ● 16: Englisch (literarische Stunde). ● 16.30: H. Bachmann und Dr. Fortner: Tiroler Dichter: Obertofler. ● 17: Berlin: Konzert. Ausf.: Gisela Springer (Flügel), Annelies Kuß (Sopran). ● 18: Dr. Hahn: Wie steigere ich die Leistungsfähigkeit meines Geistes? ● 18.30: Englisch für Anf. ● 18.55: Reg.-Rat Dr. Liehr: Welche Gewähr hat der Landwirt für seine sichere Silofutterbereitung? ● 19.20: Werkmeisterlehrgang. Min.-Rat Horstmann: Mechanik. ● 20: Das A-B-C des Theaters. Zwiegespräch zwischen Herbert Ihering und Erwin Piscator. ● 20.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Géza Komor. ● 21.30: Musik der Gegenwart. Einf.: H. Guttmann. Ausf.: F. Düttbernd (Bariton), H. Schrader (Klarinette), Bw. Kuß (Fagott), R. R. Rehder (Trompete), E. Seide (Horn), Dr. Ratkaus (Klavier). ● Danach: Tanzmusik. (A. Guttmann's Jazz-Symphoniker).

Deutsche Welle. Dienstag, 23. April. 12: Französisch für Schüler ● 12.25: Rektor Karsell: Volkswirtschaftliches Rechnen: Die Schokolade. (Dialog.) ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14.30: Kinderstunde. Fried Kieling: Schnurren und Schwänke. ● 15: Jugendstunde R. Henseling: Die Wunder des Himmels. ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Frauenstunde. Helene Braun: Unser Garten, unsere Kinder und wir. ● 16: Schulrat Wolff und St. Konezka: Zur praktischen Durchführung der Richtlinien in der Volksschule. ● 16.30: Dr. Landshoff: Unser Verhältnis zur alten Musik. ● 17: Berlin: Konzert. Kapelle Emil Roosz. ● 18: Dr. Pinkerneil: Berechtigungswesen und Wirtschaft. ● 18.30: Französisch für Fortgeschrittene ● 18.55: Stud.-Rat Dr. Thiel: Wie kommen Entdeckungen und Erfindungen zustande? ● 19.20: Dr. Meinert: Der Ursprung des Menschengeschlechts. ● 20: Sendespiel: „Gräfin Mariza." Operette in drei Teilen von E. Kalman. ● Anschl.: Presse-Umschau des drahtlosen Dienstes. ● 22.45: Bildfunk.

Deutsche Welle. Mittwoch, 24. April. 12: Funkreportage: Wie entsteht eine Schallplatte? Sprecher: Herbert Rosen. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 13.45: Bildfunkversuche. ● 14.45: Kindertheater: Der kleine und der große Klaus von Otto Wollmann. ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Frauenstunde: Marie Jörling: Balkonschmuck. Blumenkästenpflanzen und Vorgärten. ● 16: Prof. Dr. Ziehen: Bildung durch Anschauung. ● 16.30: Th. Demetries und St. Lux: Die Entwicklung der Variationsform. ● 17: Hamburg: Flötenkonzert alter Meister. Solist: Hubert Barwasser. ● 18: Dr. Solmssen: Die gegenseitige Abhängigkeit von Industrie und Landwirtschaft in Deutschland. ● 18.30: Spanisch für Anf. ● 18.55: Werkmeisterlehrgang. Min.-Rat Horstmann: Mechanik. ● 19.20: Prof. Dr. Mersmann: Volkstiedabnalnien. ● 20: Wovon man spricht. ● 20.30: Jugendwerke deutscher Meister. Funkorch. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kermbach.

Deutsche Welle. Donnerstag, 25. April. 12: Major a. D. Schlee: Funktechnische Plaudereien. ● 12.30: Mitteil. des Reichsrätebundes ● 12.55: Rauener Zeit. ● 13.45: Bildfunk. ● 14.30: Kinderstunde E. v. Rauherr: Der kleine Mederichliederlieder Honigbär ● 15: Dir. Dr. Hartlaub: Jugend und Erlebnis des Kunstwerks ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Käte Graber: Frauengestalten der Bibel ● 16: Schulrat Wolff und Lehrer Konezka: Zur praktischen Durchführung der Richtlinien in der Volksschule ● 16.30: H. Frank: Kurzgeschichten Einf.: Dr. Tau. ● 17: Berlin: Konzert. Lieder, gesungen von Bianka v. Fartas Alt. Viola da Gamba-Vorträge von Chr. Döbereiner. ● 18: M. Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde. ● 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene ● 18.55: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hansen: Zweckmäßige Aufzucht von Kälbern und Jungvieh. ● 19.20: Porträt Dr. Wagner: Der Kautmann und die Einrichtungen der Reichspost. ● 20: Sonderveranstaltung. Sudetendeutscher Abend. Einl. Worte: Prof. Dr. Steinhardt. Finke: Suite für Streicho-heiter. — Weigl: Drei Gesänge nach Dichtungen von Fred A. Angermaier) mit Orch. — Krasa: Pastorale und Marsch aus der Sinfonie für kleines Orch. Funkorch. Mitw.: Ida Harth zur Nieden Alt. ● 21: Sonate für Violoncell und Klavier in F-dur von J. Brahms. M. Baldner (Violoncell) und Prof. Kreuzer (Flügel). ● Anschl.: Unterhaltungsmusik. Kapelle Barnabas von Geisa. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Freitag, 26. April. 12: Prof. Dr. Lampe und Freiherr von Aulenrieb: Von Tier- und Pflanzenwelt und den Eingeborenen des Indo-Malaiischen Archipels. ● 12.30: Mitteil. des Verb. der Preuß. Landgemeinden. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14.30: Endlich wieder Kinderlieder! Frühling überall! ● 15: Dr. Craven: Die Bedeutung einer gesunden Mundhöhle für den Gesamtorganismus. ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Frauenstunde. V. Violette Metzelthin: Von Ochn und Teddy. Filipuzzli und anderen Tropentieren. ● 16: Dr. Behne: Kind und lebendige Gegenwart. ● 16.30: Dr. Schulte: Psychologische Arbeitsgemeinschaft. ● 17: Berlin: Konzert. Lieder v. Hans Hermann. Ges. von Hilde Wegner. Am Flügel: Der Komponist. — Anschl.: Tee-Musik der Kapelle Ilja Livschakoff. ● 18: Dr. Moses: Was kostet ein Prozeß? ● 18.30: Englisch für Anf. ● 18.55: Prof. Dr. Mersmann: Einführung in Sonate und Symphonie. ● 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. ● 20: Dr. Klein: Europäische Staatsmänner der Gegenwart: Seipel, Benesch, Maniu. ● 20.30: Sendespiele: „Mein Leopold". Volksstück in drei Akten von Adolph L'Arronge. ● 22.45: Bildfunk.

Deutsche Welle. Sonnabend, 27. April. 12: Künstlerische Darbietungen für die Schule. Germanisch-deutsches Mittelalter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 13.45: Bildfunkversuche. ● 14.20: Kinderbastelstunde. Silhouettenschneiden. ● 15: B. R. Graef: Sprechtechnik. ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten. Ein Schmuckkästchen aus Zigarrenkisten. ● 16: Prof. Dr. von Pechmann: Kunstgewerbemuseum und Werkschaffen unserer Zeit ● 16.30: R. Heinig, M. d. R.: Die Kaufkraft des Beamten in der Wirtschaft ● 17.30: Hamburg: Konzert Hindemith im Hause: Neue Wege der Hausmusik. ● 18: T. Bergold: Meine Erlebnisse mit Arbeiterlie'ern. ● 18.30: Französisch für Anfänger. ● 18.55: Dr. Hoffmann-Harnisch: Angewandte Dramaturgie. ● 19.20: ● 19.20: Prof. Dr. Rahner: Unsere Lufthülle. ● 20: Stunde des Landes. Kreutzer: Märznacht. — Gernsheim: Der alte Schäfer. — Ein geistlich Abendlied. Volkslied. — C. Lange: Die Melchiel. — Zwei Volkslieder. Ausf.: Funk-Chor. ● 21.30: Sonderveranstaltung. Klaviertrios Rameau: Kammerkonzert. — Casella: Siziliana und Burleske. — Juon: Trio Miniaturen. Ausf.: Poznial-Trio: Br. v. Poznial (Flügel), E. Freund (Violine), J. Bernstein (Cello). ● Anschl.: Unterhaltungsmusik. Orchester Ferdy Kauffmann. ● Danach: Tanzmusik Kapelle Ephraim Schachmeister.

Technikum Lemgo i. L.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Tiefbau, Hochbau, Eisenbetonbau

Dr. Zinssers Gicht- u. Rheumatismus-Tee hat sich seit 30 Jahren v. ausgezeichnet bewährt. Über 20 000 Anerkennungen. Paket M. 1.80 u. 2.50 in fast allen Apotheken. Dr. Zinsser & Co., Leipzig 1026

Erstklassige **Fahrräder** 3 M pro Woche
Teile, Schläuche, Decken billig
Opelhaus **Dengel** Neustraße 1a

2 gebrauchte, sehr gut erhaltene **Pianos** sowie 1 gebrauchtes **Harmonium** preiswert zu verkaufen.
Gebr. Schmedt Klavierbauer **Herne,** Bahnhofstr. 191 Manteuffelstraße Ecke

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstraße 82
Lager Winckelstraße 4/6.
Glashandlung
Schaufenster-Verglasung.

Sursum corda

Katholisches Gesang- und Gebetbuch für die Diözese Paderborn.

Ausgabe in einfachem Einband,
geeignet für Schulkinder

Preislage:
Mark 2.50, 3.—, 3.30, 3.75, vorrätig in der

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt.

Der neue, schöne **Hanomag**

2800 Mark in 18 Monatsraten
Kostenlose Probefahrt durch
Stahlhacke & Trenczek, Neustr. 18
1074b

Polstermaterial
für **Betten, Sofas** usw. **Drell, Inlett, Plüsch, Lederluch Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- u. Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken.** Fertige **Matratzen, Sofas, Chaiselong.** offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus Fr. Spies
Abteilung **Polstermaterial, Herne, Gartenstrasse 24**
(Nähe Altmarkt), der weiteste Weg lohnt sich nach hier.


D. Blitzblau
Uhrmacher
Herne
Strünkeder Strasse 22
Wand-, Stand- u. Küchenuhren
Große Auswahl! Niedrige Preise!

Dampfwäscherei und Neuplätterei „Reform"
E. Wittig
Schulstr. 40/42 Herne Telefon 51678
Spezialität: Stärkewäsche, Bett-, Weiß- und Tischwäsche nach Gewicht u. schrankfertig, Gardinenspannerei. 1589b
Filiale: Bochumer Straße 39a.

HERNER HERDFABRIK Akt.-Ges. in HERNE i. W.

Spezialfabrik für Kohlen- und Gasherde

in jeder Größe und Ausstattung, in allen Fach- und einschlägigen Geschäften erhältlich.

Muß Herne noch 20 Jahre auf die Nord-Südbahn warten?

Die Reihenfolge der Bahnhofsumbauten im Ruhrgebiet.

Rund 53 Millionen verkaufte Fahrkarten auf den Bahnhöfen des Ruhrgebietes und 56 Millionen im Reichsbahndirektionsbezirk Essen beförderte Personen — diese Zahlen beweisen mehr als alles andere die ungeheure Verkehrsbedeutung des Ruhrgebietes. Rund 359 Millionen M. sind im Jahre 1928 auf den Personenbahnhöfen eingenommen worden. Die Verkehrszahlen der Vorkriegszeit sind damit weit überschritten, obwohl feststeht, daß zahlreiche ehemalige Fahrgäste der Eisenbahn auf Straßenbahn und Auto abgewandert sind.

Leider hält mit dieser Entwickelung des Personenverkehrs die Entwickelung der Reichsbahnanlagen nicht gleichen Schritt. Das große Ausbauprogramm, das für das Ruhrgebiet aufgestellt worden war, verzögert sich in seiner Ausführung ganz außerordentlich und man scheint mit der doppelten Zeit der Ausführung oder noch mehr rechnen zu müssen, als damals angegeben wurde.

Für den Um- und Neubau der Bahnhöfe

hat neuerdings die Reichsbahndirektion in einer Konferenz interessierter Stellen ein Entwicklungstempo angegeben, das dazu angetan ist, die früheren großen Hoffnungen außerordentlich tief herabzustimmen. Schon die entgegen den ursprünglichen Versprechungen jetzt eingetretene Verzögerung im Neubau der Bahnhöfe Duisburg und Oberhausen zeigt, wie langsam der Ausbau der Eisenbahnanlagen des Ruhrgebietes in den nächsten Jahrzehnten vor sich gehen wird.

Ueber die Reihenfolge,

in der die Reichsbahnverwaltung beim Um- und Neubau der Bahnhöfe vorgehen will, erfahren wir, daß nach dem viergleisigen Ausbau der Bahnlinie Köln Düsseldorf zunächst der Neubau des Bahnlinie Köln—Düsseldorf zunächst der Neubau des werden soll, dessen Gleisanlagen allerdings schon in den letzten Jahren eine Umgestaltung erfahren haben. Auf Duisburg folgt Oberhausen, dann Gelsenkirchen, Dortmund, Bochum und Essen. Wenn die Dinge im bisherigen Tempo weitergehen, so erscheint ein Zeitraum von 20 Jahren nicht zu hoch gegriffen für die Durchführung des Bauprogramms.

*

Wer die Behandlung der Frage des Ausbauprogramms der Reichsbahn im letzten Jahre verfolgt hat, wird dieser pessimistischen Darstellung zustimmen. Wenn anfangs von einer Bauzeit von 10 Jahren gesprochen wurde, so glaubt heute kaum noch jemand daran. Wenn aber Bochums Bahnhofsbau erst an 5. Stelle steht, Recklinghausen überhaupt nicht erwähnt wird, so kann man daraus schließen, daß der Bau der Nord-Südlinie Recklinghausen — Herne — Bochum noch in nebelhafter Ferne liegt. Denn die Reichsbahn hat ja erklärt, daß der Bau der neuen Linien gleichzeitig mit dem Bau der neuen Bahnhöfe erfolgen soll. Also frühestens, wenn Bochum seinen Zentralbahnhof erhält, kann an den Bau der Nord-Südbahn herangegangen werden. Jedenfalls heißt es also: sich in Geduld und Langmut fassen.

Wie bewährt sich der Straßenbahn-Gemeinschaftsverkehr?

Umgemeindungen und Straßenbahn-Tarife. — Unterredung mit dem Generaldirektor der Westfälischen Kleinbahnen.

Straßenbahnfragen nehmen ohne Zweifel bei einer Betrachtung des Verkehrswesens im Ruhrgebiet einen beträchtlichen Teil des Gesamtfragenkomplexes ein. Seit auf Initiative des Direktors des Ruhrsiedlungsverbandes ein Studienausschuß für Straßenbahnfragen, zusammengesetzt aus 8 Vertretern der Verkehrsspitzenverbände beim Siedlungsverband in Essen eingerichtet wurde, ist die Diskussion über wünschenswerte Reform- und Ausbaupläne, Anschluß kleinerer Gesellschaften an größere, Ausbau des schon bestehenden Gemeinschaftsverkehrs usw. einigermaßen eingeschlafen, ohne daß die Arbeit des Ausschusses positive Erfolge zu verzeichnen gehabt hätte.

Einer unserer Mitarbeiter nahm Gelegenheit, dem Generaldirektor der Westfälischen Kleinbahnen G. m. b. H., Arnold, der zugleich Vorsitzender des Vereins der Straßenbahngesellschaften im Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk ist, einige zur Zeit im Straßenbahnwesen des Ruhrgebietes besonders aktuelle Fragen vorzulegen, zu denen sich Generaldirektor Arnold wie folgt äußert:

„Welche Erfahrungen haben Sie im allgemeinen mit der

Einführung des Gemeinschaftsverkehrs

gemacht?"

„Der Gedanke des Gemeinschaftsverkehrs an sich ist zweifellos gesund zu nennen. Wesentliche Voraussetzung für seine Einrichtung ist jedoch der zweigleisige Ausbau der ganzen für den Gemeinschaftsverkehr in Frage kommenden Strecke. Als Vorteil fällt schwer ins Gewicht, daß er das Umsteigen der Fahrgäste von dem Wagen der einen Linie in den der anderen ausschaltet. Dazu kommt die Möglichkeit der Durchtarifierung und evtl. eine Verkürzung der Fahrzeiten. Ein Nachteil ist jedoch darin zu erblicken, daß beim Eintreten irgendeiner Störung (Entgleisung, Achsenbruch, Hindernisse auf der Fahrbahn usw.) sich diese automatisch auf die ganze Strecke überträgt und den Verkehr in Verwirrung bringt, worunter der lokale Verkehr besonders zu leiden hat. Eine Abwägung der Bedeutung des Durchgangsverkehrs gegenüber dem lokalen Verkehr führt zu der Erkenntnis, daß es für die Länge der Durchgangslinien Grenzen gibt. Die Kunst des Verkehrstechnikers muß darin bestehen, die Linien-Unterbrechung an verkehrstechnische und städtebaulich brauchbare Stellen zu legen. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß die nur streckenweise auftretende Verkehrsverdichtung dazu zwingt, Anhängerwagen mitzuführen, die nur unter erschwertesten Umständen umgekoppelt werden können."

„Wieweit wird das Straßenbahnwesen durch die bevorstehende

kommunale Reorganisation des rheinisch-westfälischen Industriegebietes

betroffen?"

„Diese Frage läßt sich heute noch nicht beantworten. Jedenfalls geht die allgemeine Tendenz dahin, bei Umgemeindungen größeren Stils die Straßenbahntarife innerhalb einer Kommune nach Möglichkeit einander anzugleichen."

Abschließend betonte Generaldirektor Arnold, das Publikum könne überzeugt sein, daß **jede Straßenbahngesellschaft ihre Ehre darin setze, die neuesten betrieblichen und konstruktiven Verbesserungen bei sich einzuführen** und Sicherheit und Bequemlichkeit des Fahrgastes zu erhöhen. Verständlicherweise sei ausschlaggebend die Menge der zur Verfügung stehenden Mittel. Ueberspanne man den Bogen, so habe letzten Endes doch nur der Fahrgast darunter zu leiden. Erhöhte Ausgaben bedingten erhöhte Einnahmen, erhöhte Einnahmen seien aber erhöhte Fahrpreise.

Anlage von Radfahrwegen im Ruhrgebiet.

Die Vorarbeiten sind bereits im Gange.

Bislang ist der Radfahrverkehr bei der Anordnung der Verkehrsanlagen in Stadt und Land im rheinisch-westfälischen Industriegebiet viel zu wenig berücksichtigt worden. Nur hier und da haben vereinzelt einige Großstädte im Ruhrgebiet, u. a. Essen, Gelsenkirchen-Buer, Bochum usw., soweit dafür die Möglichkeit bestand, besondere Wege für die Radfahrer geschaffen. Es hat sich aber als notwendig erwiesen, das Problem der Radfahrwege von Grund auf neu zu gestalten, und man beschäftigt sich bereits mit dem Gedanken, in unseren größeren Städten an beiden Seiten der Bürgersteige Verkehrswege für das Fahrrad zu schaffen.

Wie wir erfahren, sind die Vorarbeiten hierfür bereits für den Stadt- und Landkreis Essen in Angriff genommen worden. Neu anzulegende Straßenzüge sollen auch mit solchen Radfahrwegen versehen werden. Durch die Schaffung solcher Radfahrwege wird wohl ein ungehinderter und reibungsloser Verkehr an vielen Punkten unserer Städte sich ermöglichen lassen. Nicht nur für den Berufsverkehr, sondern auch für den Erholungsverkehr will man den Ausbau unserer Straßen für den Fahrradverkehr ins Auge fassen. So soll mit Hilfe der in Frage kommenden Behörden im gesamten Ruhrtal ein ausgedehntes Netz von Radfahrwegen angelegt werden, um unserer erholungsbedürftigen Bevölkerung die im Ruhrtal gelegenen Erholungsstätten gefahrloser mit dem Rade zu erschließen.

Infolge des immer mehr zunehmenden Verkehrs in den Großstädten des Ruhrgebiets hat sich die Schaffung von Radfahrwegen schon längst als eine dringende Notwendigkeit erwiesen, und die Bevölkerung wird es allgemein begrüßen, wenn nun endlich der Anfang damit gemacht wird. Auch ist daran gedacht, den Fahrradverkehr aus dem Innern unserer Städte herauszunehmen und ihn durch Nebenstraßen durchzuleiten. Es soll dadurch erreicht werden, daß auch bei starker künftiger Entwicklung des Radfahrverkehrs das Zusammenströmen und Zusammenballen großer Mengen von Radfahrern an einzelnen Verkehrspunkten zu gewissen Stunden vermieden werden.

Die industrielle Struktur des mittleren Industriegebietes.

Das Bestreben der Städte des Industriegebietes geht dahin, ihre industrielle Struktur möglichst auszugleichen. Bisher stehen die meisten Städte des mittleren Industriegebietes fast nur auf der Kohle, Konjunkturschwankungen und Arbeitskämpfe im Bergbau treffen diese Städte daher an ihrem Lebensnerv. Andere Städte des Industriegebietes stützen sich mehr auf die Eisenindustrie, diese sind daher von der Metallarbeiteraussperrung im vorigen Jahre am stärksten in Mitleidenschaft gezogen worden.

Eine interessante Strukturstatistik des mittleren Industriegebietes errechnen wir aus den Angaben der Industrie- und Handelskammer Bochum. Danach ist die am günstigsten zusammengesetzte Stadt

Bochum.

Auf eine Einwohnerzahl von 217 552 im Jahre 1928 entfielen 60 998 Arbeitnehmer (= 28 Proz.). Davon waren 33,9 Proz. im Bergbau, 32,8 Proz. in der Eisenindustrie und das restliche Drittel in den andern Berufsarten beschäftigt. — Im

Landkreis Bochum

entfielen auf 85 743 Einwohner 24 693 Arbeitnehmer (= 28,8 Proz), davon waren im Bergbau 80 Prozent, in der Eisenindustrie 4 Proz., in der chemischen Industrie 5 Proz. beschäftigt. — In

Gelsenkirchen-Buer

entfielen auf 340 077 Einwohner 76 688 Arbeitnehmer (= 22,5 Proz.). Davon waren im Bergbau 48,9 Proz., in der Eisenindustrie 21,9 Proz., im Baugewerbe 7,2 Proz. und im Handelsgewerbe 7,5 Proz. tätig. —

Herne

wies bei 96 763 Einwohnern 25 225 Arbeitnehmer (= 26 Proz.) auf, davon betätigten sich im Bergbau 60 Proz., in der Eisenindustrie 18 Proz., im Handelsgewerbe 5,7 Proz., im Baugewerbe 4 Proz. und in der chemischen Industrie 2,4 Proz. — In

Wanne-Eickel

entfielen auf 93 013 Einwohner 13 690 Arbeitnehmer (= 14,6 Proz.). Davon beschäftigt der Bergbau 64,2 Proz., die Eisenindustrie nur 5,5 Proz., das Baugewerbe 8,9 Proz., die chemische Industrie 3,2 Proz. und das Handelsgewerbe 5,1 Proz. — In

Wattenscheid

entfielen auf 62 015 Einwohner 12 788 Arbeitnehmer (= 20,6 Proz.). Davon waren im Bergbau 86 Proz., in der Eisenindustrie 1,4 Proz., im Holz- und Schnitzstoffgewerbe 2,2 Proz. tätig. —

Witten

hatte bei 45 449 Einwohnern 9513 Arbeitnehmer (= 20,9 Proz.), davon war im Bergbau niemand beschäftigt, in der Eisenindustrie dagegen 54,4 Proz., im Handelsgewerbe 10,6 Proz. — Im

Kreise Hattingen

entfielen auf 76 939 Einwohner 16 111 Arbeitnehmer (= 20,9 Proz.), davon waren im Bergbau 27 Proz., in der Eisenindustrie 46 Proz. und im Baugewerbe 6,3 Proz. tätig.

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß an der Ruhr die Eisenindustrie, im nördlichen Teil des Handelskammerbezirkes jedoch der Bergbau dominiert. Die Höhe der Prozentsätze der Arbeitnehmerschaft zur Einwohnerzahl beweist, wie wenig Selbständige in diesen Städten verhanden sind. Ihre Verschiedenheit ist allerdings mitbedingt durch die Tatsache, daß die Arbeitnehmerzahlen jeweils auch die von auswärts kommenden Arbeitnehmer der Betriebsgemeinden umfassen.

Die Untersuchungen auf der Versuchsgrube Hibernia.

Unter Beteiligung des Reichsarbeitsministeriums, Preußens und der knappschaftlichen Berufsgenossenschaft ist bekanntlich im Jahre 1927 unter dem Namen Versuchsgrubengesellschaft Hibernia eine G. m. b. H. gegründet worden mit der Aufgabe, Untersuchungen zur Bekämpfung der Unfallgefahren im Bergbau vorzunehmen. Dem Aufsichtsrat und dem technischen Beirat gehören außer den Vertretern der an der Gründung beteiligten Stellen Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenschaft an. Ueber die am 1. Januar 1928 begonnenen Untersuchungsarbeiten erfahren wir folgendes: Man hat sich zunächst die Untersuchung der Schlagwetter- und Kohlenstaubverhältnisse und daneben Seilfahrtversuche zum Ziel gesetzt. Auf dem Gebiete der Schlagwetter- und

Immer wieder
werden Sie von Kennern hören, daß Kaffee Hag jedem anderen Bohnenkaffee feinster Qualität in Geschmack und Aroma ebenbürtig ist. Er hat aber noch den besonderen Vorzug, daß er coffeinfrei, daher vollkommen unschädlich und jedem zu jeder Stunde bekömmlich ist.
Selbst Ihrem Kinde dürfen Sie Kaffee Hag unbedenklich geben. Fragen Sie den Arzt, er wird es Ihnen bestätigen.

Der Sohn des Kunstreiters.

Roman von A. Tuthen.

(28. Fortsetzung.)

„Herr Professor," antwortete Freienwalde dann, „lassen Sie mir nur noch kurze Zeit, dann — ich verspreche es Ihnen — geschehe Ihr Wille! Aber ich kann, solang ich lebe, meinen Arnold nicht verlieren, und wenn er die Wahrheit erfährt, ist er für mich verloren, — ich kenne ihn! Und noch eins! Könnten Sie mir nicht das Amulett verschaffen, das Lucie als Kind an dem goldenen Kettchen am Halse getragen hat? Ich möchte es noch einmal sehen, wie ich es am Halse meiner Angelina sah"

Der Professor zog aus seiner Rocktasche ein kleines Paketchen hervor

„Ich habe es hier, Herr von Freienwalde! Die Mutter hat es mir nach einem sehr ernsten Gespräch, das wir zusammen hatten, auf meinen Wunsch anvertraut. Sie hofft, daß durch meine Vermittlung die Eltern oder wenigstens der Vater des Mädchens ausfindig gemacht werden können, und schon diese bloße Hoffnung belebte sie. Es ist außer dem Amulett auch noch das kleine Jäckchen da, welches das Kind anhatte, als man es in Arnolds Bettchen fand, aber es trägt leider keinerlei Zeichen.

Während der Professor redete, wickelte Freienwalde mit zitternden Händen das Päckchen auf und Tränen überströmten sein Antlitz, als er die unscheinbare kleine Münze mit dem Namen Angelina an seine Lippen drückte

„Ich kann es vorderhand wohl behalten? Ich möchte das Kind vor meinem Tode so gern noch einmal wiedersehen! Einmal vor Jahren auf ihrem ersten Balle — da hab' ich sie für einen Augenblick geschaut und an der Aehnlichkeit mit ihrer Mutter erkannt. Damals wollte es mir scheinen, als ob sie und Arnold mehr füreinander fühlten als Jugendfreunde, die sie zufällig geworden sind."

„Sie mögen recht haben, und darum führe Gott es zu einem guten Ende! Doch muß ich Sie verlassen, meine Mission ist fürs erste erfüllt. Was darf ich weiter hoffen?"

„Erlauben auch Sie mir eine Frage, Herr Professor," sprach nun Freienwalde. „Ich appelliere hier an den erfahrenen Arzt der aber seinen Patienten die ganze Wahrheit sagen soll: Ich weiß, daß ich sehr krank bin, ein Todeskandidat. Wie lange geben Sie mir noch zu leben?"

„Wer kann das so genau bestimmen?" erwiderte der Professor ausweichend.

„Wie lange habe ich noch zu leben? Ich beschwöre Sie, sagen Sie mir die Wahrheit! Sie ahnen nicht, wieviel davon abhängt! Zählt mein Leben noch nach Wochen, Tagen, Stunden? Reden Sie!"

Der Professor stand auf, zog sein Hörrohr aus der Tasche und hielt es dem Patienten auf die Brust, ans Herz, beklopfte ihn und horchte lange, lange, — dann befühlte er des Kranken Puls und sprach:

„Wir Menschen können alle irren, aber Ihre Tage sind gezählt!"

„Sind es nur noch Stunden, mit denen ich zu rechnen habe?"

„So rasch geht es nun doch nicht," meinte der Professor lächelnd, „es können Tage, selbst Wochen darüber hingehen; aber ich werde Sie jeden Tag besuchen und wenn — —"

Der Professor stockte.

„Und wenn die Zeit gekommen scheint, dann geben Sie mir ein Zeichen!" bat der andere dringend.

„Es sei!"

12. Kapitel.

Mehrere Tage waren seit der Unterredung der beiden Männer verstrichen und Blaumann teilte seine Zeit, die Kollegien und Patienten ihm übrig ließen, zwischen dem älteren Freienwalde und der Familie Benin. Aber keinem berichtete er über den andern. Ja, Benins erfuhren nicht einmal etwas von des Professors Patienten in der Stadt; sie ahnten es nicht, daß dort ein gebrochener Mann auf den Tod wartete.

Auch für Lucie hatte der Professor immer Zeit übrig, sei es beim Kommen oder Gehen, und diese freute sich stets auf den liebenswürdigen „alten Herrn", der doch einen Lichtblick in die Eintönigkeit der Tage hier im Hause brachte und der es so meisterhaft verstand, auch ihr Mut und Hoffnung einzuflößen, ohne es eigentlich in Worten auszudrücken. Und ihm gegenüber fand sie auch den Mut, ihre Zukunftspläne zu entrollen: wie sie gern ein ernstes Studium ergreifen und dasselbe zum Wohle ihrer Mitmenschen verwerten wollte. Er ging darauf ein, besprach mit ihr jedes Für und Wider, welches ein solches Studium für eine Dame mit sich brachte, und meinte, daß sie sich alles doppelt überlegen solle, da sie ja doch auch hier einen Wirkungskreis habe, der ihm fast wichtiger und notwendiger scheine. Die Eltern bedürften der Tochter, jedes in seiner Art, je älter sie würden desto notwendiger.

„Aber ich möchte den guten Menschen, die mir schon so große Opfer brachten, nicht mein Leben lang zur Last fallen. Ich möchte mir eine eigene Existenz gründen, auf eigenen Füßen stehen!"

„Wenn Sie sich den Eltern wirklich dankbar für alle ihre Güte erweisen wollen, Fräulein Lucie, dann denken Sie vorderhand an gar nichts anderes, als an deren Wohl, seien Sie ihnen die treue Tochter und legen Sie alles andere in Gottes Hand, er wirds wohl machen!

Und nach einer Pause fügte er hinzu:

„Und einen kleinen Auftrag hätte ich auch an Sie, vom jungen Herrn von Freienwalde: Er hätte längst sein Versprechen gehalten und Sie aufgesucht, jedoch er kann seinen todkranken Vater nicht verlassen."

Aus Luties aufleuchtendem, dankbarem Blick konnte der Professor lesen, daß er sich in seinen Vermutungen nicht getäuscht hatte, und er wußte nun, woran er war und daß hier für ihn nichts zu hoffen übrig blieb.

Fünf Tage etwa, nachdem der Professor dem älteren Freienwalde versprochen hatte, ihm ein Zeichen zu geben, wenn die Zeit gekommen sei, wurde er schleunigst durch dessen Diener herbeigerufen, und als der Professor bei ihm eintrat, erschrak er über den Anblick seines Patienten. Er lag zu Bette und hielt Arnolds Hand, der neben ihm kniete, fest in der seinen.

Er lächelte den Professor an und hauchte: „Der Junge wollte absolut nach Ihnen senden, wenngleich ich weiß, daß Sie mir nicht mehr helfen können, Doktor; ich habe plötzlich wieder einen Blutsturz bekommen und fühle, wie das Lebensflämmchen erlischt. Aber da Sie nun doch einmal hier sind, geben Sie mir etwas zur Stärkung; ich brauche noch ein bißchen Kraft, wie Sie wissen!"

Und mit einem freundlichen Blick streckte er ihm seine andere, noch freie Hand hin.

Der Professor ergriff dieselbe und sagte:

„Ich führe für den Fall ein Clerier bei mir, das Ihnen gut tun wird. Man muß auch nicht so schnell den Mut verlieren; doch kann es niemals schaden, wenn Sie noch Dispositionen treffen wollen, das auszuführen, davon stirbt man noch nicht!"

Und während er so sprach, zog er ein Fläschchen aus der Brusttasche, goß ein paar Tropfen daraus auf einen Löffel, den ihm Arnold reichte, und flößte sie dem Patienten ein.

Bald darauf verbreitete sich ein leichter Hauch von Leben über das todblasse Antlitz des Kranken, der nun wünschte, daß man ihm die Kissen so zurecht rückte, daß er aufrecht sitzen konnte.

„Siehst du, Vater," rief Arnold, „jetzt geht es dir schon wieder besser! Der Blutverlust hat dich geschwächt aber durch unsere Pflege sollst du bald wieder kräftig werden. Du darfst nur selbst den Mut nicht verlieren! Ich brauche dich noch so nötig! Was fange ich denn ohne meinen geliebten Vater an?"

„So hast du mich wirklich so inniglich lieb, mein Sohne?" fragte der Sterbende. „Bin ich dir wirklich alles gewesen? Habe ich dir, was mein ganzes Streben war, Vater und Mutter zu ersetzen vermocht?"

„Ja," antwortete Arnold fast stürmisch, „ich habe, von deiner Liebe und Sorgfalt umgeben, nichts vermißt! Solange ich denken kann, warst du mir der liebende, sorgende Vater und Freund! Ich weiß, du hast für mich gearbeitet, gespart und selbst den auch dir unsympatischen Beruf beibehalten, bis du uns ein sorgenloses Leben hast schaffen können; hast ihm auf mein Bitten dann entsagt, hast mich durch dein Beispiel und deinen väterlichen Rat vor mancher Versuchung bewahrt, vor manchem Uebel geschützt und wenn ich jetzt ein zielbewußter Mann geworden bin, so danke ich es dir, mein Vater, einzig dir!"

Freienwalde hatte die Hände gefaltet und seine Lippen bewegten sich leise, wie zum Gebet.

Der Professor war während dieses Zwiegespräches ins Nebenzimmer getreten, dessen Tür aber offen blieb.

„Ich danke dir, mein Arnold, für dieses Wort!" ertönte des Abscheidenden Stimme wieder. „Jetzt wird es mir leichter, dir zu sagen, was du vor meinem Tode noch wissen mußt: — du bist nicht mein Sohn!"

Betroffen fuhr Arnold zurück. „Nicht — dein Sohn? Ja, wer bin ich denn?"

Und der Sterbende fuhr fort: „Dort in jenem Kästchen, das du öffnen magst, liegt ein in Papier gehülltes und umschnürtes Päckchen; das gib mir, das soll dir Aufschluß geben."

(Fortsetzung folgt.)

Kohlenstaubbekämpfung sind bis jetzt Vorversuche über das Verhalten der Sprengstoffe vorgenommen worden. Hierbei wurde zunächst das Verhalten der Schußflamme eines Sprengschusses ohne Anwesenheit von Schlagwettern und Kohlenstaub festgestellt. Die Feststellung geschah auf photographischem Wege. Dabei wurde zugleich der Einfluß des Besatzes und der verschiedenen Besatzarbeiten auf die Länge und Dauer der Schußflamme ermittelt. Die Untersuchungen ergaben, daß ein guter, richtig ausgeführter Lettenbesatz am besten gegen die Entwicklung der Schußflamme wirkt. Die Versuche werden nunmehr bei Anwesenheit von Schlagwettern und später auch von Kohlenstaub fortgesetzt. Auf dem Gebiete der Seilfahrt sind die Versuche über die Ursache des Seilrutsches bei Köpeförderung und die Möglichkeit seiner Verhinderung in Angriff genommen. Sie beziehen sich in erster Linie auf die Erforschung des Einflusses der verschiedenen Treibscheibenfutter.

Aus und für Herne

Es zieht!

Bei kalten und windigen Frühlingstagen zeigen viele Menschen noch weit mehr als sonst eine große Angst vor der Zugluft, und wer im raucherfüllten Straßenbahnwagen oder im überheizten Eisenbahnabteil versuchen wollte, ein Fenster zu öffnen, den treffen nicht nur giftige Blicke, sondern auch der Schreckensruf: „Um Gotteswillen, es zieht!"

Allein diese Furcht vor einem kurzen, frischen Windstoß ist durchaus unbegründet. Trifft ein kräftiger, kühler Luftstoß unsere Haut, so ziehen sich die Hautporen und die Hautblutgefäße unter der Einwirkung des Kältereizes zunächst zusammen, um sich nach Aufhören der Kälteeinwirkung wieder zu öffnen. Letzteres geht einher mit dem Gefühl des Durchströmens einer behaglichen Wärme. Ganz anders dagegen steht es, wenn der Luftzug kein plötzlicher, kurz dauernder, sondern ein langsam schleichender und ständig einwirkender ist. Das geschieht z. B., wenn die Luft durch schlecht schließende Fenster oder Türen dauernd in den Raum strömt, in dem wir uns aufhalten. Dieser schwache Luftstrom übt keinen Hautreiz aus, sondern wirkt nur abkühlend, erzeugt das Gefühl des Fröstelns und ist geeignet, durch langandauernde örtliche Abkühlungen Erkältungserscheinungen, wie Schnupfen, Muskelrheumatismus, Hexenschuß usw. hervorzurufen. Nur diese schleichende Kälte haben wir daher zu fürchten, und vor ihr ist es notwendig, Schutz zu suchen. **Ein kurzer, frischer Windstoß aber ist nicht nur nicht schädlich, sondern geradezu gesund.**

* * *

Zum Muttertag.

Am 2. Maisonntag.

Immer noch ist der Muttertag nicht zu einem so selbstverständlichen Familienfest geworden, wie z. B. Namens- oder Geburtstage. Liegt das bloß daran, daß der Gedanke noch jung ist? Aber, wäre er überall gleich mit demselben Verständnis erfaßt und aufgenommen worden, müßte er trotzdem schon allgemein geworden sein. Haben wir „keine Zeit" dafür? — Eine lächerliche Ausrede. — Gefällt er uns nicht? — Ein trauriges Zeichen! Sind es die wirtschaftlich schweren Zeiten, die allgemein gebotene Sparsamkeit, die ihn nicht richtig aufkommen und weitergreifen lassen?

Sparsamkeit ist für das ganze Leben zu wichtig, als daß ein Kind nicht schon früh daran gewöhnt werden sollte. Nichts aber ist wichtiger, als daß es auch begreifen lernt, wie schön es ist, durch Sparsamkeit manchmal andern eine kleine Freude bereiten zu können. Wen dies in jungen Jahren gelehrt wird, der weiß es für immer, und es wird ihn wahrhaftig nicht ärmer machen. —

Nun müßte es aber doch ganz leicht sein, zu begreifen, — ach, es müßte doch ohne weiteres gleich empfunden werden — daß es die Mutter ist, die den meisten Dank eines Menschen fordern darf — auch wenn sie selbst gar nicht einmal daran denkt! Daß wir ihr die meisten Freuden schulden und zu allem greifen müssen, was Freude bereiten kann! Und die Art, welche der Gedanke des Muttertages dazu vorschlägt, ist auch glücklich gewählt, daß wir in jedem Alter und in allen Verhältnissen wohl bei der Ehrung der Mutter mithalten können, denn es wird uns doch nicht unmöglich sein, ein paar Blüten herbeizuholen, die wir zu den Vertretern unserer besten Gedanken und Gefühle machen dürfen! Und wo wir nichts anderes mehr tun können, als eine Mutter im Tode noch zu ehren, da sind es ja erst recht nur die Blumen, von denen wir uns helfen lassen können!

* * *

Die Verlegung des Rummelplatzes vollzogen.

Seit Mittwoch sind auf dem Wiesengelände der Erben Kilian an der Einmündung der Huestraße in die Kronprinzenstraße die Schausteller dabei, ihre Karussels und Buden für die Frühjahrskirmes aufzubauen. Unzählige Wagen verraten schon von weitem das neue Leben, das sich dort entwickelt. Diese Tatsache beweist aber auch, daß der heftige Kampf um die Verlegung des Rummelplatzes von der Kirchhofstraße weg zur Huestraße entschieden ist. Die Verlegung des Rummelplatzes war nicht nur erforderlich, weil der bisherige Platz, der früher den Erben Cremer gehörte, von diesen verpachtet und von den Pächtern wieder unterverpachtet wurde, in den Besitz der Stadt übergegangen war und diese das Gelände demnächst durch Straßen aufschließen und zum Marktplatz machen will, sondern vor allem mit Rücksicht auf die Anwohner. Die Stadt war noch bereit, die Frühjahrskirmes an dieser Stelle zu dulden und war auch bereits der Verpachtung nähergetreten. Die Polizeiverwaltung trat aber für die Verlegung schon jetzt ein, weil die Schule an der Kirchhofstraße und die Anlieger des störenden Treibens überdrüssig waren. Der Schulunterricht litt darunter, aber auch die Ruhe der Anwohner, die meist Arbeiter sind und über Störung des Schlafes nach der Schicht und über die Verunreinigung der Straße klagten. Weiter war maßgebend die Tatsache, daß die Licht- und Kraftleitung durch die Kirmesbetriebe so überlastet war, daß im Boden Erdschlüsse entstanden und in den benachbarten Wohnungen das Licht flackerte, gar nicht oder nur schlecht brannte. Wegen der Absicht der Polizeiverwaltung, den Rummelplatz zur Huestraße zu verlegen, war von seiten der Schausteller bei der Regierung in Arnsberg mehrfach Beschwerde erhoben worden, dies veranlaßte den Regierungspräsidenten, bei seiner Anwesenheit beim Bochumer Polizeipräsidium einen Abstecher nach Herne zu machen, um sich selbst von der Sachlage ein Bild zu machen. Er hat nach Anhörung der Beteiligten und nach einer Ortsbesichtigung den Standpunkt des Herner Polizeiamtes geteilt. Damit ist der Streitfall erledigt, und, wie die Tatsachen zeigen, auch bereits der neue Rummelplatz Wirklichkeit geworden. Gestern war man dabei, von dort aus zur Shamrockstraße hin ein Kabel für Licht- und Kraftstrom zu legen. Herne wird also für die nächsten Jahre seinen Rummelplatz nicht mehr in gewohnter Weise an der Kirchhofstraße haben, sondern 200 Meter weiter an der Huestraße. Hoffentlich erlauben es recht bald die finanziellen Mittel, nun dem alten Rummelplatz eine städtewürdige Gestalt zu geben.

Seitenhiebe auf Herne.

Castrop-Rauxel für Arbeitsgemeinschaft mit Dortmund

Aus den Haushaltsberatungen der Nachbarstadt Castrop-Rauxel sind einige Einzelheiten noch nachzutragen. Nach dem Bericht des Stadtanzeigers führte Oberbürgermeister Mende u. a. nach der Absage an Bochum aus: Gar keine Sympathien hat die Kanalstadt in den Kreisen der Bevölkerung. Die Väter des Gedankens sollen für ihre eigene Zukunft selbst sorgen. Besonderen Dank dem Regierungspräsidenten König, der in durchaus energischer Form für die Beibehaltung der Mittelstädte eingetreten ist. Die Arbeitsgemeinschaft ist ein Schlagwort, das nicht ohne Grund von großstadtfreundlichen Kreisen in die Debatte geworfen wurde, weil die Arbeitsgemeinschaft der beste Schrittmacher der Großstädte ist. Sie kann lediglich für Beziehungen kultureller Art in Frage kommen. In dieser Hinsicht sind gerade in letzter Zeit in der Stadt Dortmund einstimmige Beschlüsse gefaßt worden, durch die uns ein großes Entgegenkommen zur Ausgestaltung der Arbeitsgemeinschaft gezeigt wurde. U. a. werden die aus unserer Stadt stammenden Kinder beim Besuch der höheren Lehranstalten denen der Stadt Dortmund gleichgestellt. Weitere Punkte auf diesem Gebiete befinden sich noch im Stadium der Verhandlung. — Im weiteren Verlauf der Beratungen gab es noch mehrfach Seitenhiebe auf Herne. So warf der Zentrumsredner Herne vor, es habe bisher frisierte Etats gehabt. „Wie frisierte Etats sich später auswirken müssen," so sagte er, haben unsere westlichen Freunde wohl schon kennengelernt". Wenn die westlichen „Freunde" in Herne sitzen sollen, so ist auch Herne mit dem Satz desselben Redners gemeint: wenn es Castrop-Rauxel nicht gelänge, zu verhindern, daß die Steuerschraube ins Uferlose angezogen werde, so sei es mit der vielgepriesenen Selbständigkeit vorbei, Castrop-Rauxel würde sich bald als Anhängsel einer größeren Kommune, sei es im Osten der gar im Westen wiederfinden.

* * *

Das neue Polizeiamt

zeigt sich jetzt in seiner ganzen, wuchtigen Größe, seitdem vor einigen Tagen der Bauzaun gefallen ist. Man erkennt jetzt erst voll die prachtvolle Wirkung bei einem Blick vom Rathaus her, aber auch das Unbefriedigende der offenen Seite an der Freiligrathstraße. Vielleicht verringert demnächst der Sparkassenbau, der mächtig in die Höhe schießt, diesen Mangel. Auch an dem Zimmermannschen Bau sind die Bauleute jetzt dabei, ihm die letzte Form zu geben. Damit nähert sich das Rathausviertel immer mehr der Vervollständigung. Um so mehr empfindet man es als eine Sünde wider den städtebaulichen guten Geschmack, daß die Gärten zwischen Markgrafen- und Freiligrathstraße weiter ihr unschönes Dasein fristen. — Wenn auch jetzt der Bauzaun am Polizeiamtsgebäude gefallen ist, so bleibt doch im Innern noch vieles zu tun. Mit der Beziehung wird es wohl noch bis zum Hochsommer währen. Die Einweihung ist für Anfang Juni in Aussicht genommen.

* * *

Das Final zum Gladbecker Reichsbankraub.

Die Banditen W. Hübsche und Lindemann vor dem Schwurgericht.

Am 29. April wird vor dem Landgericht in Essen der große Strafprozeß gegen die aus dem verwegenen Reichsbankraub in Gladbeck überlebenden Räuber Hübsche und Heidger sein Finale erleben. An eine ganze Reihe von Hauptbelastungszeugen ergingen Ladungen, und wie das Landgericht mitteilt, liegen die Dinge so klar zutage, daß man mit den außergewöhnlich verwegenen Gesellen nicht lange Federlesens machen wird. Bei dem Gladbecker Reichsbankraub wurden bekanntlich die Beamten durch einen überraschenden Ueberfall mit vorgehaltenen Revolvern in Schach gehalten und bei den abgegebenen Schüssen mehrere Scheiben zertrümmert. Die Ursache zur Ermittlung der Spur gab ein Hut des Haupttäters Hrch. Heidger, der auf der Horster Straße aus dem in rasender Fahrt stehenden Auto fiel. Bei dem Ermittelungsdienst wurde ferner in Essen ein Kriminalbeamter von Heidger erschossen. Dann gelang es der Meute hinter den Verbrechern, einen der Beteiligten, den Arbeiter Wilhelm Hübsche, in Herne und später auf einer Jagd hinter den Verbrechern auch den beteiligten Lindemann zu verhaften. Bekanntlich leben die Hauptbanditen nicht mehr. Einer der Heidger erschoß sich, als er in die Enge getrieben wurde, und der andere fiel der Kugel eines Polizeibeamten zum Opfer. Es handelt sich bei diesem Ueberfall um eine der verwegensten Raubtaten, die in den letzten Jahrzehnten verübt wurden. Die beiden Räuber, über die der Spruch der Gerechtigkeit gefällt werden soll, befinden sich unter scharfer Bewachung im Essener Landgerichtsgefängnis.

* * *

3000 Ziegelsteine gestohlen.

In der Nacht zum 13. April wurden von der Baustelle Göben- und Steinmetzstraßen-Ecke in Herne ca. 3000 Ziegelsteine (Klinker) durch unbekannte Täter gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Kriminalkommissariat 10 in Herne, Mont-Cenis-Straße 10.

* * *

Filme der Woche.

Die Schauburg brachte Brigitte Helm in **„Skandal in Baden-Baden"** heraus. Das Milieu ist hier die vornehme internationale Welt, man glaubt, den Parfümgeruch dieser Menschen aus dem Film herausströmen zu fühlen. Brigitte Helm spielt eine arme Tänzerin, die von einem heruntergekommenen Schauspieler gemanagt wird, der eine Aufnahme von ihr, die beim zufälligen Zusammentreffen mit einem Millionär entstand, zu Betrügereien ausnutzt. Diese kosten sie fast die Liebe eines Anbeters. Im Augenblick des großen Skandals rettet der Millionär die Situation und entlarvt den Manager. Das Spiel der Helm ist von einer distinguierten Vornehmheit, ihre herbe Darstellung imponiert und gefällt. Leo Peukert weiß auch mal einen Intriganten von strotzendem Egoismus darzustellen. Auch die andern Rollen sind gut besetzt. **„Hoheit Inkognito"** hieß der zweite Film. Im üblichen Klischee eine Verwechselungskomödie. Doch das „Wie" rettet sie aus der Schablone. Belanglosigkeiten bekommen eine gepfefferte Sauce. Pointen tauchen in neuer Gewandung wirksam auf und helfen Altbewährtem zum neuen Erfolge. Der Haupterfolg ist allerdings das Spiel Constanze Talmagdes. Sie besitzt eine feine Komik und ist immer voller Anmut. Gewaltsam ist nur der Schluß, wo die Tänzerin, der zuliebe der Neffe des Großfürsten desertiert und dieser selber seine Frau betrügen möchte, als Retterin der Ehre des Onkels dem Neffen zum Traualtar folgen darf. Tullio Carminatis gibt den schwärmerischen Leutnant neben der großen Constanze etwas blaß, auch Edward Martindels den Großfürsten. Der Hoteldirektor Chester Conklins ist zwerchfellerschütternd.

Herne ist hungrig nach Volkshumor, den Pat und Patachon immer noch im weitesten Maße besitzen. Das Capitol hat mit **„Pat und Patachon als Detektive"** wieder einen guten Griff getan. In diesem Film führt Lau Lauritzen, ihr Landsmann, erneut Regie. Originalität hat das Detektivzimmer. Reizvoll sind die Mosellandschaften, die wir Deutsche für den Film noch nicht entdeckt haben. Die Handlung ist trotz des Fehlens logischer Tiefen recht geschickt abgefaßt worden. Das quietschvergnügte Auditorium war mit seinem Gelächter selbst lebendige Kritik, so daß sich eine papierne erübrigt. Gut war auch der zweite Film. **„Wolkenkratzer".** Dieses titanische Stahlgerippe dient als Hintergrund einer Schilderung, die zum Besten gehört, was man von ähnlichen Milieuhandlungen sah. In ständiger Lebensgefahr leben und schaffen in schwindelnder Höhe über abgrundtiefen Straßen fast zu sorglos die Menschen. Sie spielen in ihrer freien Zeit auf engem Gerüst Würfel, boxen, haben doch bei aller Derbheit ein tieffühlendes Herz. Wie die Kräne auf und ab gehen, so ist auch ihr Leben. Eine nette Liebesgeschichte ist hier eingeflochten. Hervorragend ist der Galgenhumor der Hauptakteure. Ein Goldzahn beweist eine darstellerische Wirksamkeit. Im bunten Scheinwerfer wird dieser Lebensauszug aus dem Gebiete der Hochbauten zu einem Stück amerikanischen Naturalismus. William Bond, Alan Hales und die Alberta Vaughan sind in Humor und Tragik eigenartige Charaktere und Darsteller von Klasse.

* * *

*** Einigung im Bankgewerbe.**

Bei den Tarifverhandlungen im Bankgewerbe ist, wie der D. H. V. mitteilt, zwischen den Parteien eine Einigung in der Weise erzielt worden, daß der Gehalts- und Tarifvertrag bis zum 30. Dezember 1930 verlängert wird mit einer Verbesserung der Ueberstundenzahlung und der Verpflichtung, jeweils zum Abschluß und zu Weihnachten eine Gratifikation in Höhe eines halben Monatseinkommens zu zahlen.

Unser Wetterbericht.

Das Hochdruckgebiet hat seinen Kern weiter ostwärts nach Polen und Südosteuropa verlagert, während das Tiefdruckgebiet im Norden vorüberzieht, ohne uns zunächst zu beeinflussen. In Deutschland war es gestern früh trocken, im Norden teilweise bewölkt, sonst heiter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen in Süddeutschland zwischen 2 bis 5 Grad, sonst zwischen 5 bis 10 Grad.

Wetteraussichten bis Samstag: Meist trocken, vielfach heiter und tagsüber ziemlich warm.

*** Die Presse in der Stadtverordnetenversammlung.**

In Andernach hat sich ein für die Berichterstattung über Stadtverordnetensitzungen grundsätzlich bedeutsamer Vorfall ereignet. In der vergangenen Woche hatte der Bürgermeister Mettlich in der öffentlichen Stadtverordnetensitzung den Vertretern der beiden Koblenzer bürgerlichen Zeitungen verboten, sich für ihre Berichterstattung Notizen zu machen. Die Arbeitsgemeinschaft der mittelrheinischen Presse befaßte sich mit dieser Anordnung des Andernacher Bürgermeisters, die jeder rechtlichen Grundlage entbehrt. Es fand dann unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Mand von der Regierung eine Aussprache zwischen der Presse und dem Bürgermeister Mettlich statt. Das Ergebnis war, daß der Bürgermeister in der Sitzung der Andernacher Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch folgende Erklärung abgab: „Nach Benehmen mit der Aufsichtsbehörde nehme ich mein Verbot, im Zuhörerraum des Stadtverordnetensitzungssaales Notizen zu machen, zurück. Die Aufsichtsbehörde sieht in einem solchen Verbote eine nach § 42 der Rheinischen Städteordnung unzulässige Beschränkung der Oeffentlichkeit. Ich bedauere, daß durch mein Verbot die Berichterstattung in der Presse behindert war."

*** Betriebsrätewahl. — Erfolg der christlichen Gewerkschaften.**

Das gesamte Ergebnis der Betriebsrätewahlen im Ruhrgebiet liegt nunmehr vor. Es erhielten die Freien Gewerkschaften 1273 Mandate (1554 im Vorjahre), der Christliche Gewerkverein 566 (558) und die Kommunisten 200. Die Kommunisten haben ihren Erfolg auf Kosten der Freien Gewerkschaften errungen.

*** Geschäftseröffnung.**

Herr Julius Bräumer hat von der Heydtstraße 15 eine Roßmetzgerei eröffnet.

*** Warnung vor falschen Reisenden.**

Das Gas- und Elektrizitätswerk Herne warnt vor Reisenden, die neuerdings in die Häuser kommen mit dem Vorwand, sie seien vom Gaswerk beauftragt, Gassparer einzubauen.

*** Aufnahme des Giro-Verkehrs zwischen Deutschland und Rußland.**

Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, ist ein Abkommen zwischen der Reichsbank und der Staatsbank der Union der sozialistischen Sowjet-Republiken geschlossen worden, nach dem die Girokunden der Reichsbank Ueberweisungen nach Rußland durch Einreichung von Auslands-Giro-Schecks vornehmen können. Nach den Bestimmungen können diese Schecks in russischer oder deutscher Währung ausgestellt werden, jedoch erfolgt die Auszahlung in russischer Währung. Der Umrechnung der russischen Währung in Reichsmark wird der jeweilige Kursstand der russischen Staatsbank zugrunde gelegt, der z. Zt. 217,52 beträgt.

*** Neue allgemeine Feuerversicherungs-Bedingungen.**

Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, befaßte sich dieser Tage ein Senat des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung mit dem Antrag auf Genehmigung neuer Versicherungsbedingungen, die nach längeren eingehenden Erörterungen mit Vertretern aus den Kreisen der Versicherungsgesellschaften und der Versicherungsnehmer entworfen waren. Die Genehmigung wurde mit der Maßgabe erteilt, daß noch verschiedene im wesentlichen zugunsten der Versicherungsnehmer wirkende Aenderungen in dem vorgelegten Entwurf vorgenommen werden.

*** Warnung vor einem zweifelhaften ausländischen Unternehmen.**

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt teilt mit, daß das Finanzinstitut „Credit Continental-Amsterdam (Holland)" seit einiger Zeit innerhalb der Provinz Ostpreußen in großem Umfange Anpreisungen seines sogenannten „Multiplying Cooperation"-Systems ergehen läßt, das gleichbedeutend ist mit den Goldregen-Hydra- und Schneeballsystemen anderer Amsterdamer Firmen, vor denen der Herr Preußische Minister für Volkswohlfahrt schon früher gewarnt hat. Auch jetzt werden 4 Teilnehmerkarten zum Preise von je 1 Gulden angeboten und denjenigen Abnehmern, denen es gelingt, weitere 4 Käufer für solche Gutscheine zu werben, Preise im Werte von 2000 holländischen Gulden versprochen. Da anzunehmen ist, daß die Firma versucht, auch hier solche Gutscheine zu vertreiben, wird hiermit vor dem Unternehmen gewarnt. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Abnehmer der von der Firma ausgegebenen Gutscheine nach § 1 des Preußischen Gesetzes betr. das Spiel in außerpreußischen Lotterien vom 29. August 1904 (Gesetzsammlung S. 255) strafbar machen.

*** Ueble Belästigungen.**

Aus der Gegend der Mont-Cenis-, Holthauser und Dorfstraße gehen uns Klagen zu, daß dort junge Burschen, und zwar immer dieselben, abends von ihrer Geschäftstätigkeit nach Hause gehende Mädchen in oft schamloser Weise belästigen. Am Mittwochabend wurden sie einer Verkäuferin gegenüber sogar tätlich, erst auf die Hilferufe und das Herbeieilen von Passanten hin ließen die gemeinen Gesellen von dem Mädchen ab und flüchteten. Es wäre gut, wenn dort eine Polizeistreife eingesetzt würde.

*** Eigentümer eines Fahrrades gesucht.**

Am 14. April wurde hinter dem Hause Riemker Straße 101 in Herne ein Herrenfahrrad, Marke Opel, gefunden und beim Kriminalkommissariat 10 in Herne, Mont-Cenis-Straße 10, sichergestellt. Der Eigentümer wolle sich zwecks Empfangnahme des Rades dort melden.

Ein Schritt in Berlin gegen die Gasplage.

Eine Eingabe an Landtag und Handelsministerium.

Ein Bewohner des Stadtteils Börnig hat jetzt, wie wir der Herner Volkszeitung entnehmen, nachdem die Gasbelästigungen der „Gaveg" trotz aller Proteste an die Stadtverwaltung und die Regierung in Arnsberg nicht aufhörten, an das Preußische Ministerium für Handel und Gewerbe und an den Preußischen Landtag z. H. des Landtagsabgeordneten Otter folgende Eingabe gerichtet:

„Seit 1927 hat die Gewerkschaft der Zeche „Mont-Cenis" in Herne-Sodingen eine Entschwefelungsanlage und eine Gasverarbeitungsgesellschaft „Gaveg" errichtet. Diesen Einrichtungen entströmen Staub, Gase, Dämpfe und Gerüche in dem Maße, daß den Anwohnern ein weiteres Verbleiben in ihren Wohnungen unmöglich ist. Insbesondere werden meine Grundstücke davon betroffen. Die bisher unternommenen Schritte haben zu keinerlei Ergebnis geführt. Die örtliche Gesundheitspolizei hält sich nicht für zuständig.

Auch die Regierung in Arnsberg hat sich schon seit längerer Zeit mit dieser Angelegenheit befaßt, aber eine Abhilfe ist auch von dieser Stelle noch nicht erfolgt.

Durch die Absonderung der Giftgase (Schwefelwasserstoff, Nitrat, Sulfat usw.) werden bei den Angrenzern u. a. Müdigkeit, Erbrechen, Kopfschmerzen und Zersetzung der Blutkörperchen hervorgerufen. Die materielle Schädigung ist derartig, daß auf die Dauer die Grundstücke völlig entwertet werden. Oelanstriche oxydieren, wetterfeste Farben blättern ab, Dachrinnen und Zementputz werden durch die Säuren zersetzt. Die in meinen Häusern befindlichen Mieter drohen mit Wegzug und werden täglich bei mir vorstellig. Es liegt hier nicht nur ein Verstoß gegen den § 906 BGB. vor, sondern sogar die Gefährdung von Menschenleben.

Ich bitte daher das Ministerium um Abstellung des geschilderten Zustandes, muß mir aber der Gesellschaft gegenüber weitere Schritte vorbehalten und verzichte auf keinerlei Rechte.

Bei der Dringlichkeit der Angelegenheit, deren Erledigung die Interessenten bereits seit über einem Jahr ohne Erfolg bei den zuständigen Stellen betreiben, bitte ich um bevorzugte Bearbeitung.

Die Unternehmerin hat bisher lediglich zugesagt, für Schäden in loyaler Weise aufkommen zu wollen. Damit hat sie aber bereits zugestanden, daß Schädigungen für die Anlieger bestehen.

Eine eingehende Untersuchung wird ohne weiteres die Richtigkeit meiner Angaben bestätigen."

*

Die Eingabe hat vollauf Recht, wenn sie auf die Unhaltbarkeit der jetzigen Verhältnisse hinweist. Man kann sich in letzter Zeit überhaupt nicht mehr draußen bewegen, ohne von dem entsetzlichen Gasgestank aufs unangenehmste belästigt zu werden. Wie wir erfahren, ist in Börnig ein hoher Schornstein im Bau, dessen Fertigstellung sich durch den Frost verzögert hat. Aber auch das wird nicht genügen. Die Gase müssen gebunden werden, das ist die chemische Industrie der Bevölkerung schuldig. Sie soll in ihrem Betrieb nicht behindert werden, sie soll aber ihre Chemiker zur Erfindung oder Anwendung von Maßnahmen anhalten, die eine Unschädlichmachung der Gase und des Staubes herbeiführen. Vielleicht macht die Not, d. h. der Zwang von oben erfinderisch.



Tiefe weiche Wellen

bekommt und behält Ihr Haar, wenn Sie es jede Woche einmal waschen mit dem bewährten

Schwarzkopf Schaumpon-Extra

(Haarglanz-Pulver liegt gratis bei!)

* **Auf der Arbeitsstelle verletzt.**

Gestern mittag waren mehrere Arbeiter auf einem hiesigen Bauplatz mit dem Aufwinden eines schweren Gußrohres beschäftigt, als infolge Nachlassens des Holzunterbaues die schwere Kettenwinde nachgab, umstürzte und dem Hilfsarbeiter Otto W. gegen die linke Körperseite schlug, wodurch der Verletzte unter die Last geriet. Mit inneren Verletzungen und einem Oberschenkelbruch mußte der Verletzte dem Ev. Krankenhaus in Bochum zugeführt werden.

* **Schausteller**

gerieten gestern vormittag nach dem Abteilen der Plätze auf dem neuen Rummelplatz in Wortwechsel und darauf in Handgemenge, weil einige andere die Plätze bezogen hatten. Polizei mußte die Kampfhähne trennen.

* **Durch zu große Anstrengung**

kam gestern nachmittag die Frau eines Arbeiters auf der Hafenstraße in Lebensgefahr. Sie sah einer Niederkunft entgegen, hatte aber, als der Kessel mit Wäsche überkochte, ihn mit größter Anstrengung schnell vom Feuer gezogen. Darauf brach sie bewußtlos zusammen und mußte mit inneren Verletzungen dem kath. Krankenhaus zugeführt werden.

* **Zu einem Autounfall**

kam es gestern morgen auf der Poststraße. Ein Chauffeur erlitt dort plötzlich einen Schwächeanfall, durch einen Krampf in beiden Händen konnte er die Steuerung nicht mehr handhaben, so daß das Auto auf der abschüssigen Straße ins Schleudern kam und gegen eine Laterne prallte. Diese brach völlig durch. Das Auto wurde vorn erheblich demoliert, der Fahrer erlitt leichte Verletzungen.

* **Diebstahl einer kupfernen Wasserpumpe.**

In der Zeit vom 13. bis 15. April haben unbekannte Täter aus dem teilweise ausgebrannten Bauernghöft Dennebörger an der Bladenhorster Straße in Castrop-Rauxel eine kupferne Wasserpumpe abmontiert und gestohlen. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbitten die örtlichen Kriminaldienststellen in Herne, Mont-Cenis-Straße 10, in Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Straße 27, und in Castrop-Rauxel, Wittener Straße 10.

* **Gestohlene Fahrräder.**

Am 14. April, zwischen 13 und 22 Uhr, wurde aus dem Flur zum Büro des Häuserverwalters auf der Zeche Shamrock 3-4 ein Herrenfahrrad Marke „Rubin" Nr. 127 026, und am 13. April, gegen 18 Uhr, aus dem Flur des Kaufhauses Stein u. Co. in Herne ein Damenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, gestohlen. Vor Ankauf oder Inpfandnahme wird gewarnt.

* **Haus- und Grundbesitzerverein Sodingen.**

Am Sonntag findet die Vierteljahrsversammlung statt. Es wird schon heute darauf hingewiesen. Näheres, besonders über die Tagesordnung, im Vereinskalender am Samstag.

* **Kriegerverein „Haeselerbund" 16. A. K. Herne**

hielt am Sonntag seine übliche Monatsversammlung mit den Damen der Kameraden ab, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Nach Erledigung der üblichen Punkte befaßte man sich mit dem Programm der Fahnennagelung, die in der nächsten Versammlung, am 12. Mai, stattfinden soll. Unter den Eingängen befanden sich eine Einladung zur 25jährigen Jubelfeier, verbunden mit Regimentstag des Haeselerbundes 131 Herne am 15., 16. und 17. Juni und eine Einladung des Gardevereins Herne zum Militärkonzert am 4. Mai im Kath. Gesellenhause. An beiden Veranstaltungen empfiehlt der Verein den Mitgliedern rege Teilnahme. Ueber einen Ausflug, der geplant ist, soll in der nächsten Versammlung Aufklärung gegeben werden. Einige Kameraden regten ein Preisschießen auf dem Scheibenstand an, nach einer längeren Debatte beschloß man, dieses Preisschießen bei der Fahnennagelung vorzunehmen. Nunmehr wurde zum gemütlichen Teil übergegangen. Gegen 8 Uhr erschienen vom Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes Herr Stadtältester Vogel und Herr Schumacher. Herr Vogel überreichte im Auftrage des Preußischen Landes-Kriegerverbandes den Kameraden J. Broda und P. Tebart das Verdienstkreuz 2. Klasse. Die Gebrüder Adomeit sorgten für den musikalischen Teil, so daß die Stunden recht unterhaltsam dahinflossen.

* **Krieger- und Landwehrverein Börnig.**

In der am vergangenen Sonntag im Vereinsheim Schulte-Middelmann stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, im Monat Juni auf dem neu zu errichtenden Schießstand Tell in Holthausen ein Preisschießen zu veranstalten. Hierbei soll eine Kinderbelustigung stattfinden. Anschließend daran ist im Vereinsheim eine gemütliche Nachfeier mit den Damen der Kameraden. Die Vorarbeiten zu dieser Veranstaltung wurden dem Vorstand übertragen. Um den Kameraden und ihren Familienangehörigen in den Sommermonaten die Erholung im Freien zu ermöglichen, sollen die Versammlungen für die Zukunft des morgens stattfinden. Der 1. Schriftführer berichtete über den am 13. d. M. stattgefundenen Vertretertag des Kreis-Kriegerverbandes Dortmund, der 1. Kassierer über den Stand der Kasse. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten.

* **Mandolinen-Gesellschaft „Astoria 1924" Herne.**

Am kommenden Sonntag ist im Vereinsheim Friedrichseck, Roonstraße, lustiger und bunter Abend, bestehend aus Konzert, Theater und Vorträgen mit anschließendem Festball. Ferner findet die Uraufführung des 2aktigen Lustspiels „Tante Stina" statt. Beginn 5,30 Uhr.

Wettstreit oder nicht?

Der Deutsche Sängerbund und die Wettstreitfrage.

Der Kampf um die fernere Abhaltung der Wettstreite, wovon namentlich Westdeutschland berührt wird, tobt weiter und nimmt geradezu beängstigende Formen an. Auf den Tagungen der rheinisch-westfälischen Unterbünde des Deutschen Sängerbundes bildete die Wettstreitfrage das Hauptgesprächsthema, wobei vielfach die Forderung erhoben wurde, der Deutsche Sängerbund möge eingreifen und dem Wettstreitwesen gesunde Bahnen zuweisen. In einer einstimmig beschlossenen Resolution versicherte auf einer zahlreich besuchten Tagung der Mittelrheinische Sängerbund-Koblenz dem Deutschen Sängerbunde Treue und Anhänglichkeit, erwartet aber vom Deutschen Sängerbund, daß er baldigst eine entscheidende Stellung zu der Wettstreitfrage einnehme und Bestimmungen erlasse, die nicht nur für den ganzen Bereich des Deutschen Sängerbundes Gültigkeit haben, sondern auch die berechtigten Wünsche der deutschen Sänger der Westmark berücksichtigen, ohne für sich gegenüber allen anderen deutschen Sangesbrüdern eine besondere Behandlung beanspruchen zu wollen.

Hierzu erfahren wir, daß die leitenden Kreise des Deutschen Sängerbundes nicht untätig gewesen und der Frage näher getreten sind, welche Wege eingeschlagen werden müssen, um dem in dem Gedanken der Gesangwettstreite steckenden berechtigten Kern gerecht zu werden. Man kann z. B. daran denken, die Nürnberger Sängerwoche in den Jahren, in denen sie nicht abgehalten wird, in irgendeiner großen Stadt des Deutschen Reiches in etwas veränderter Form abzuhalten, um den Vereinen Gelegenheit zu geben, unter dem Schutze des Deutschen Sängerbundes und nach den von ihm aufgestellten Richtlinien ihre Kräfte zu messen. Zu diesen Veranstaltungen müßte der Deutsche Sängerbund der Unterstützung der obersten Behörden sicher sein, damit nicht weiterhin „wilde" Vereine durch irgendeinen Anziehungspunkt bei den von ihnen veranstalteten Gesangwettstreiten die Vereine anzulocken vermögen. Diese Art Wettstreite, veranstaltet von nicht dem Deutschen Sängerbund angeschlossenen Vereinen (der Arbeitersängerbund verbietet überhaupt die Teilnahme an Wettstreiten), bildet durchweg eine geschickte Reklame gewisser Interessenkreise, für die die Gesangwettstreite ein einträgliches Geschäft bedeuten.

Alles in allem kann gesagt werden, daß auf dem bevorstehenden Nürnberger Sängertage wohl ein Weg gefunden werden wird, der Freunde und Gegner der Wettstreite zusammenführt.

Das Ruhegeld in der Ruhrknappschaft.

Wichtige Beschlüsse für Entziehung und Bewilligung.

Die Ruhrknappschaft hat für die Zahlung bezw. Entziehung des Ruhegeldes und Altersruhegeldes bei Mitgliedern, die noch Beschäftigung verrichten, folgende Richtlinien beschlossen:

A. Entziehung des Ruhegeldes.

Das Ruhegeld ist zu entziehen, wenn der Ruhegeldempfänger die **gleiche oder eine höher entlohnte Tätigkeit aufnimmt,** als er vor der Invalidisierung verrichtet hat.

Das Ruhegeld ist zu entziehen, wenn der Ruhegeldempfänger eine gleichwertige Tätigkeit im Bergbau leistet. Als gleichwertige Tätigkeit kommen für einen früheren Steiger in Frage: sämtliche Steigertätigkeiten unter und über Tage, die Tätigkeit als Fahrhauer, die Tätigkeit als technischer Schicht- und Versandmeister, sowie sämtliche Arbeiten der Meisterklasse A, von den kaufmännischen Tätigkeiten die der Tarifklassen A 1 und A. Bei einem im Hauptberuf als Meister tätig gewesenen Angestellten ist die Entziehung des Ruhegeldes zu veranlassen, wenn noch irgend eine Meister- oder Aufsehertätigkeit im Bergbau ausgeübt wird. Bei den übrigen Gruppen ist die Beurteilung analog vorzunehmen. Bei Ruhegeldempfängern, die außerhalb des Bergbaues beschäftigt sind, kommt die Entziehung des Ruhegeldes in Frage, wenn die Beschäftigung ihrer Art und Entlohnung nach den obigen Tätigkeiten im Bergbau gleichzustellen ist.

B. Bewilligung des Ruhegeldes.

Nimmt der Ruhegeldbewerber, bei dem nach ärztlichem Urteil Berufsunfähigkeit vorliegt, nach Ablauf der Krankfeierzeit die frühere oder eine höherwertige Tätigkeit auf, so ist der Ruhegeldantrag abzulehnen. Nimmt der Ruhegeldbewerber, bei dem nach ärztlichem Urteil Berufsunfähigkeit vorliegt, **nach Ablauf der Krankfeierzeit wieder eine gleichwertige Tätigkeit** auf oder ist nach Lage der Verhältnisse anzunehmen, daß er in Kürze wieder gleichwertige Tätigkeit verrichten wird, so ist nach Ablauf der Krankfeierzeit das Ruhegeld nicht festzusetzen, sondern abzuwarten, ob die gleichwertige Tätigkeit tatsächlich längere Zeit geleistet wird. Bis dahin ist allmonatlich ein Vorschuß in ungefährer Höhe des Ruhegeldes zu zahlen. Hat der Versicherte die gleichwertige Tätigkeit drei Monate hintereinander verrichtet, so ist durch die Arbeitsleistung der Beweis erbracht, daß die Berufsunfähigkeit noch nicht vorliegt. Das Ruhegeld ist alsdann nur für vorübergehende Berufsunfähigkeit bis zum Ablauf des 3. Monats festzusetzen und die Weiterzahlung für diesen Zeitpunkt hinaus mit der Begründung abzulehnen, daß nach der tatsächlichen Arbeitsleistung Berufsunfähigkeit nicht mehr angenommen werden kann.

C. Grundsätze für die Zahlung des Altersruhegeldes.

Die Zahlung des Altersruhegeldes ist abzulehnen, wenn der Altersruhegeldbewerber bezw. -empfänger **noch eine Beschäftigung verrichtet** und der aus der Beschäftigung erzielte **Entgelt 10 Prozent oder weniger unter dem Entgelt** für die höchstgelohnte Tätigkeit liegt.

Des weiteren ist die Zahlung des Altersruhegeldes abzulehnen, wenn der Ruhegeldbewerber bezw. -empfänger noch eine Beschäftigung verrichtet und diese Beschäftigung ihrer Art und Schwere nach der höchstgelohnten Tätigkeit entspricht, gleichgültig, ob der Unterschied an Entgelt über oder unter 10 Prozent liegt.

Zur Urlaubsfrage im Ruhrbergbau.

Im vergangenen Jahre wurde bekanntlich im Ruhrbergbau ein starker Belegschaftsabbau vorgenommen. Infolgedessen sind viele Bergarbeiter insofern um ihren Urlaub gekommen, als sie bis zur Kündigungsfrist in den Urlaubslisten für ihren Urlaub noch nicht vorgemerkt waren. In vielen Fällen haben Arbeits- und Landesarbeitsgerichte im rheinisch-westfälischen Industriebezirk die Klagen der geschädigten Bergarbeiter abgewiesen. Das Reichsarbeitsgericht in Leipzig hat sich nun jüngst über den Urlaubsanspruch der Bergarbeiter zu deren Gunsten ausgesprochen. In der Entscheidung heißt es: „Der Urlaubsanspruch umfaßt nach der Auffassung des Reichsarbeitsgerichts ein Doppeltes: einmal den Anspruch auf Gewährung freier Zeit und zum anderen einen Anspruch auf Vergütung. Wenn der Anspruch auf Gewährung freier Zeit durch die Beendigung des Arbeitsverhältnisses unmöglich geworden ist, so wird andererseits dadurch nicht der Anspruch auf Vergütung ausgeschlossen. — Diejenigen Arbeiter im Bergbau, die in den Jahren 1928-29 um ihren Urlaub gekommen sind, weil sie bei ihrer Abkehr in der Urlaubsliste zum Urlaub noch nicht vorgesehen waren, können auf Grund des oben erwähnten Reichsarbeitsgerichtsurteils von neuem bei den Arbeitsgerichten ihre Klagen erheben.

Kirchengemeinde und Straßenbaukosten.

Um den Begriff der „ersten Einrichtung".

Eine für Hausbesitzer und Stadtgemeinden gleichermaßen bedeutsame Entscheidung hat der Bezirksausschuß in Düsseldorf lt. Köln. Volksztg. vor kurzem in einer Verwaltungsstreitsache einer Elberfelder Kirchengemeinde gegen den Oberbürgermeister der Stadt Elberfeld erlassen. Es handelte sich um die Frage, ob die Stadtgemeinden die Anlieger von Straßen zu denjenigen Anbaukosten heranziehen können, welche nach den für die Anbaufähigkeit maßgebenden örtlichen Bestimmungen „zur ersten Einrichtung" gehören. Die Stadtgemeinde Elberfeld hat dies für zulässig gehalten und die Kirchengemeinde nach dem Maßstab der Frontlänge ihres an der Briller Straße gelegenen Friedhofgrundstücks für die Bürgersteigherstellung und die Pflasterung der Fahrbahn zu einem Beitrag von insgesamt 10971,10 Mark herangezogen. Die Heranziehung erfolgte auf Grund des § 9 des Kommunalabgabengesetzes. Dieser lautet: „Die Gemeinden können behufs Deckung der Kosten für die Herstellung und Unterhaltung von Veranstaltungen, welche durch das öffentliche Interesse erfordert werden, von denjenigen Grundeigentümern und Gewerbetreibenden, denen hierdurch besondere Vorteile erwachsen, Beiträge zu den Kosten der Veranstaltung erheben. Die Beiträge sind nach den Vorteilen zu bemessen."

Nachdem ein Einspruch gegen die Veranlagung erfolglos geblieben war, beschritt die Kirchengemeinde den Rechtsweg. Sie stellte sich auf den Standpunkt, daß Beiträge zu den Kosten des hier in Betracht kommenden Straßenbaues auf Grund des § 9 des Kommunalabgabengesetzes nicht erhoben werden könnten, daß vielmehr maßgebend sei der § 15 des Straßen- und Baufluchtliniengesetzes. Nach diesem können diejenigen Ausbaukosten einer Straße, welche nach den für die Anbaufähigkeit maßgebenden örtlichen Bestimmungen „zur ersten Einrichtung" gehören, sowie die Kosten der Unterhaltung während der ersten fünf Jahre nach Fertigstellung des anbaufähigen Zustandes von den Anliegern erst dann eingezogen werden, wenn die Anlieger Gebäude an der Straße errichten. Der hier in Betracht kommende Teil der Briller Straße falle aber unter das Straßen- und Baufluchtliniengesetz vom 2. Juli 1875, denn er sei bei Inkrafttreten dieses Gesetzes keine anbaufähige Straße gewesen, habe sich vielmehr zu dieser Zeit noch in einem chausseemäßigen Zustand befunden. Anbaufähig sei er erst durch diejenigen Arbeiten geworden, zu deren Kosten die Kirchengemeinde durch den streitigen Betrag herangezogen worden sei. Daraus gehe hervor, daß die erstmalige Anlegung der Bürgersteige und die erstmalige Pflasterung zu der „ersten Einrichtung" der Straßen gehöre, auf welche § 15 des Straßen- und Baufluchtliniengesetzes Anwendung zu finden habe, und nicht nach § 9 des Kommunalabgabengesetzes. Erst nach fünf Jahren von der endgültigen Fertigstellung der Straße ab gehört demnach die Unterhaltung der Straße zu der allgemeinen Unterhaltung des städtischen Straßennetzes und damit zu einer Veranstaltung der Stadt, für welche Beiträge nach § 9 des Kommunalabgabengesetzes erhoben werden können. — Dementsprechend hat der Bezirksausschuß die Kirchengemeinde von den veranlagten Straßenbaukosten freigestellt. (Aktenz. d. B. A. 1 A 205/28.)

Baulandeigenschaft und Steuerveranlagung

Einem Urteil des Reichsfinanzhofs vom 11. September 1928 entnimmt die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz folgende Ausführungen:

Der Grundwertausschuß hat das als Kleingartenland genutzte Grundstück als „Bauland" nach dem gemeinen Wert bewertet. Einspruch und Berufung, mit welchem die Eigenschaft des Grundstücks als „Bauland" bestritten wurde, blieben ohne Erfolg. Mit der Rechtsbeschwerde macht der Bauverein, wie schon in den Vorinstanzen, geltend, das Grundstück sei nicht als „Bauland" anzusehen und nur als Wiesen- und Kleingartengelände mit dem Ertragswert oder höchstens mit 50 Pfg. für den Quadratmeter zu bewerten, da nach den in der Straße bestehenden Verhältnissen und besonders wegen des äußerst schlechten Baugrundes eine Verwendung als „Bauland" in absehbarer Zeit nicht in Frage komme. Der Rechtsbeschwerde mußte der Erfolg versagt werden.

Nach § 36 des Reichsbewertungsgesetzes sind Grundstücke, die nach ihrer Lage und den sonstigen obwaltenden Verhältnissen als „Bauland" anzusehen sind oder bei denen anzunehmen ist, daß sie in absehbarer Zeit zu anderen als landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen werden, mit dem gemeinen Werte zu bewerten. Nach einem von dem Oberbewertungsausschuß eingeholten Gutachten sind alle Voraussetzungen für die Bewertung der Grundstücke als „Bauland" gegeben. Die Rechtsbeschwerde war also zurückzuweisen.

Wenn der Storch kommt.

Jetzt ist die glückselige Frühlingszeit wieder da, in der mit bunten Kleidchen angetane Kinder auf grünen Wiesen ihre drolligen Reime singen und plärren:

Adebar, du Guter,
bring mir einen kleinen Bruder,
Adebar, du Bester, bring mir eine kleine Schwester,
Adebar, in diesem Jahr
bring uns doch ein Zwillingspaar! —

Worauf kinderreiche Eltern abwehrend die Hände zu erheben und zu rufen pflegen:

Jungens, holt die Snut,
mihr es eine Mandel is nicht gut!

Der Storch ist wohl derjenige unter unseren Vögeln, an den sich der allermeiste Aberglaube knüpft, wodurch nur bewiesen wird, wie eng er, trotz seiner halbjährigen Abwesenheit, mit dem innersten Fühlen und Denken des Volkes verknüpft ist.

Daß er die kleinen Kinder bringt, die er mit seinem langen Schnabel aus einem großen Teich fischt, rechnen wir ihm hoch an, wir nehmen es ihm auch gar nicht übel, wenn der Schelm dann, wenn er das neue Kindchen in die Wiege legt, es nicht lassen kann, die Mutter tüchtig ins Bein zu beißen — vielleicht nur, um sie zu zwingen, für eine Weile alle andere Arbeit ruhen zu lassen, um sich ganz mit der Pflege und dem Wohlergehen des neuen kleinen Erdenbürgers zu beschäftigen. Aber auch abgesehen von dieser wichtigsten Beschäftigung des Storches, sind alle seine Unternehmungen von Einfluß auf das Gedeihen der Menschen. Baut der Storch auf einem Hause sein Nest, wohnt in dem Haus das Glück. Storchennester schützen das Haus gegen Blitzschlag und Feuersbrunst. Nistet ein Storchenpaar auf einem Hause, in dem junge Eheleute wohnen, so ist für sie reicher Kindersegen zu erwarten. Wer ein Storchennest zerstört oder gar einen Storch tötet, begeht ein großes Unrecht und kann sicher sein, von Unglück betroffen zu werden. Raubt man ein Storchenjunges aus dem Nest, so zündet der Storch mit einer vom Herd geholten Kohle das Haus an.

Als besonders prophetisch ist der erste Storch des Jahres anzusehen, und man hat gut achtzugeben, in welcher Stellung man ihn erblickt. Daß er von Jung und Alt mit Jubel begrüßt wird, ist eine Selbstverständlichkeit, ist er uns doch Symbol des Frühling, der für uns alle Erwachen aus seelischem Winterschlafe bedeutet. Unsere Empfindungen beginnen sich wieder zu regen, und wir werden uns unseres inneren Reichtums erst wieder bewußt, wenn wir an linden Lenzestagen durch grüne Felder gehen, auf das Murmeln der Bäche hören und beglückt nach allen Lebenszeichen der erwachenden Natur spähen. Kommt der Storch spät im Frühjahr, so ist das ein schlechtes Zeichen, und der Bauer muß ein Mißjahr befürchten.

Sieht man den ersten Storch des Jahres auf einem Bein stehen, so wird man selber in diesem Jahre faul sein; besser ist schon, man sieht einen fliegenden Storch, denn dann wird man die Hände fleißig regen und gute Erfolge haben. Sieht ein junges Mädchen den Storch auf einem Bein stehen, so bedeutet das, daß sie bald Pate stehen wird, also auch für sie ist es besser, als erstes einen fliegenden Storch zu sehen, denn das bedeutet, daß sie bald einen Mann bekommt. Klappert der Storch bei seiner Ankunft, so wird man viel Geschirr zerschlagen. Setzt sich ein einzelner Storch auf ein fremdes Haus, so wird es abbrennen, wenn aber ein Storchenpaar sich darauf niederläßt, so gibt es bald Hochzeit in dem Hause. Steht der Storch vor dem Hause, so gibt es einen Todesfall, steht er aber hinter dem Haus so ist ein freudiges Ereignis zu erwarten.

Wirft der Storch seine Eier aus dem Nest, so muß man auf ein feuchtes Jahr rechnen, wirft er aber ein Junges heraus, so hat die Landwirtschaft unter Dürre zu leiden. Fliegt der Storch über ein Haus weg, so ist dort Kindtaufe in Aussicht. Also gebt Obacht auf den ersten Storch des jungen Jahres. — nd —

Capitol

Frauenraub in Marokko.

Die Direktion schreibt: Die Capitol-Lichtspiele bringen ab heute einen neuen Großfilm „Frauenraub in Marokko" mit Claire Rommer und Wladimir Gaidarow in den Hauptrollen. Der Film erzählt die tragikomischen Abenteuer einer jungen Dame von Welt, die in Marokko Romantik kennenlernen will und nach zahlreichen, teils heiteren, teils sensatoinellen Erlebnissen von Afrika sowohl wie von Romantik genug bekommt und mit dem Mann ihres Herzens, den sie im Laufe der Handlung kennen und lieben lernt, nach Amerika zurückkehrt. Bezaubernd sind die Originalaufnahmen aus Marokko. Ganz fabelhaft die Reiterszenen der Araber und Kolonialtruppen (Spahis). Also ein Film, der allen Ansprüchen gerecht wird — ein Film mit Tempo, Spannung, Sensation und Humor. — Nach dem vorjährigen großen Erfolg von „Moral" folgt selbstverständlich „Unmoral". Natürlich wieder mit Ellen Richter, die hier in bester Form ist, so gelöst, so heiter, so charmant, wie man sie selten sah. Lustig, schmissig, temperamentvoll ist dieses Lustspiel. Ellen Richter überrascht durch ihre Wandlungsfähigkeit. Georg Alexander spielt die charmanten jungen Liebhaber seit so vielen Jahren erfolgreich. Camilla von Hollay stellt mit diskreter Komik eine krähende Choristin dar, die für die verhinderte Primadonna einspringen muß. In kleinen Rollen sind gut am Platze: Siegfried Arno, Kurt Gerron, Evi Eva. — Der neue Spielplan läuft nur vier Tage und enthält noch die Opel-Wochenschau und eine Groteske.



Neu eröffnet



Abteilung für

Ullstein-Schnittmuster

mit einem vollständigen Lager der „sprechenden" (auf allen Teilen bedruckten) Ullstein-Schnitte

Herne, Bahnhofstr. 37-39

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Langenberg (462.2) u. Köln (263.3). Mit Aachen (455.9) und Gleichwellensender Münster (265.5).

Gleichbleibendes Wochentags-Programm. 10.15: Sendungen für Versuche und die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.50: Wetter, Zeit. ● 13.30: Programm. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 18.50: Vom Tage (a. Sa.), Wirtschaftsm., Wetter.

Freitag, 19. April. 10.15: Schallplatten. ● 11.55: Schulfunk. Französische Unterhaltung. ● 12.20: Schallplatten. ● 13.05: Konzert. Solisten: Eysoldt, Wielich (Klavier). ● 15: Kinderspielstunde. Märchen. Liesl Eckhardt: Wie basteln Puppen aus Bast. ● 16: Dr. Schmidt: Neue deutsche Romane. ● 16.35: H. von Wedderkop: neue französische Literatur. ● 17: Jugendfunk. ● 17.45: Konzert. Fr. Mühlhölzl (Zither und Gitarre). ● 18.30: Superintendent a. D. Prof. Dr. Klingemann: Zum 400. Jahrestag der Protestation zu Speyer. ● 19.15: Englische Unterhaltung. ● 19.40: Prof. Dr. Lehmann: Die wichtigen Fragen des Handelsrechts. ● 20: Abendkonzert des Rf. Funkorch. Clemus: „Jocosa", heitere kleine Ouv. — Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald. — Clemus: Das Herz des Pierrot, sinfon. Episode. — Liszt: Ungarische Rhapsodie. — Clemus: Rast im Walde. — Eysoldt: Träume auf Java. — Halos: Ho! holde Lo! Pa'o hohle. — Intermezzo: Lieder zur Laute. Laura von Wolzogen. ● Anschl.: Konzert. Jazzkapelle Abriani.

Deutsche Welle 1646.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Freitag, 19. April. 12: Prof. Dr. Lampe und Frh. von Antenried: Eine Reise nach dem Indo-Malaiischen Archipel. ● 12.30: Mitteilungen des Verb. der Preuß. Landgemeinden. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14.30: Kinderstunde. Ellie Tschauner: Schnurren und Schwänke. ● 15: Dr. Zebden: Soll man heiraten? ● 15.30: Wetter, Börse. ● 15.40: Frauenstunde. Beau Violette Meyelthin: Dreimal Hochzeit an einem Tage in Hongkong. ● 16: Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Dr. Klopfer: Die heilpädagogischen Veranstaltungen 1929. ● 16.30: Dipl.-Ing. Müller: Wie entsteht Papier? ● 17: Berlin: Konzert. Kapelle Emil Rooth. ● 18: Reichsminister a. D. Dr. Dernburg: Die Ergebnisse der Pariser Reparationskonferenz. ● 18.30: Englisch für Fortgeschr. ● 18.55: Wertmeisterlehrgang. Min.-Rat Prof. Woldt: Technische Betriebskunde. ● 19.30: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte. ● 20: Carl-Loewe-Balladen. Fr. Dittbernd (Bariton). ● 20.30: Dr. Klein: Mussolini, Bethlen. ● 21: Sondervera.staltung. Aus der Philharmonie: Sinfonie Nr. 3 (Eroica) Es-dur. Von L. v. Beethoven. Ausf.: Hamburger Philharmon. Orchester. Dirig.: Generalmusikdir. Dr. Muck. ● 22.45: Bildfunk.



Jedem Kinde in der Schule täglich eine Flasche

Vorzugsmilch

Sie hebt die Lernkraft und erhält gesund! ●

Wochenkarte 50 Pfg. / Bestellung in jeder Schule

Hannoversche Grubenholzindustrie u. Holzhandelsgesellschaft m. b. H. vorm. Meyer & Fröhlich
Sägewerk in Herne: Goethestr. 101/107. Tel. 519 29

Liefern: 1319a
Tannen- und Eichen-Kantholz, Bretter, Latten, Riegel, Rundhölzer, Tannen-Bord, Dielen, Fußboden
sowie alle Hölzer für Lauben, Zäune usw.

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Steuermahnung.

Wir erinnern hiermit an die Zahlung folgender Rückstände:

1. Hauszins- und Grundvermögenssteuern für April 1929.
2. Straßenreinigungsbeiträge und Müllabfuhrgebühren (Erhöhung für 1928).
3. Biersteuern für März 1929.
4. Schulgelder für April 1929.

Die Beitreibung der Reste beginnt am 25. d. M., von diesem Tage ab werden die Beitreibungsgebühren, dagegen die Verzugszinsen von heute ab erhoben.

Herne, den 16. April 1929.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Oeffentliche Mahnung.

An die Zahlung der Reichseinkommen- und Umsatzsteuer für Januar/März 1929 wird hiermit erinnert. Am 27. d. M. wird mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen. 11396

Herne, den 18. April 1929.

Finanzamt Herne, Finanzkasse.

Eilt! Heute Ziehung! Eilt
33./259. Preuß. Klassen-Lotterie-

Lose

1140b

abzugeben. Ziehung I. Klasse 19. und 20. April.
Meimberg, Staatl. Lotterie-Einnahme
Bahnhofstr. 7e, Fernruf 50064,
Postscheckkonto Essen 11941.

Tanz-Unterricht

für die Schüler u. Schülerinnen der höheren Lehranstalten im Hotel Schlenkhoff, Herne.

Der neue Kursus, der nicht mehr im Lyzeum stattfinden soll, beginnt Freitag, den 26. April, 6 Uhr nachmittags. Liste zur Einsichtnahme der Bedingungen und zum Einzeichnen liegt im Hotel auf.

W. Sulanke, Bochum
Bahnhofstraße 2 / Telefon 64110.

Warum ein PIANO von Roth & Junius, Hagen i. W.?

Weil erste Qualität, günstige Preise, bequeme Raten freie Lieferung, langjährige Garantie.
Staatsmedaille. Katalog gratis.
Zu haben **nur** in unserer Stammfabrik u. in unsern Filialen

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W.** Bahnhofstraße 29

Fabrikläger auch in Essen, Huyssenallee 97 und Berlin am Zoo.
In Sonderabteilung: Gebrauchte Pianos und Harmoniums.

Den geehrten Bewohnern von Herne u. Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich in Herne, im Hause

von der Heydtstr. 15

eine



Roß-Metzgerei

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch la Qualitätswaren und gute Wurstsorten das Vertrauen meiner Kundschaft zu erwerben.

Um gefl. Zuspruch bittet



Julius Bräuner.

Schauburg

Achtung! Achtung!

Das Filmereignis!

Der letzte Film des verstorbenen

Dene Morel.

Ein Werk, welches ganz aus dem Rahmen des bisher Gebotenen fällt.



Hinter Klostermauern

Nach dem berühmten Theaterstück: „Die Brüder von St. Bernhard".

Der Film ist reich an dramatischen Höhepunkten und zeigt in den Hauptrollen Carl de Vogt, Dene Morel, Anita Doris, Betty Byrd, Dr. Manning.

2.



Pariser Erlebnisse eines jungen Prinzen.

Die charmante Carmen Boni und die neue Entdeckung für den Film, Marlene Dietrich, sind die Hauptträger der an übermütigen Situationen reichen Liebesabenteuer.

3.

Ein Beiprogramm, das an Reichhaltigkeit und Güte den Großfilmen angepaßt ist.

Palast-Theater

Ab heute Freitag!
Nur 4 Tage das hochsensation. Schlagerprogramm!

1.
Der Spionage-Großfilm
Der Gefangene auf der Teufelsinsel
Eine spannende Episode aus der Dreyfus-Affäre.
Ein Film aus der französischen Strafkolonie. Der Schauplatz der Handlung ist das französische Gefängnis auf der Teufelsinsel bei Cayenne.
Hauptdarsteller: Pauline Frederik, Richard Tucker.

2.
Ossi auf Abwegen
Ein reizendes Seebad-Idyll in 6 Akten.
Eine entzückende Komödie mit feinsten u. lustigsten Pointen
In den Hauptrollen: Guy Oswalda, Livio Pavanelli usw.

3
Ein neuer Lustspielschlager

Alhambra-Theater Herne-Sodingen
Auch in dieser Woche bringen wir das Programm d. Schauburg

Die Brüder von Sankt Bernhard
Das berühmte gleichnamige Theaterstück von Ohorn erlebt seine filmische Auferstehung in dem neuen Werk der Lichtspielkunst:

Hinter Klostermauern
In Szene gesetzt von Franz Seitz.
Das lachende Leben mit einer geliebten Frau und auf der anderen Seite das stumme Dasein eines Mönchs nach den Regeln seines Ordens. Das ist der Konflikt dieses Films.
Dene Morel, der früh verstorbene Künstler hat in dies. seinem letzten Film die Hauptrolle verkörpert in weiteren Rollen Carl de Vogt, Betty Byrd, Anita Doris.

2.
Prinzessin Olala
Ein Film von Franz Schulz nach der bekannten Operette v. Gilbert in 8 Akten.
In den Hauptrollen: Carmen Boni, Walter Rilla, Georg Alexander, Ida Mary.

3
Eine neue Groteske.

Capitol

Von Erfolg zu Erfolg!

Noch sind die Lobpreisungen über unser letztes Glanz-Programm nicht verhallt, stehen wir schon bereits mit

zwei neuen Meisterwerken

auf dem Plan.

Ab heute Freitag 3.30 Uhr

Die mysteriösen Geheimnisse orientalischen Lebens zeigt unser an Ort und Stelle

in Marokko aufgenommener

sensationeller Großfilm:



Frauenraub in Marokko

Tempo! Spannung! Humor! Sensation!
Ein Film, der allen Ansprüchen gerecht wird.

Der Herzensroman einer reichen Amerikanerin, die in Marokko Romantik sucht und dort die tollsten Abenteuer erlebt.

Claire Rommer spielt die Rolle der jungen Dame von Welt.
Wladimir Galdarow gibt als falscher Scheich ihren Partner.
Prachtvolle Reiterszenen der Araber und Kolonialtruppen (Spahis).

In unserem zweiten Film zeigen wir einen Reigen von Darstellern, dem das Publikum nicht wiederstehen kann:
Ellen Richter, Georg Alexander, Eol Eoa, Siegfried Arno, Albert Paulig, Kurt Gerron usw.
in

Unmoral

Die sieben Abenteuer der Frau Venus.
Eine Großfilmkomödie in 8 Akten.
Ellen Richter erlebt sieben Abenteuer!
Ellen Richter in sieben verschiedenen Rollen!

3. Groteske. 4. Immer die neueste Opel-Wochenschau.

Worüber man in Sportkreisen spricht...

Warum ist England im internationalen Sport Vorbild?

Es ist schon viel über die englische Tradition geschrieben worden und ebenso viel ist schon darüber geschrieben worden, wie stark die Sportbewegung am englischen Vorbild festhalte.

Ist es eine Notwendigkeit oder nur der Hang zur Nachahmung? Betrachten wir folgende Beispiele: Als vor vier Wochen der Achter zwischen den beiden Universitäten Oxford und Cambridge ausgefochten wurde, schlossen viele Londoner Geschäftshäuser und Fabriken ihre Tore, um den Angestellten und Arbeitern den Besuch des Achterrennens zu ermöglichen. Hunderttausende von Zuschauern hielten die Ufer der ganzen Strecke besetzt. Ein weiteres Beispiel: In einer Woche steigt das Endspiel um den englischen Fußballcup, zu dem das riesige Wembley-Stadion etwa 90 000 bis 100 000 Sitzplätze bietet. Aber seit Wochen sind sämtliche Plätze bereits restlos ausverkauft und beträchtliche Summen werden gerne bezahlt, wenn irgendwo noch eine Karte zu haben ist. Und noch ein Beispiel: Anfang Juni, an einem Mittwoch wird in Epsom, südlich von London, das englische Derby entschieden. Auch hier pilgern alljährlich Hunderttausende von Zuschauern, um dieses Ereignis zu sehen.

Das sind echte englische Vorbilder, die, man kann es wohl unumwunden sagen, wir uns herzlich gerne auch in Deutschland wünschen.

Bei uns gehen ja leider die Ansichten noch recht weit auseinander. Wir haben uns ein großes Ereignis aufgezogen, spricht man gleich von übertriebenem Kanonenkult und macht sich darüber lustig.

In England sind alle Kreise restlos an einem Sportereignis beteiligt, groß und klein, arm und reich, also alle Kreise. Bei uns ist es ganz erheblich anders. Der deutsche Sport wünscht sich herzlich gerne auch in dieser Beziehung Verhältnisse, wie sie der englische Sport aufzuweisen hat.

In den letzten Jahren weilten recht oft englische Sportler auf deutschem Boden. Fußballer, Hockeyspieler, Leichtathleten, Boxer usw. Die Engländer sind in Deutschland gern gesehene Gäste, sie müssen es auch sein, denn für uns bilden sie die besten Lehrmeister. Nicht allein nur im Können. Daß eine Nation, die den Ruhm des Mutterlandes des Sports genießt, uns überlegene Könner stellen kann, ist selbstverständlich. Das trifft besonders auf den Fußballsport zu.

Aber nicht nur im Können sind uns die Engländer Lehrmeister, also Vorbild, sondern vielmehr als Sportsleute! Nicht allein die Leistung ist tonangebend, sondern die Haltung charakterisiert den Sportsmann. Erinnern wir uns des Vorjahres, als der Engländer Lowe im Deutschen Stadion die 800 Meter bestritt. Dieser Mann konnte begeistern, nicht allein als Weltmeister, sondern als Sportsmann. Und das Nationalgefühl hat durchaus keinen Schaden erlitten, als die begeisterten Zuschauer diesen Sportsmann feierte, wie er es verdient hatte.

Man darf nicht vergessen, es wird schwer fallen, eine eigene Note im Sport zu schaffen, nachdem England in jeder Beziehung Vorbild gewesen ist und tatsächlich Vorbildliches geschaffen hat. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß England heute in einzelnen Sports nicht mehr die Führung unter den Nationen inne hat.

Im Tennisspiel hat erst Amerika und dann Frankreich England den Rang abgelaufen, aber die englischen Tennismeisterschaften bleiben nach wie vor das größte Ereignis im Tennis, die „inoffiziellen" Weltmeisterschaften.

Im Fußball rechnen sich verschiedene nichtenglische Nationen aus, heute England im Klassenfußball erreicht zu haben. Diese Berechnung beruht lediglich auf theoretische Betrachtungen oder gelegentliche Gastspiele englischer Mannschaften außerhalb ihres Landes. Wenn man aber eine englische oder auch schottische Mannschaft spielen sieht, gewinnt man doch sofort den Eindruck — diese Schule wird so leicht von anderen Ländern nicht erreicht. Mag es auch ab und zu einen Erfolg über englische Vereinsmannschaften geben, darüber sind wir uns jedoch klar, daß in einer ernsthaften Konkurrenz England doch immer wieder die Oberhand behalten wird.

Die Beispiele, die zu Beginn der Ausführungen als ideale englische Vorbilder bezeichnet wurden, also die Massenbeteiligung dieser Kreise, enthält die Ursache der englischen Führung im Sport. Dem englischen Volke ist der Sportgedanke fest eingewurzelt. Die Jugend auf dem Inselreich erhält eine ganz andere sportliche Vorbildung, die zweifellos heute auch schon in anderen Ländern vorhanden ist. Aber erstens noch nicht in dem Umfange und dann wird sich diese Schulung der Jugend erst in den kommenden Generationen bemerkbar machen.

Ziehen wir aus diesen angeführten Tatsachen gerne eine Lehre — der englische Sport kann uns getrost Vorbild bleiben. Wir haben bestimmt keinen Schaden davon. Im Gegenteil, unsere Bewegung wird auch noch stärker werden, wenn wir zu einzelnen Veranstaltungen von Hunderttausenden von Zuschauern sprechen können. Aber diese Ziffern können wir erst erreichen, wenn wir die entsprechenden Plätze zur Verfügung haben, insbesondere, um ein Ereignis wie den englischen Cup zu erhalten. Die Plätze können wir aber nur erhalten, wenn alle Kreise wie in England für den Sport begeistert sind.

Und dann müssen wir uns — und auch daran bleibt uns England weiterhin Vorbild — die vielfach noch vorhandene Ansicht über die Berufssportler abgewöhnen. Ehrliche Professionale, die auch vorbildliche Sportsmänner sein können, sind die idealsten Lehrmeister für den Nachwuchs.

Hoffen wir also, daß manche Wünsche baldigst in Erfüllung gehen und wir nicht mehr von englischen Vorbildern sprechen können.

Die teuren Amateure.

Alle Fußball-Nationalverbände haben irgendwann und irgendwo schon einmal irgendeinen Ausschuß eingesetzt, der die Frage des „verkappten Berufsspielertums" lösen sollte. Die FIFA selbst macht keine Ausnahme, sie hat ihr Executiv-Comitee .... aber von Lösung keine Spur.

Nun hat in Frankreich der Fall des Torhüters Charigues, über den wir bereits berichteten, Aufsehen erregt. Dieser Spieler veröffentlichte in einer französischen Zeitung seine Lebenserinnerungen und erzählte ausführlich und ohne Bemäntelungen, was er so in seiner fünfundzwanzigjährigen Laufbahn als Amateur verdient hat. Die Zahlen selbst sind nicht so wichtig, denn jeder Eingeweihte weiß, daß nicht nur in Frankreich die Amateure ihr gutes Ein- und Auskommen finden. Besonders nett aber ist eine kleine Episode, die Charigues erzählt. Nach einem Länderspiel gegen Holland in Paris überreichte er dem Verbandssekretär seine „Spesenrechnung", die dieser auch prompt einlöste. Aber er wollte eine Quittung haben, die Charigues aus begreiflichen Gründen nicht gern geben wollte. Der in diesem Augenblick hinzukommende Präsident der Fifa, M. Jules Rimet, legte den Streit bei, indem er Charigues eine Quittung unterschreiben ließ, sie aber sofort darauf zerriß.

Herr Rimet geriet durch diese Veröffentlichung in arge Verlegenheit und bestritt das Vorkommnis rundweg. Wenn auch kein Anlaß besteht, dieses Dementi zu bezweifeln, so ist doch eins sicher: ganz korrekt ist nicht alles vorgegangen. Wenn man sich überlegt, daß die Führer unserer Verbände alle einmal Vereinsführer gewesen sind und von dieser Tätigkeit her gewisse Praktiken sehr gut kennen ... anfonsten nichts Neues!

Deutschlands Hockeymannschaft gegen Holland.

Der Deutsche Hockeybund hat jetzt die Nationalelf für den Revanchekampf gegen Holland, der am kommenden Sonntag in Berlin steigen wird, aufgestellt. Zur größten Freude aller westdeutschen Hockeyspieler kann festgestellt werden, daß man diesmal im Sportausschuß das Können der westdeutschen Spieler nicht unterschätzt hat und sie nach Gebühr berücksichtigt. So wird den wichtigen Mittelläuferposten nicht der Berliner Haymann, der in Düsseldorf keine gute Figur machte, besetzen, sondern der Essener Schäfer, der zurzeit in ganz hervorragender Verfassung ist. Ferner ist der Bonner Harenberg als Ersatzmann für die Verteidigung aufgestellt, falls Lieckfeld, der eine Handverletzung hat, nicht antreten kann.

Auch sonst ist das Mannschaftsbild nicht einseitig auf Berlin zugeschnitten. Rechtsaußen wird natürlich Horn vom Heidelberger HC. spielen und auf Halbrechts hat man statt des Berliner Mehlitz den mit Horn so gut harmonierenden Dr. Zapp aus Heidelberg gestellt, dessen Zweckmäßigkeitsspiel die übertriebene Berliner Kombination etwas vorteilhaft abdämpfen. Als rechten Läufer hat man auf die Aufstellung des noch jungen Peter aus Heidelberg verzichtet und dafür den zuverlässigen Berliner Kummetz genommen. Die Mannschaft steht so:

Lincke
(BSV. 92)
Lieckfeld (Harvestehude) — Wöltje (DHC. Hannover)
Kummetz (Brandenburg) — Schäfer (Etuf Essen) — Zander (BSV. 92)
Horn (Heidelberger HC.) — Dr. Zapp (BSV. 92) — Bache Schwerbarth — Kemmer (Berl. HC.)

Als Ersatz für Lieckfeld **Harenberg** (Bonner THV.)

*

Zur deutschen Wasserball-Meisterschaft.

17 Mannschaften haben gemeldet.

Der Nennungsschluß zur Deutschen Wasserballmeisterschaft 1929 ist jetzt abgelaufen. Es haben 17 deutsche Mannschaften ihre Meldungen abgegeben, darunter vier aus dem Kreis IX (Westdeutschland), der durch den Meister SSF. Barmen, Sparta Köln, Poseidon Köln und Düsseldorf 09 vertreten ist. Unvertreten sind diesmal Schlesien und Thüringen, dafür kommt erstmalig Ostpreußen mit einer Mannschaft. Aus Sachsen vermißt man Poseidon Leipzig, aus Süddeutschland fehlt der führende Verein Bayern 07 Nürnberg, wie auch Westfalen Dortmund nicht mit von der Partie ist. Mitteldeutschland ist mit fünf Mannschaften natürlich am stärksten vertreten, der Titelverteidiger Hellas Magdeburg sowie der Ex-Meister Wasserfreunde Hannover werden auch wieder in die Kämpfe eingreifen und die Rolle der Favoriten übernehmen. Im einzelnen zeigt die Teilnehmerliste folgendes Bild:

Kreis I (Brandenburg): Weißensee 1896, Spandau 1904, Vereinigte Wasserfreunde 09 Spandau.
Kreis II (Norddeutschland): Bremischer Schwimmverband, Bremer Sportfreunde 1885/91.
Kreis III (Mitteldeutschland): Magdeburg 08, Hellas Magdeburg, Wasserfreunde Hannover, Hannoverscher Schwimmverein, Halle 02.
Kreis IV (Schlesien): unvertreten.
Kreis V (Süddeutschland): Jungdeutschland Darmstadt.
Kreis VI (Ostdeutschland): Königsberger SC. 01.
Kreis VII (Sachsen): Stern Leipzig.
Kreis VIII (Thüringen): unvertreten.
Kreis IX (Westdeutschland): Schwimmsportfreunde Barmen, Sparta Köln, Düsseldorf 09, Poseidon Köln.

*

Der Stadtverband für Leibesübungen

nahm in seiner letzten Sitzung den Wassersportverein Sodingen als Mitglied auf. Dr. Eisentrop erinnerte nochmals an die am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, in der Turnhalle der Oberrealschule stattfindenden Gerätemeisterschaften. An dieser Stelle sei ebenfalls darauf hingewiesen, daß Anmeldungen noch entgegengenommen werden. Da der Stadtverband im Dezember dieses Jahres auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken kann, will man für die in Aussicht genommene Werbeveranstaltung als Redner Dr. Lewald oder Dr. Diem zu gewinnen versuchen. Der Turnerbund Germania Horsthausen feiert an den Tagen des 3., 4. und 5. August sein 25jähriges Jubelfest, worauf auch an dieser Stelle gebührend hingewiesen sei. Um die schwache Finanzlage des Verbandes zu beheben, wurden verschiedene Vorschläge zur Behebung dieses Notstandes gemacht. Man will an den Rasensportverband herantreten, um ihn zur Stellung einer Fußballmannschaft zu bewegen. Dieser Vorschlag ist gut, hat auch schon ein ziemliches Alter erreicht, nur ist er noch nicht in die Tat umgesetzt worden. Wir empfehlen an dieser Stelle, daß der Vorsitzende des Stadtverbandes mit noch einigen Vorstandsmitgliedern eine Versammlung im Rasensportverband besucht und gleichzeitig dort mal seine Wünsche vorbringt.

Ein weiterer Vorschlag, um der Portokasse neues Blut zuzuführen, bestand darin, daß man einen Städte-Gerätezehnkampf veranstalten sollte. Dieser Gedanke scheint gewisse Aussicht auf Verwirklichung zu haben. Herr Koppe machte dann noch in längeren Ausführungen nähere Angaben über die Durchführung der Jubiläumswoche des Sportklubs Westfalia in der Zeit vom 2.—9. Juni.

*

Die Gerätemeisterschaften am kommenden Sonntag 10 Uhr vormittags.

In der Turnhalle der Oberrealschule werden am Sonntag vormittag 10 Uhr die Geräte-Meisterschaften der Turner ausgetragen. Nachmeldungen nimmt Herr Schmidt, Yorkstraße 4, noch entgegen. Die Sieger erhalten Plaketten oder Diplome. Startgeld beträgt 50 Pf. Zuschauer sind natürlich gern gesehene Gäste und können gegen ein kleines Entgelt: Erwachsene 20 und Schüler 10 Pf. gut untergebracht werden. Parole für Sonntag morgen: Auf zu den Geräte-Meisterschaften in der Oberrealschule.

Deutsche Jugendkraft.

10 Jahre Sportfreunde 19.

Zur Jubelfeier am 4., 5. und 6. Mai 1929.

Fleißige Mitgliederhände arbeiten und rüsten schon wochenlang, um die Feier des 10jährigen Bestehens zu einer machtvollen Kundgebung für die Deutsche Jungendkraft, für Sportfreunde 19 werden zu lassen. Was die Deutsche Jugendkraft ist und will, darüber braucht heute nichts mehr gesagt zu werden. Mit Recht und Stolz kann sie sich mit den größten Sportverbänden auf eine Stufe stellen. — Dieser großen Deutschen Jugendkraft (Reichsverband für Leibesübungen in kath. Vereinen) ist die Abteilung „Sportfreunde 19" Herne, im Herner Volksmund auch bekannt unter dem alten Namen „Herne-Mitte" oder „Herne 19", angeschlossen.

Lassen wir unsern Blick zurückschweifen auf die 10 Jahre des Abteilungslebens mit ihren Freuden und Enttäuschungen! Zunächst das Gründungsjahr: 1919! An einem schönen Sonntag des Wonnemonats Mai war es, als sich 13 sportlustige junge Leute im Jugendsaale hinter der Bonifatiuskirche einfanden und die Abteilung unter dem Namen „Herne-Mitte" aus der Taufe hoben. Eine Fußball-Jugendmannschaft wurde aufgestellt, und nach 12 Niederlagen kam das erste 1:1-Resultet zustande. Mutig stellten sich die Herner zu neuen Kämpfen auf dem grünen Rasen, und wenn man manchmal glaubte, nur noch siegen zu können, dann belehrte eine „Packung" die Mannschaft wieder eines besseren. Die Jahre vergingen, aus einer Jugendelf wurden drei, alle voll Eifer, ihre Farben würdig zu vertreten.

Unter der sicheren Leitung Willi Rudloffs † (leider wurde er uns durch den Tod im blühenden Jünglingsalter entrissen) und Hubert Clöers wuchs die Abteilung mächtig heran. Wenn je zwei Freunde ihre jungen Jahre ganz für das Wohl ihrer Abteilung, für die D. J. K. hingaben, dann bestimmt diese beiden. Wie gerne hätten wir „unsern" Willi unter den Jubilaren gesehen. Leider! — Möge er in Frieden ruhen!

Das Jahr 1924 brachte endlich die Aufstellung der 1. Stammannschaft. Aus 44 Spielern Auswahl bildeten die elf Besten die 1. Elf, und diese junge Mannschaft spielte sogleich eine große Rolle.

Die Jahre der Meisterschaft kamen und gingen, jedesmal fehlten zum Schluß der Punktesaison 2 bis 3 Punkte. Endlich wurde 1928 der Bann gebrochen. Die Serie 1927/28 brachte der 1. Mannschaft den lang ersehnten und verdienten Meistertitel der B-Klasse und mit ihm den Aufstieg zur A-Klasse. Wohl selten hat eine Mannschaft im Gelsenkirchen-Herner Bezirk die Spitze so einwandfrei errungen wie die Sportfreunde 19. In 14 Spielen 13 Siege bei nur einer Niederlage 89:16 Tore zu erringen, ist eine beachtliche Leistung. Es würde zu weit führen, wollte man jedes Resultat der vielen Jahre erwähnen, daher nur die wichtigsten Ergebnisse.

1925, die Weihnachtstour zum Rhein. In Köln-Mülheim 2:2, in Neuß einen 3:1-Sieg gegen Novesia. 1926 Pfingsten. Wieder geht's zum Rhein, diesmal mit zwei Mannschaften. In Sülz bezog die erste Elf eine 1:0-Niederlage, in Horrem nach einem überragenden Kampf wurde ein 2:2 errungen. Die 1 b meldete gleichzeitig aus Rheinkassel einen 3:2-Sieg und spielte in Sülz 0:0. Ostern 1927 gab's eine kleine Reise ins Bergische Land. Tönisheide war der Gastgeber und 2:2 das Resultat, das Rückspiel in Herne sah Sportfreunde allerdings mit 6:1 als Sieger. Ebenfalls wurden gute Resultate gegen Vereine anderer Verbände erzielt, u. a. gegen Herne 16 I 2:2 und 5:5, gegen Herne-Süd I 2:2, gegen den B-Meister VfB. Börnig erkämpfte man sogar einen 3:1-Sieg. Pfingsten 1928 brachte die Fahrt nach Elberfeld und Hilden, zwei schöne Siege brachte man mit heim, in Elberfeld 6:0, in Hilden 4:1.

Was brachte nun die letzte Meisterschaftsserie? Einen schlechten Start. Drei Niederlagen folgten aufeinander, dann war die Elf gewappnet und erkämpfte sich noch den zweiten Tabellenplatz, doch muß man am kommenden Sonntag das letzte Meisterschaftsspiel gegen Roland mit einem Siege beschließen, sonst geht's auf die dritte Stelle. Sehr schlecht schnitt gerade Roland Bladenhorst gegen die Sportfreunde ab, eine 7:2-Niederlage und ein 2:2 war Rolands schlechtes Zeugnis als A-Meister und für die 19er ein Triumph.

Nehmen wir die Handballer. Im Jahre 1926 versuchten die Sportfreunde es mit einer Handballjugend. Im Anfangsstadium erging es ihnen nicht anders als 1919 ihren Fußballkollegen. Bald aber hatte man sich eingespielt, und heute zählt die Jugend zu den besten Mannschaften unseres Bezirks. Zweimal im engsten Wettbewerb um den Titel wurden sie von ihrem auch heute noch schärfsten Rivalen abgehängt. Wir hätten uns gefreut, wenn gerade im Jubiläumsjahr die Erreichung des Meistertitels gelungen wäre. Doch nicht verzagen und mit neuem Mut, mit neuer Kraft in die kommende Serie! Auch die Handballer sind in den letzten Jahren gewachsen, jetzt sind vier Mannschaften der Erfolg ihrer Arbeit. Die 1. Handballelf hat als jüngste Mannschaft seit den ersten Spielen gute Fortschritte gemacht, auch sie werden im Herbst einen achtbaren Gegner abgeben.

Die Leichtathletik ist allmählich „im Kommen", doch schon jetzt hat man gute Erfolge zu verzeichnen. 1927 holte 19 unter 150 Läufern beim Bezirkswaldlauf in Bladenhorst den 1. Mannschaftssieg der Jugendklasse, weiter zwei erste, einen dritten und zwei vierte Siege. 1929 holte sich ein Mitglied die Bezirksmeisterschaft im Waldlauf über 4000 Meter für Anfänger.

Viel, sehr viel ist in den 10 Jahren geschafft und geleistet worden. 120 Mitglieder stehen in guten wie in schlechten Tagen zur Abteilung, von diesen 120 sind etwa 100 aktiv tätig, ein gutes Zeichen! Wo bleiben da die Passiven? Vor allem vermissen wir immer noch die älteren katholischen Herren!

An alle richten wir die dringende Bitte: Restlos hinein in die Deutsche Jugendkraft! Hinein in die Abteilung Sportfreunde 19 Herne! Unterstützt die D. J. K.! Helft mit am weiteren Aufbau der Jugendkraft zum Wohle der deutschen Jugend!

Jugendkraft Heil!

Dasselbe
erreicht man mit
Rama Margarine butterfein
wie mit der besten Butter
und zwar zur Hälfte des Preises
½ Pfd. 50 Pfg.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Rheinland-Westfalen schneidet am besten ab.

Die dritte Waldlaufmeisterschaft des A. D. T. hatte den bisher größten Erfolg zu verzeichnen, erschienen doch am Start alle guten Langstrecker aus den einzelnen Verbänden. Rheinland-Westfalen kam zu einem überlegenen Siege gegenüber Hessen und Schwaben. Auf einer schwierigen 7500 Meter langen Strecke wickelten sich die Kämpfe ab.

Siegerliste:

1. Siegel, Mörfelden. 22,41 Minuten. 2. Laue, Osterbuscher, Tel. Remscheid. 3. Förster, Tel. Remscheid. 4. Lodener, Gettenau in Hessen. 5. Müller, Stuttgart. 6 Ringel, M.T.V. Elberfeld. 7. Schardt, Hausen bei Gießen. 8. Thomas, M.T.V. Elberfeld. 9. Gotthardt, M.T.V. Elberfeld.

Turnen:

Bommern glückte die Revanche gegen Velbert im Geräteturnen.

Den Ruhrleuten ist die Revanche geglückt. Bommern brachte eine ausgeglichene Mannschaft in den Kampf. Zu erwähnen ist die glänzende Keulenübung von Rabe-Bommern, die Barrenübung von Kern-Velbert und die Freiübung von Rauhut-Velbert.

Das Resultat: 1. Bommern 390 Punkte, 2. Velbert 383 Punkte.

Einzelsieger: 1. Kern, Velbert, 67 Punkte. 2. Stakel, 63 Punkte. 3. Rabe, Bommern, 60 Punkte. 4. Waaner, Bommern, 50 Punkte. 5. Rauhut, Velbert, 58 Punkte.

*

Kurze Informationen.

Harkortbergfest 1929.

Das Harkortbergfest findet in diesem Jahre am 4. August statt. Die Uebungen werden wie folgt festgelegt:

Vierkampf der Männer: Kugelstoßen mit Anlauf (10 Kg.) — 100-Meter-Lauf. — Weitsprung. — Freihochsprung mit Latte.

Vierkampf der Aelteren: Steinstoßen (15 Kg.) — Hochsprung ohne Brett. — 75-Meter-Lauf. — Weitsprung mit Brett.

Sonderwettkämpfe: 4 mal 100-Meter-Staffel. — 4 mal 75-Meter-Staffel. — Tauziehen. — 110-Meter-Hürdenlauf. — Stabhochsprung und vielleicht Langstreckenlauf.

Noch immer keine Ruhe in Norddeutschland.
Ungültige Spiele und neue Termine.

Der norddeutsche Fußballkonflikt ist noch immer nicht aus der Welt geschafft und die Spiele des vorigen Sonntags haben keine selfttätige Erledigung gebracht, wie man vielleicht annehmen konnte. Gegen diese Spiele der Achterrunde war Protest erhoben worden und das Verbandsgericht in Hannover hat darüber entschieden. Es wurde festgestellt, daß die neue Regelung gegen die Hildesheimer Beschlüsse verstößt und damit wurden die vier Spiele des letzten Sonntags (HSV. — Hannover 97, Union — Arminia, Werder — Altona 93 und Holstein Hannover 96) aufgehoben und für ungültig erklärt. Der Verband setzte für Sonntag eine neue k. o.-Runde an, deren Sieger dann die Punktrunde bestreiten. Ob das nun die letzte und endgültige Regelung ist, wird man noch abwarten müssen. Die Termine für die Hamburger Ausscheidungsrunde am nächsten Sonntag lauten:

Hamburger SV. — Union Altona; Altona 93 — Arminia Hannover; Werder Bremen — Hannover 96; Hannover 97 — Holstein Kiel.

Lewald bei König Fuad.

Der Vorsitzende des Deutschen Reichs-Ausschusses für Leibesübungen, Exz. Dr. Theodor Lewald, wurde in Kairo von dem ägyptischen König Fuad in einer dreiviertelstündigen Audienz empfangen. König Fuad zeigte ein weitgehendes Interesse für den Sport. Der König bedauerte sehr das Ausfallen der afrikanischen Spiele, die in Alexandrien stattfinden sollten. An der sportlichen Entwicklung seines Landes ist der Monarch sehr interessiert.

Süddeutsche Fußball-Notizen.

München — Berlin, der traditionelle Fußball-Städtekampf, ist auf den 30. Mai nach München festgesetzt worden, so daß keinerlei Stockung des Spielbetriebs eintritt.

Fürther Spieler in Düren.

Der Fußballklub Fürth, der im vergangenen Jahre der Bezirksliga angehörte und dann zur zweiten Klasse absteigen mußte, verliert zwei seiner besten Spieler nach Westdeutschland. Leupold II und Emmert werden in Zukunft nach Ablauf der Sperrfrist für den SC. 03 Düren spielen, der in Knaup ja ebenfalls schon einen ehemaligen Fürther in seinen Reihen hat. Emmert und Leupold haben am letzten Sonntag ihr letztes Spiel beim FC. Fürth absolviert. Für Düren bedeutet der Uebertritt eine nicht unwesentliche Verstärkung, wie für die Fürther der Verlust der beiden Spieler eine gewaltige Schwächung darstellt.

Romero Rojas in Europa.

Der südamerikanische Schwergewichtler Romero Rojas, der für unsere Verhältnisse außergewöhnliche Klasse bedeutet, ist auf dem Wege nach Europa, um hier Kämpfe auszutragen. Wie man hört, soll die Westfalenhalle hinter dieser Expedition stecken, die mit ihm noch im Mai einen Kampftag plant. Erwähnt sei hierbei, daß Romero Rojas außer knock-out-Siegen über so bekannte Boxer wie Tom Roper, Farmer Lodge, Larry Gains der einzigste auf der Welt ist, der Jack Sharkey (den ersten Anwärter auf die Weltmeisterschaft) in 9 Runden k. o. geschlagen hat.

Gewerbliche Lärmschwerhörigkeit der Metallarbeiter.

Von den vielen Gesundheits- und Körperschäden infolge gewerblicher Arbeit nehmen Ohrenleiden, Schwerhörigkeit und Taubheit noch eine sehr bedauerliche Stellung ein. In der Eisen- und Metallindustrie Tätige sind besonders diesen Gefahren stark ausgesetzt. Nicht selten werden solche schwerhörige und taube Arbeiter im Betrieb schlechter entlohnt, behandelt, mittelbar zum „Gehen" veranlaßt oder gar rücksichtslos entlassen.

Es ist deshalb erfreulich, daß durch eine starke Gemeinschaftsarbeit von Fachärzten, Fachtechnikern, Regierungs- und Gewerbebehörden, Unfallberufsgenossenschaften, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden, Versuche unternommen werden, um allen meidbaren Betriebslärm zu mindern und zu beseitigen. Darüber hinaus wird erstrebt, alle hochgradige Schwerhörigkeit und Taubheit, soweit solche als Gewerbekrankheiten in Frage kommen, der Unfallversicherung zu unterstellen, wie es schon zum Teil erfolgt ist.

Der Christliche Metallarbeiterverband Deutschlands, der, insbesondere seit dem Jahre 1920, diese Forderungen erhob, ruft nunmehr durch eine neue Erhebung durch Fragebogen seine Mitglieder und die gefährdeten Belegschaften und Arbeitskolonnen auf, an diesen wichtigen Bestrebungen selbst tatkräftigen Anteil zu nehmen. Durch diese Erhebung soll ermittelt werden, in welchen Betriebsarten, Betriebsabteilungen, Arbeitskolonnen oder Berufen vornehmlich solche Lärmarbeit vorliegt, auf welche Ursachen diese zurückzuführen ist, was zur Bekämpfung dieses Lärms nach Meinung der Arbeiter geschehen kann und geschehen muß und welche praktisch gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen dazu vorliegen.

Wird das Ergebnis dieser Erhebung den Erwartungen entsprechen, die die Verbandsleitung darauf setzt, so kann damit manches erreicht werden: Die gefährdeten Arbeiter selbst sind gegen diese Uebel schärfer zu interessieren, ebenso ihre Betriebsvertreter und die Arbeitsleiter. Endlich ist auch durch Feststellung der Wirklichkeit die bestmögliche und gerechteste Versorgung der Opfer dieser Betriebsgefahren zu erreichen. Die Erhebung des Verbandes verdient daher von all den in Frage kommenden Metallarbeitern und ihren Vertretern nach bestem Wissen und Gewissen gefördert zu werden.

Zum Begriff „Gewerbebetrieb".

In einem Urteil des Reichsfinanzhofs vom 28. November 1928 — XI A 1528/28 — über den Begriff „Gewerbebetrieb" gemäß § 6 Absatz 1 Nr. 2 und § 29 EStG. entnimmt die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz folgende Ausführungen:

Zur Annahme eines Gewerbebetriebs gehört zunächst eine berufsmäßige Tätigkeit. Berufsmäßig ist eine Tätigkeit, wenn sie unter Ausnutzung besonderer Kenntnisse oder Fähigkeiten nachhaltig betrieben wird. Gleichgültig ist, ob die besonderen Kenntnisse oder Fähigkeiten zum Zweck des betr. Betriebs oder zufällig bei anderer Gelegenheit erworben sind. Die berufsmäßige Tätigkeit genügt allerdings zur Annahme eines Gewerbebetriebes nicht. Das Preußische Oberverwaltungsgericht verlangte noch, daß sich die Tätigkeit als Beteiligung im allgemeinen wirtschaftlichen Verkehre darstelle. Im Handelsrechte nimmt man vielfach an, der Gewerbebetrieb müsse als solcher nach außen in die Erscheinung treten. Der Senat ist der Ansicht, daß beim Ankauf und Verkauf von Gegenständen die spekulative Tätigkeit jedenfalls insoweit hervortreten muß, daß der Betreffende einem größeren Personenkreis als zu Einkäufen oder zu Verkäufen bereit erscheint. Wer gewerbsmäßig den Wertpapierhandel betreibt, muß entweder ein Geschäftslokal besitzen oder regelmäßig die Börse besuchen oder wenigstens irgendwie dafür bekannt sein, daß er Angebote in Wertpapieren annimmt. Wer dagegen lediglich in der Weise vorgeht, daß er Bankiers mit dem Ankauf oder Verkauf von Wertpapieren beauftragt, ist nicht Gewerbetreibender, sondern Kunde der betreffenden Bankiers. Beim Grundstücksgeschäft ist ein gewisses Hervortreten schon dadurch gegeben, daß die Besitzer der Terraine von Kauflustigen leicht ermittelt werden können, und es meist aus der Lage ersichtlich ist, daß der Besitzer zum Verkauf bereit sein wird, während letzteres z. B. bei Miethäusern nicht der Fall ist. Es bedarf daher bei der Terrainspekulation im allgemeinen nur der Feststellung, daß die Tätigkeit berufsmäßig betrieben wird.

Vereinfachte Zahlung von Gerichtskosten.

Beschleunigung der Zwangsvollstreckung. Kostenmarken.

„Wer zuerst kommt, mahlt zuerst". So geht es auch bei der Zwangsvollstreckung. Die Verteilung des Erlöses richtet sich nach der Reihenfolge der Pfändungen. Wer zu spät kommt, geht daher bei der Verteilung evtl. leer aus. Auch hier ist Zeit Geld. Voraussetzung für die Durchführung einer Zwangsvollstreckung ist, daß der Gläubiger sich im Besitz eines zur Zwangsvollstreckung geeigneten Titels (Urteil, Vergleich usw.) befindet. Ein solcher Titel muß im Klagewege erstritten werden. Das Gericht soll nach den gesetzlichen Bestimmungen seine Tätigkeit aber vielfach von der Einzahlung eines bestimmten Gebührenvorschusses abhängig machen. So soll z. B. ein Zahlungsbefehl, ein Versäumnisurteil, erst nach Zahlung des Gebührenvorschusses erlassen werden. Ebenso soll ein Termin zur Güte- oder Streitverhandlung erst nach Zahlung des Vorschusses angesetzt werden. Auch in Privatklagesachen (wegen Beleidigung oder dergl.) soll vor Zahlung des Gebührenvorschusses keine gerichtliche Handlung vorgenommen werden.

Der Antragsteller hat daher zur Vermeidung unliebsamer Verzögerungen alle Veranlassung, den Vorschuß möglichst schon bei Stellung des Antrages bzw. bei Einreichung der Klage zu entrichten. Sonst erhält er zunächst eine Aufforderung zur Zahlung des Gebührenvorschusses. Erst nach dessen Zahlung tritt das Gericht in Tätigkeit.

Diese Maßnahme mag hart erscheinen. Aber auch das Gericht muß auf den Eingang seiner Gebühren bedacht sein. Der arme Gläubiger wird dadurch nicht benachteiligt, da er, wenn ihm das Armenrecht bewilligt ist, von der Zahlung der Vorschüsse befreit ist.

Durch die seit einigen Jahren erfolgte Einführung der Gerichtskostenmarken ist es den Antragstellern ermöglicht, gleichzeitig mit dem Antrag den erforderlichen Gebührenvorschuß einzusenden. Alsdann tritt das Gericht ohne Verzug in Tätigkeit. Jeder, der häufiger mit dem Gericht zu tun hat, beschafft sich daher zweckdienlich einen Posten Gerichtskostenmarken, so wie er sich auch für Portozwecke mit Briefmarken versieht. Allerdings sind die Kostenmarken nicht an den Postanstalten, sondern nur an der Gerichtskasse und sonstigen besonderen Kostenmarken-Verkaufsstellen erhältlich. Ueber die Höhe der zu zahlenden Vorschüsse geben Aushänge im Gerichtsgebäude Auskunft. Im übrigen sind auch Gerichtsgebühren-Vorschußtabellen im Buchhandel erhältlich.

Die Kostenmarken sollen lediglich zur Einzahlung von Vorschüssen dienen. Bereits zum Soll gestellte Gerichtskosten sollen dagegen nicht in Kostenmarken gezahlt werden. Vielfach senden die Parteien Briefmarken statt Kostenmarken ein. Abgesehen davon, daß das Gericht nicht verpflichtet sein dürfte, die Zahlung in Briefmarken als Deckung des Vorschusses anzusehen, wird dadurch, daß den Beamten die Sorge für den Umtausch der Marken überlassen bleibt, der Geschäftsgang erheblich erschwert. Auch die Beifügung von Bargeld statt Kostenmarken stellt eine Erschwerung des Geschäftsganges dar. Bargeld sollte schon der Verlustgefahr wegen stets besonders mittels Postanweisung oder Zahlkarte unter genauer Bezeichnung der Sache und des Zweckes der Einsendung an die Gerichtskasse eingesandt werden.

Die Kostenmarken sind am oberen Rande des für das Gericht bestimmten Schriftstücks fest aufzukleben (also nicht auf die Abschrift); sie sind also nicht etwa nur anzuklammern oder teilweise zu befestigen. Ihre Entwertung erfolgt durch das Gericht. Jedoch bleibt es der Partei unbenommen, die Kostenmarken am oberen Rande mit ihrem Namen oder ihrer Firma zu versehen, doch darf dadurch der Wertbetrag der Marken nicht unkenntlich werden.

Bisher hatten die Kostenmarken nur für die Länder Gültigkeit, von welchen sie ausgegeben waren. So konnten z. B. bei einem bayerischen Gericht keine Vorschüsse in preußischen Kostenmarken eingezahlt werden. Erfreulicherweise ist dieser Nachteil im Interesse der Rechtsuchenden durch eine Vereinbarung der Länder des Reiches kürzlich behoben worden. Seit dem 1. April 1929 werden in den einzelnen Ländern auch die Kostenmarken des Aufenthaltslandes des Kostenschuldners in Zahlung genommen, allerdings mit der Einschränkung, daß die zu begleichende Kostenschuld 50,— RM. nicht übersteigt.

Da die Prozeßkosten durch Reichsgesetz geregelt sind, sind sie für alle Länder gleich. Die Berechnung der Vorschüsse bietet daher in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten.

Die Einführung der Gerichtskostenmarken bildet sowohl für die Rechtsuchenden als auch für das Gericht eine Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges. Es liegt daher sehr im Interesse der Rechtsuchenden, von dieser Einrichtung in allen zulässigen Fällen Gebrauch zu machen.

Zusätzliche Altersversorgung für Reichsarbeiter.

Durch einen Erlaß vom 2. April 1929 bestimmt der Reichsfinanzminister nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz folgendes:

1. Beantragt ein Arbeitnehmer, der einen Anspruch auf Grund des § 5 des Abkommens vom 17. September 1928 zu haben glaubt, die Gewährung der reichsgesetzlichen Invalidenrente bei der zuständigen Versicherungsanstalt, so hat er alsbald bei der Dienststelle, der die Festsetzung seiner Dienstbezüge obliegt, die Feststellung der Zusatzrente gemäß § 5 zu beantragen.

2. Die Dienststelle prüft, ob die für die Gewährung der Zusatzrente im § 5 vorgesehenen Voraussetzungen gegeben sind, läßt sich im bejahenden Falle vom Antragsteller seinen Anspruch auf Beitragsrückgewährung gemäß § 34 Abs. 1 der Satzung durch schriftliche Erklärung abtreten und weist die Zusatzrente an; in der Auszahlungsanordnung sind die in einem invalidenversicherungspflichtigen Dienstverhältnis bei der Reichsverwaltung zurückgelegten Dienstzeiten aufzuführen.

3. Die Auszahlung der Zusatzrente erfolgt vierteljährlich im voraus.

Essener Kunst.

Komische Oper: „Ein Walzertraum".

Oskar Strauß hat mit diesem „Walzertraum" ein Werk von solch frischer Art und Bodenständigkeit in der Musik geschaffen, daß viele Neutöner moderner Operettenmusik sich beschämend zurückziehen können. Kapellmeister Ludwig am Pult dirigierte mit Schneid und hatte die Aufführung auf einen feinen Ton eingestellt, zudem hielt er die Bühnenhandlung unter bemerkenswerter Diskretion des Orchesters in fein pulsierendem Schwunge.

Otto Borgelts Regie ließ es an sprühender Laune nicht fehlen. Max Heitner als Prinzgemahl zeigte als Schauspieler wie auch als Sänger bedeutende Qualitäten. In den übrigen Rollen bewährten sich gleich gut die Damen Mara Jakisch (Franzi), Niemz, Wendland und die Herren Direktor Fritz Krüger, Otto Preem u. a. Man war im gutbesetzten Hause in bester Laune. Br.



Stadt Wanne-Eickel.

Standesamtliches. Im Laufe des Monats März kamen auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 45 Lebend- und 4 Totgeburten, 14 Ehen wurden geschlossen, es starben 16 Personen, davon unter 1 Jahr 5 Kinder, von 40—60 Jahren 1 Person, über 60 Jahre 12 Personen. Hiervon starben an Herzkrankheiten 5 Personen, an Lungenentzündung 3 Personen, an Magen- und Darmkatarrh 1 Person, an Altersschwäche 4 Personen und an sonstigen Krankheiten 5 Personen.

Keine Verlegung des Finanzamtes aus Wanne-Eickel. Ein hiesiges Organ sprach in einem Artikel diese Befürchtung aus. Es glaubt, daß die Geschäftsräume des hiesigen Finanzamtes den Ansprüchen nicht mehr genügen. Eine ernsthafte Prüfung dieser Frage durch die zuständige vorgesetzte Instanz könnte nach seiner Ansicht die Erhaltung des hiesigen Finanzamtes in Frage stellen. Die Stadtverwaltung erklärt, diese Gefahr bestehe nicht. Der Oberbürgermeister hat an zuständiger Stelle in persönlicher Rücksprache festgestellt, daß ein derartiger Plan weder besteht, noch irgendwo erörtert wurde. Neubaue sind für das Jahr 1929 nur in denjenigen Städten vorgesehen, in denen die Unterbringung so mangelhaft ist, daß ein Neubau als ein unbedingtes Erfordernis erscheint. Die Reichsverwaltung hat dies für Wanne-Eickel nicht angenommen. Sogar diese geplanten Neubauten fallen aus Sparsamkeitsgründen für den aufgestellten Reichsetat fort, soweit man orientiert ist.

Gefunden. Bei der Stadtpolizeiverwaltung Wanne-Eickel, Verwaltungsstelle 1, Richard-Wagner-Str. 7, Zimmer 9, wurden folgende Gegenstände als gefunden abgegeben: 1 Damenuhr, 1 Kneifer, 1 englischer Schlüssel, ein Schlüsselbund. Zugelaufen sind: 1 kleiner Hund und 1 Rehpinscher. Eigentumsansprüche können bei der obengenannten Polizeiverwaltung während der Dienststunden geltend gemacht werden.

Generalversammlung des Gemeinnützigen Heimstätten-Bauvereins. Der Geschäftsbericht stellte fest: bis 1928 einschließlich sind 64 Heimstätten für Genossenschaftsmitglieder errichtet worden. Für dieses Jahr kommen noch 9 Neubauten zu den 64 der Vorjahre. Es sind 124 selbständige Heimstätten vorhanden. Die Hälfte der Mitglieder besteht aus Eisenbahnern, einem Viertel verschiedener Berufsangehörigen und einem Viertel von Arbeitern und Handwerkern, deren Gesamtzahl am Jahresende 144 betrug. An Geschäftsguthaben besaß der Verein am Schluß des Jahres 63 432 M., die Höhe der Hafts summen ist auf 75 600 M. festgesetzt worden. Die Bilanz überschritt am 31. Dezember 1928 bereits 1 Million Mark. Das Vorstandsmitglied Bodmann schied durch Los aus, dafür wurde Bezirksschornsteinfegermeister Surren gewählt. Wiedergewählt sind die Aufsichtsratsmitglieder Strybor, Köther jr. und Noack.

Lieferungen im Gartenbauverein. Die Mitglieder seien darauf aufmerksam gemacht, daß dem Verein infolge Räumung des vorjährigen Lagers Gelegenheit gegeben ist, seinen diesjährigen Bedarf an Torfstreu und -mull schon jetzt trotz allgemein hoher Torfpreise vorteilhaft einzudecken. Es kosten 0,40 Meter große Ballen Torfstreu 3,30 M., Torfmull 3,55 M. frei Haus. Gewicht je Ballen über 2 Zentner, reiner, heller Moostorf in guter, aufsaugfähiger Ware. Bestellungen sind umgehend bei dem zuständigen Bezirksvorsteher zu machen; spätere Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Die Bezahlung der Ware hat so zu erfolgen, daß ein Drittel des Betrages bei der Lieferung, der Rest in den beiden nächsten Monaten zu begleichen ist. Es sei darauf hingewiesen, daß am Sonntag um 6 Uhr in dem Vereinslokal bei Bierhaus die Generalversammlung stattfindet, wozu alle dringend eingeladen werden. Anträge sind schriftlich zu Händen des 1. Vorsitzenden einzureichen.

Einbruch in ein Hutgeschäft. In der Nacht zum 16. April 1929 wurde in das Hutgeschäft Johann Dr. in der Hindenburgstraße in Wanne-Eickel eingebrochen. Die Täter erbrachen von einem Hausflur aus, der jedermann zugänglich ist, eine Tür zum Laden und stahlen: 30 Paar ungefütterte, 5 Paar gefütterte und ein Paar velourgefütterte Lederhandschuhe, etwa 47 Selbstbinder, Reinseide und Kunstseide, und etwa 360 Paar Herrensocken, im Gesamtwerte von ca. 1300 Mark.

Ein Mann, der immer denselben Türschließer verkauft. Vor etwa 4 Wochen erschien bei einem Metzgermeister in Wanne-Eickel ein unbekannter Mann und verkaufte einen Türschließer für 15 Mark, den der Metzgermeister sofort bezahlte. Nach etwa 14 Tagen erschien derselbe Mann wieder und bemängelte den Mechanismus des Türschließers, der angeblich nicht [illegible] einer Reparatur montierte er den Türschließer ab und nahm ihn mit, versprach aber, ihn nach einigen Tagen wieder zurückzubringen. Dies ist aber bis heute nicht geschehen. Es handelt sich hier zweifellos um einen Schwindler, der mit dem gleichen Türschließer noch mehr Betrügereien der geschilderten Art verüben wird. Vor ihm wird hiermit ausdrücklich gewarnt. Beschreibung: etwa 40 Jahre alt, 1,65 m groß, blondes Haar, blonder, gestutzter Schnurrbart, rotes, rundes Gesicht, spricht westfälische Mundart. Er war bekleidet mit grauem Filzhut, grauer Windjacke, schwarzen Schnürschuhen und schwarzen Ledergamaschen.

Verkehrsunfall. Am Mittwoch gegen 16 Uhr wurde der 5 Jahre alte Gerhard S. aus Wanne-Eickel auf der Hammerschmidtstraße von einem Geschäftsdreirad (Rollfix) angefahren und erlitt einen Bruch des Armes. Das Kind wurde in das Krankenhaus geschafft.

Aus Castrop-Rauxel.

Selbstmordversuch. Am Mittwoch gegen 13 Uhr sprang der Bergmann K. aus Castrop-Rauxel in selbstmörderischer Absicht in den Rhein-Herne-Kanal. Er wurde von dem Personal eines Schleppkahns beobachtet und wieder aus dem Wasser gezogen, ohne Schaden zu leiden. Der Grund zur Tat steht noch nicht fest.

Waldbrand. Am Mittwoch gegen 11.30 Uhr entstand in dem Walde am Kanal in der Nähe der Pöppinghauser Straße in Castrop-Rauxel ein Brand, dem der Baumbestand einer ca. 300 qm großen Fläche zum Opfer fiel. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Schauburg

Die Direktion schreibt: „Hinter Klostermauern", dieser Film wird das besondere Interesse des Publikums finden, weil der allzu jung verstorbene Schauspieler Dene Morel, hier seine letzte Rolle verkörpert. Aber auch das Thema dieses Filmes wird seine Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Geschildert wird der Konflikt eines jungen Novizen zwischen der irdischen und himmlischen Liebe. Franz Seitz als Regisseur hat jene Welt hinter den Klostermauern lebendig gemacht, die in einem großen Gegensatz zu den Kämpfen des Alltags steht. Die Handlung ist packend und stark, und man muß das absolut echte Gepräge bewundern, welches Herz und Auge in gleichem Maße gefangen hält. Die weiblichen Hauptrollen werden von Betty Bird, Anita Dorris und Elise Aulinger verkörpert, deren Gegenspieler Carl de Vogt, Dr. Manning, Eichheim und Martini sind, eine Besetzung, wie sie nicht besser sein konnte. Der Rahmen des Filmes, die landschaftliche Szenerie, ist wunderbar. Die Besucher stehen hier vor einem Werk, wie es selten über die weiße Wand geht.

Für den Humor sorgt „Prinzessin Olala". Die Pariser Erlebnisse eines jungen Prinzen. Zum ersten Male sieht man hier einen neuen Stern „Marlene Dietrich". Berlin meldet einen ganz großen Erfolg. Carmen Boni, Georg Alexander, Walter Rilla, Hans Albers sind Namen, bei denen das Publikum aufhorcht, man weiß dann, hier gibt es etwas besonderes, und in der Tat, man kommt auf seine Kosten.

Geschäftliches.

Wenn die erfahrene Hausfrau ein schönes Stück Wäsche einkauft, fragt sie vor allem nach der Güte des Stückes, und nicht danach, ob es scheinbar ein paar Pfennig billiger ist. Genau so sollte sie es beim Einkauf von Waschmitteln machen, da sie nur mit einer immer gleich guten Seife ihren wertvollen Besitz an schöner Wäsche erhalten kann.

Zu der seit 40 Jahren in der ganzen Welt bekannten Sunlicht-Seife kann die Hausfrau unbedingt Vertrauen haben. Diese prächtig schäumende, wohlriechende Seife gibt eine schneeweiße und zugleich geschonte Wäsche; auch für Wolle und Farbiges ist sie vorzüglich.

Vereinskalender



Kriegerverein Herne-Bahnhof. Am Samstag, dem 20. April, nachm. 3 Uhr, Antreten des Vereins im Hotel Meinhardt zur Beerdigung des Kameraden Bollmann jr. Gewehrgruppe 10 Minuten früher.

1137b Der Vorstand.

Kirchlicher Anzeiger
Aus den Vereinen
Hausfrauen-Zeitung: Beilage
Die Zahl der Sonntagsschüler dieses Jahres mit 1 841 359 steht gegen das verflossene Jahr um 19 977 zurück
Nr. 16
Seite 128
Haus Nazareth, Wanne-Eickel.
Gottesdienstordnung.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel.

Gottesdienstordnung.

3. Sonntag nach Ostern. Schutzfest des hl. Joseph. (Fest erster Kl. mit Oktav.)

7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen und der Mädchen der Oberklassen; 9 Uhr polnisches Hochamt anläßlich des Bezirksfestes der polnischen Jungmänner; 10.30 Uhr feierliches Amt mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für alle Firmlinge und Gezen. Anschließend religiöser Vortrag für die Jungfrauen. Nach dem Vortrag Versammlung. Die Jungfrauen werden gebeten vollzählig sich einzufinden sowohl an der Kommunionbank wie auch in der Versammlung.

3 Uhr ist Taufgelegenheit.

Aus den Vereinen

Kirchenchor.

Am Sonntag nachmittag um 5 Uhr ist Versammlung bei Kurp. Anschließend Einführung unseres neuen Ehrenpräses. Die Probe findet wie gewöhnlich um 10 Uhr statt.

Montag, den 22. April: Vorstandssitzung der Jünglingssodalität.

St. Franziskus, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung.

7 Uhr erste hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schulmädchen und der Jungfrauenkongregation; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht; 3 Uhr Taufgelegenheit, anschließend Firmunterricht für die Schulentlassenen; 4 Uhr Andacht für die Jungfrauen.

Pfarramtliche Mitteilungen

Die Erwachsenen welche noch nicht gefirmt sind seien nochmals auf den Firmunterricht nach der Andacht aufmerksam gemacht.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Hoffentlich werden die Kongregantinnen sich das schöne Beispiel der Sodalen zu Herzen nehmen, und ebenso zahlreich und geschlossen am Tisch des Herrn erscheinen. Die außerkirchliche Versammlung fällt wegen des Theaters der Jünglingssodalität aus.

Vinzenzkonferenz: Dienstag 8 Uhr abends bei Lansing.

Pfarrei Riemke.

Gottesdienstordnung.

6.15 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Hofstederschule, auch der jetzt Entlassenen; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, nach dem Hochamt ist Te Deum und Segen zum Krönungstag des Hl. Vaters; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Kreuzwegandacht; 3 Uhr Taufen; 4 Uhr Andacht für die Jungfrauenkongregation.

Wochentags: 6.15, 7.10 und 8 Uhr hl. Messen.

Taufen: Dienstag und Donnerstag nachmittag 3.30 Uhr.

Sonntag ist in allen hl. Messen Predigt über die Missionen und Kollekte dafür.

Aus den Vereinen

Jungfrauen-Kongregation: Dienstag Gesangabend, Donnerstag Handarbeitsabend.

Jünglings-Sodalität: Montag ist literar. Abend. Mittwoch Turnen und Uebung der Musikabteilung. Freitag Leseabend.

Borromäusverein: Bücherausgabe am Sonntag nachmittag nach der Andacht und Montag nachmittag 4 Uhr.

Kirchenchor: Chorprobe Sonntag morgen nach dem Hochamt bei Others.

Mütterverein: Mittwoch, 24. 4., ist ab 3 Uhr, Festnachmittag bei Keyper, Verkehrsstraße. Eine tüchtige Rednerin spricht.

Josephsverein: Sitzung der Theaterabteilung bei Fabri am Sonntag vorm. 9.30 Uhr.

Goldkörner.

Dem Namen Jesu sich die Engel neigen,
Dem Namen Jesu sich die Knie beugen,
Vor Jesu Namen selbst die Teufel flieh'n;
In Jesu Namen die Gewitter zieh'n;
Dem Namen Jesu ist Erlösung eigen;
In Jesu Namen sich die Wunder zeigen,
Auf Jesu Namen horchet die Natur
Und Jesu Namen segnet Wald und Flur.
O süßer Name meiner Freudigkeit,
Mein hehrer Trost in jedem Herzeleid!
Wann ich im Tode einstens werde ringen,
Der Name Jesu wird mir Hilfe bringen!

Marianne, Freiin von Dreihann.

*

O, lerne stark das große Los ertragen,
Womit der Kampf des Schicksals dich gekrönt!
Bald wird dein Herz mit kühnem Stolz dir sagen:
Du warst des Kampfes, du bist der Palme wert.

E. Schulze.

*

Wie Wolken hin und her am Himmel gehen
Und bald sich trennen, bald zusammenziehen,
In sich en Farben bald hell funkelnd glühen,
Bald schwarz wie Nacht, wie Schnee bald flockig stehen:
So auch die Menschen sich im Wirbel drehen,
In buntem Erdenschmuck wie Pflanzen blühen,
Sich ohne Ursach' suchen und dann fliehen,
Wie Spreu, bewegt von leichtem Windeswehen.
Doch durch des irrlichtgleichen Haufens Mitte
Der Götter ew'ges Schicksal ernsthaft schreitet
Nicht achtend auf ihr staunenhaftes Wollen;
Nicht Jammerklagen gilt, nicht flehende Bitte:
Es herrlich jeglichem sein Los bereitet,
Und jeder muß dem Mächt'gen Ehrfurcht zollen.

*

Die Krisis der anglikanischen Kirche.

(Inf.) **London.** Die Zahl der Priesterweihen in der anglikanischen Kirche war im Laufe des Jahres bis Ende September 385, gegen 463 im Jahre 1923 und geht ständig zurück.

Die anglikanische Kirche macht energische Anstrengungen, um die Zahl zu erhöhen. Bis jetzt haben die ausgearbeiteten Pläne, die große pekuniäre Opfer sowohl vom rechten Flügel (anglo-katholisch) wie auch vom linken (evangelical) verlangten, nicht den gewünschten Erfolg erzielt.

Die Zahl der Sonntagsschüler dieses Jahres mit 1 841 359 steht gegen das verflossene Jahr um 19 977 zurück, die Zahl der Lehrer um 1627.

In dieser auffallenden Abnahme kann man unmöglich einen Zufall erblicken, die anglikanische Kirche verliert ihren Einfluß auf die Kinder und Heranwachsenden beiderlei Geschlechts in den anglikanischen Pfarren.

Die Verringerung der Taufen (22 665) ist wahrscheinlich durch den Geburtenrückgang begründet. Man hat dagegen 3475 Konfirmationen mehr als im vergangenen Jahre registriert, auch die Zahl der Kommunikanten hat zugenommen.

23 neue Kirchen sind im Jahre 1928 erbaut worden. Es finden in den anglikanischen Kirchen 6 303 769 Gläubige Platz. An freiwilligen Spenden sind im Jahre 1927 mehr als 9 900 000 Pfund Sterling gegeben worden, eine fühlbare Vermehrung gegen das Jahr 1926.

THADDÄUS HOCH
Subregens am Priesterseminar zu Rottenburg

Katechetische Einführung in das erste Kinder-Meßbüchlein

„Das Kind bei der heiligen Messe" von Schott-Bihlmeyer. 8° 102 Seiten. 1.50 M.

Zur ersten Meßandacht gibt Hoch, der bekannte Neubearbeiter von Meys Katechesen, eine Belehrung über das Äußere und Innere des Gotteshauses und ein angemessenes Betragen in ihm; dann über die drei Hauptteile der heiligen Messe. Schließlich folgt eine Einführung in die Liturgie des Meßopfers im Anschluß an die Meßbilder, zugleich als Übergang zur zweiten Meßandacht. Zunächst wird hier Grundsätzliches über die methodische Behandlung der Meßandacht gesagt, darauf folgen katechetische Ausführungen über Vormesse, Opferung — Wandlung und Kommunion. Sie arbeiten bewußt durch Bild und Wort die dogmatische Grundlinie heraus.

OTTO HÄFNER
Pfarrer in Schuffenried

Katechetische Einführung in das zweite Kinder-Meßbüchlein

„Zum Altare Gottes will ich treten" von Schott-Bihlmeyer. 8° 192 Seiten. 2.50 M.

Enthält zunächst zwei Meßerklärungen. Die erste (fünftes und sechstes Schuljahr) zieht Parallelen zwischen altchristlichem Gottesdienst und heutiger Messe, die zweite (siebtes und achtes Schuljahr) geht der geschichtlichen Entstehung und dem Sinn der Meßgebete noch weiter nach. Dann folgen katechetische Ausführungen zu dreißig Meßformularen. Diese 2 Bücher bieten dem Katecheten erstmals einen Gebetbuch-Kommentar.

Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt.

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit / Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Loh, Herne, Marienstraße 1 / Fernsprecher 51784

9. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. | Sonntag, 21. April 1929 | Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8 | Nr. 16

„Führet einen guten Wandel".

Zur Epistel des 3. Sonntags nach Ostern.

Der hl. Franz von Assisi forderte einst einen Bruder auf, mit ihm predigen zu gehen. Sie wanderten durch die Straßen der Stadt, eingezogen, schweigend, demütig. Eine Stunde etwa. Dann wieder zum Kloster zurück. Staunend fragte ihn der Bruder: „Aber Vater, wollten wir nicht predigen?" Und St. Franziskus antwortete: „Bruder, wir haben gepredigt, ganz eindringlich sogar, indem wir das gute Beispiel gaben."

Wie vortrefflich hatte der Heilige die Mahnung des Herrn verstanden und geübt: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist."

Der hl. Petrus schärft uns diese Lehre ein: „Führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit, die euch als Uebeltäter verleumden, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tage der Heimsuchung." (1. Petr. 2.)

Der gute Wandel soll im guten Beispiel die erhabene Lehre des hl. Evangeliums praktisch predigen, um ihre wunderbare Himmelsschönheit, ihre Größe und Kraft den Menschen kund zu tun. Mehr als tausend Worte, mehr als lange Reden und dieses Ermahnen, mehr als Aussicht auf Lohn oder Furcht vor der Strafe wirkt das gute Beispiel. Und oft hat eine einzige gute Tat mehr Erfolg gezeitigt, als wochenlanger Unterricht es vermocht hätte.

Sichtbar vor den Augen der Menschen soll also das gute Wort geschehen, soll der christliche Wandel sein. Der Heiland verlangt es so ausdrücklich: **„Damit sie eure guten Werke sehen."**

Ist das nicht ein Widerspruch gegen das andere Wort Jesu: „Gebet acht, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht vor den Menschen übet, um von ihnen gesehen zu werden; sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel — — — und laß deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut?" (Matth. 6.)

Durchaus nicht! Denn hier tadelt der Herr die Heuchelei, die das gute tut des Scheines halber, um von den Menschen für gut gehalten zu werden. Wer aus diesem Beweggrunde Gutes tut, der unterließe es besser. Uebe darum viel Gutes im Verborgenen. Heilige dich vor Gott. Dein gutes Christenleben aber sei lebendige und lebendigmachende Lehre, ein Beispiel und Vorbild. Die innere Absicht muß dabei auf Gott gehen: „Alles zur Ehre des Allerhöchsten," „Jesus immer alles nur für dich!"

Diesen guten Wandel zu zeigen, haben wir eine heilige Pflicht zuerst in all den Werken, die öffentlich verlangt sind: Lebenshaltung nach katholischen Grundsätzen, Teilnahme am Gottesdienst und hl. Sakramenten, Vermeidung eines jeden Aergernisses.

Das gute Beispiel kann zur heiligsten Pflicht werden auch in geringfügigsten und kleinsten Dingen. Das schreibt uns St. Paulus: „Gäb eine Speise meinem Bruder Anlaß zur Sünde, so wollte ich lieber in Ewigkeit kein Fleisch mehr essen, um meinem Bruder nicht Anlaß zur Sünde zu sein." (1. Kor. 8.)

Gilt die Pflicht des guten Wandels für jeden Menschen, dann ganz besonders für alle Eltern und Erzieher. — Ich komme in ein Haus und werde Zeuge eines Auftritts zwischen Vater und Sohn. Harte Vorwürfe bekommt dieser zu hören, weil er all sein Verdienst verschwende. Der leichtfertige junge Mann antwortet nur: „Ja, Vater, dann mache du mir mal das eingezogene Leben vor!" — Der Vater mußte schweigen und konnte dem Sohn nichts mehr sagen, weil sein Beispiel seinen Worten widersprach. — In meiner Jugendzeit hatte ich einen Lehrer, der begleitete uns Schüler bis zur Kirche und ging dann um. Glaubst du, der hätte laue Kirchenbesucher unter uns eifrig gemacht? Gott Dank waren uns andere Lehrer hierin und in ihrem ganzen Leben und Handeln ein leuchtendes Vorbild. Darum verstehe ich aber auch die Verheißung des Herrn bei dem Propheten Daniel: „Die andere in der Gerechtigkeit unterweisen, werden leuchten wie die Sterne immer und ewig." (Dan. 12.) Unterweisen, d. h. richtig und gut erziehen, verlangt ein praktisches Vormachen und darum ein beständiges Aufmerken auf sich selbst, eifrigstes Lieben des Guten, ein ernstliches Tugendstreben. Das bedeutet Licht, viel Licht in sich selbst haben, um es vor den zu Erziehenden leuchten zu lassen.

Unterrichten — ja, das kann bestenfalls vielleicht noch, wer kein gutes Beispiel gibt; aber **nie und nimmer kann er erziehen.** Oder wie könnte einer, der nicht an Gott glaubt, zum Gottesglauben überzeugen? Wie wäre es möglich, ein Feuer der Liebe zu Jesus anzuzünden in den Herzen anderer, wenn im eigenen Herzen keine Liebe brennt, wenn vielleicht sogar der starke Glaube an den wesensgleichen Sohn Gottes fehlt? Wie kann der die Schönheit heit der Tugend zeigen, der sie selbst nicht besitzt? Und ein böser Mensch könnte gute Menschen heranerziehen? Hier gilt es genau wie auf anderen Gebieten: „Was einer nicht hat, das kann er nicht geben".

Wer also erziehen muß, und nicht nur unterrichten will, der muß das gute Beispiel geben und einen guten Wandel führen.

Aber wir sollen alle einander zum ewigen Leben verhelfen. Wir sind als Kinder des himmlischen Vaters untereinander Brüder und Schwestern. Darum die Apostelwarnung: „Wenn ihr euch gegen eure Brüder versündigt, so sündigt ihr gegen Christus." (1 Kor. 8.) Daher seine eindringliche Bitte: „Der eine trage des anderen Last" — besonders gilt das in seelischer Beziehung — „und so erfüllet ihr das Gesetz Christi." (Gal. 6.)

Vergiß dann nie des hl. Paulus Mahnung: „Sei ein Beispiel den Gläubigen im Worte, im Wandel, in der Liebe, im Glauben, in der Reinheit." (Tim. 4.)

Führet einen guten Wandel, damit, die euch als Uebeltäter verleumden, eure guten Werke sehen und Gott preisen, am Tage der Heimsuchung."

Johannes Rechmann, Bochum

*

Jesus schickt sich zum Aufbruch an.

Zum Evangelium des 3. Sonntags nach Ostern.

In der heutigen heiligen Messe wird Ostern fröhlich weiter gefeiert. Der Eingang stellt sogar einen Höhepunkt der Freude dar: „Jubelt dem Herrn alle Lande." Dann die Epistel erinnert ganz deutlich an die Osterepistel, die uns das austehren des alten Sauerteiges anempfahl. Jetzt heißt es, wir sollen uns von fleischlichen Lüsten enthalten. Herb aber würzig. Gute Osterspeise! Der Alleluja-Gesang hinterher erinnert lebhaft an den letzten Sonntag mit seinem getrösteten Schmerz und seinen frohen Rückblick. „Alleluja, Alleluja, Erlösung hat der Herr seinem Volke gesandt. Alleluja, Christus mußte leiden und von den Toten auferstehen und so in seine Herrlichkeit eingehen Alleluja." Doch nun im Evangelium — soll ich sagen: da gefällt es mir nicht mehr? Dann würde ich ja düster und schlimmer sprechen als Petrus, als er dem Herrn das Leiden ausreden wollte. Aber es ist inzwischen in dieser Messe etwas passiert. Das Weinen kann einem nahe kommen.

Der Herr sitzt im Abendsmahlssaale. Ganz sittsam und ganz ruhig. Und die Apostel auch; ganz sittsam und ganz ruhig. Da rückt der Herr leise am Stuhl: „Noch eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht mehr sehen." Nun will er das Geräusch — ih. Herr! darf ich es sagen? — verluschen. „Und wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich wieder sehen." Aber wie es so geht, wenn man Störung verursacht hat, es poltert noch stärker hinterher: „denn ich gehe zum Vater." Da entsteht Aufruhr in der Jüngerschar. Befremdet, mit großen Augen schauen sie sich an. Sie halten den Kopf vorn-

über, um besser zu hören. Sie flüstern miteinander. Schreckensrufe werden laut „Was ist das?"

Und nun muß Jesus sich erklären, und todtraurig sagt er die ganze Wahrheit. Es werde ihnen schlecht, ganz schlecht auf der Welt ergehen. Wenn alles jubelt, werden sie zu trauern haben. Und er — er wird gehen.

O da löscht doch die Osterkerze aus! Entkleidet wieder die Altäre! Und wofür singen wir bloß Alleluja? Es ist ganz schwarzer Karfreitag. Denn der Herr will gehen.

Da blickt sie und uns der Herr durch schimmernde Tränen an und erzählt sein Gleichnis von der gelegneten Mutter. Möchten es die Frauen unserer Tage beherzigen. Dieses Weib quält sich vor der Stunde. Ist sie aber vorüber, dann ist die Bedrängnis der Freude gewichen. So soll auch über die Jünger Christi wieder Freude kommen. Nein, löscht die Osterkerze nicht aus! Unterbrecht nicht das fröhliche Alleluja! „Ich werde euch wiedersehen." Und dann wird Jesus nicht mehr scheiden. „Eure Freude wird niemand von euch nehmen."

Da spricht ja Jesus vom Heiligsten, was es gibt, vom Himmel. Und der ist noch schöner als Ostern. „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menschenherz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." Johannes! du ruhst jetzt am Herzen des Heilandes. Es wird die Stunde kommen, wo du ewig dort ruhen darfst und das verklärte Gottesantlitz sich dir in aller Herrlichkeit offenbaren wird. Ihr Apostel sitzet am Tische des Herrn und genießet sein Fleisch und Blut. Am Tische Gottes werdet ihr sitzen und seine eigene Speise genießen, ohne verhüllende Gestalten, ohne sinnbildliche Zeichen. Dann heißt es: „von Angesicht zu Angesicht."

Seht, heute gedenken wir des himmlischen Ostern. Sein Schein fällt heute auf unser irdisches Leid und versüßt und verklärt es. Und nun bekommt auch der Anfang der Messe ein anderes Gesicht. Jubelt dem Herrn!" Das ist kommender Engelsgesang. In der Epistel übersiehst du nicht mehr die ersten Worte: „Brüder! Ich beschwöre euch als Fremdlinge und Pilger." Und was dann vom Leidenmüssen, um in die Herrlichkeit einzugehen — gesagt wird, das paßt für unser heutiges Himmels-Ostern genau so gut wie für das Erden-Ostern. Darum erstücke doch nicht in der kurzen Erdenmühsal, sondern richte deinen Blick zum Himmel auf, von wo der Heiland bald kommen will, um dich heimzuholen. Er hat es gesagt: „Wiederum werde ich euch sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen."

P. Langer, Breslau.

Auch der Schmerz will seinen Ausdruck haben,
Und der Mann, vom Schmerze überwältigt,
Braucht sich seiner Tränen nicht zu schämen.

Fr. Bodenstedt.

*

Wie sich der Adler aufwärts schwingt
Und sieghaft durch die Wolken dringt
Und wie er seine Jungen lehrt,
Zur Sonne schauen unversehrt,
So hat Johannes uns gezeigt,
Wie man das höchste Ziel erreicht,
Und lehrt uns in die Sonne schau'n,
Die Jesus heißt, und ihm vertrau'n!
Denn wer hier fand das Jesusherz,
Den zieht es mit sich — himmelwärts!

Der Sonntagsheilige.

21. April der hl. Anselm, Erzbischof und Kirchenlehrer † 1109.

Nach einer ziemlich abenteuerlichen Jugend kam der zu Aosta in Piemont 1033 geborene Anselm über Frankreich nach England, wo er sich von Wissensdurst getrieben im Kloster Bek mit Eifer dem Studium widmete. Im Jahre 1066 nahm er das Ordenskleid des hl. Benedikt und wurde schon nach 3 Jahren Prior und Leiter der Schule, die unter ihm zu den blühendsten des Landes zählte. Mit unendlichem Fleiß und Opfermut führte er sein Amt als der demütigste und liebevollste Mönch und fand dabei noch Zeit, mehrere Bücher zu schreiben. Bald darauf wurde er zum Abt gewählt und war nun allen Brüdern ein leuchtendes Vorbild. 1093 ernannte König Wilhelm Anselm zum Erzbischof von Canterburg, ein Amt, das er nur auf Drängen des Volkes annahm. Nun folgten jahrelange, schwere Kämpfe zwischen dem Erzbischof und dem König, der die Einkünfte unbesetzter Bistümer verprasste, andere an den Meistbietenden verkaufte und den Klöstern ungeheure Abgaben auferlegte. Zweimal flüchtete Anselm nach Rom, um Hilfe zu suchen und wurde vom Papst voll Freude und mit Verehrung empfangen. Sogar die Hofbischöfe standen gegen ihn auf, aber Anselms Energie und seinem Ansehen gelang es stets, die Kirche und ihre Rechte zu verteidigen.

Endlich gab König Heinrich, der Nachfolger Wilhelms nach und Anselm kehrte unter großem Jubel des Volkes nach Canterburg zurück. Rastlos wirkte er mit seiner letzten Kraft, bis er 1109 starb. Schlicht und bußfertig wie er gelebt, wollte der große Kirchenlehrer und Berater von Fürsten und Bischöfen auf einem mit Asche bestreuten Kleid sterben.

Ein typisches Heiligenleben. Eine etwas weltliche Jugend, dann Wirken mit der Gnade, rascher Aufstieg vom Prior bis zum Erzbischof. Aber mit der Würde wächst die Bürde. Kampf, Verfolgung, Demütigung und Flucht aus dem Land sind des Heiligen Los. Doch er hält aus, wirkt daneben noch unendlich viel Gutes, bis seine Feinde beschämt den Heiligen zurückrufen und ehrenvoll empfangen. So wird Anselm der große Heilige und Kirchenlehrer. Wie beschämt uns dieser Held! Wie klein sind dagegen unsere Taten, unsere Kämpfe, unsere Pflichten. Wie rasch verlagen wir bei Schwierigkeiten, wie schnell beugen wir uns vor Spöttern und Ungerechten, wie wenig Mut und Ausdauer haben wir. Wir haben in der Osterbeichte gute Vorsätze gefaßt — seien wir energisch und beharrlich in ihrer Ausführung wie St. Anselm.

Severinus.

*

Zum Schutzfest des hl. Joseph.

Heiliger Joseph, du Patron der Sterbenden, bitte für uns.

Wenn es im menschlichen Leben einen entscheidenden Augenblick gibt, dann ist es ganz gewiß der Augenblick des Todes. Sterben heißt, alles verlassen, alles, sogar den so geliebten und so oft vergötterten Leib. Sterben heißt, eingehen in jenes Jenseits, in welchem uns unser hl. Glaube auf der einen Seite unauslöschliche Flammen, auf der anderen unaussprechliche Glückseligkeit zeigt, ohne daß man sicher weiß, welches von beiden man verdient hat. — Welch ein Augenblick höchster Wichtigkeit, wichtigster Entscheidung — daher auch bietet uns die hl. Kirche gerade für diesen Augenblick ihre mannigfaltige Hilfe, um diesen furchterregenden Uebergang zu erleichtern. Sie bringt dem Sterbenden die himmlische Wegzehrung; sie reinigt und stärkt ihn durch die letzte Oelung; sie spricht über ihn die rührendsten Gebete der sie spricht über ihn herrliche Gebet der Liturgie. Sie tut noch mehr. Sie gibt ihm den hl. Joseph als Patron des guten Todes und empfiehlt ihn inständig der Fürsorge dieses großmütigen Patriarchen, der jetzt so mächtig ist im Himmel. In der kurzen, aber so überaus schönen und inhaltsreichen Litanei vom hl. Joseph hat sie auch diese Anrufung aufgenommen: „Du Patron der Sterbenden, bitte für uns!" Und in einem gar schönen Liede singt sie: „Jeder, der glücklich sterben will, rufe den Schutz des hl. Josephs an."

Auf diese Mahnung der hl. Kirche wollen wir hören. Er möge, so bitten wir, unser Vorbild sein und unser Schutzpatron in der guten Vorbereitung auf die Todesstunde und im sanften Einschlummern in den Armen Jesu und Mariens

Eine fromme Ueberlieferung erzählt uns, daß der hl. Joseph, als die Zeit seiner irdischen Wanderschaft abgelaufen war, von Jesus selbst über einen nahen Tod unterrichtet wurde. Sofort ergab er sich in den hl. Willen Gottes und voll Vertrauen, gar voll heiliger Freude sah er seinem Ende entgegen.

Die Menschen wissen, daß sie alle sterben müssen; ein jeder von uns hat schon etwas Liebes im Grabe, hat geweint über den Tod eines Vaters, einer Mutter, eines Bruders, eines Freundes; alle wissen, daß auf sie einmal die Erdschollen geworfen werden, und ihnen nachgerufen wird: „O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe!" — Und doch hören sie nicht gern davon reden, und doch wollen sie nicht daran glauben. Selbst wenn sie durch schwere Krankheit und große Schmerzen festgebannt sind an das Krankenbett, das bald ihr Sterbelager sein wird, können sie sich nicht entschließen ihre Vorbereitungen zu dem wichtigen Schritte in die andere Welt zu treffen. Sie unterhalten sich auch dann noch über ihre Geschäfte, ihre Pläne, ihre Vergnügungen und es geschieht leider oft, allzu oft, daß Aerzte, Verwandte und Freunde nicht den Mut haben, ihnen die klare Wahrheit über ihren Zustand zu sagen, unter dem Vorwande, sie nicht betrüben, ihnen nicht wehe tun zu wollen. — St. Joseph wußte nichts von dieser Gemütsverfassung. Sein ganzes Leben lang hatte er nur den Willen Gottes getan, er fühlte nicht die leiseste Regung, in der letzten Stunde ungehorsam zu sein. Sobald Jesus ihm seine baldige Todesstunde angekündigt hatte, unterwarf er sich der göttlichen Anordnung und im Andenken an jenes wunderbare Wort, das seine heiligste Braut einst gesprochen bei der Verkündigung des Wunders der Menschwerdung, rief auch er, wie sie damals, voll heiligen Eifers aus: „Herr,

Jungfrauen-Kongregation.

Heute abend 8 Uhr ist **Vortrag für alle Kongreganistinnen** in der Kirche. **Die jungen Mädchen, die Sonntag aufgenommen werden, mögen nach dem Vortrag noch in der Kirche bleiben.**

Sonntag ist die gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen. Wir haben am vergangenen Sonntag in so großer Anzahl die Jünglinge der Gemeinde am Tisch des Herrn gesehen und uns an ihrem Beispiel erbaut. Jetzt ist uns die Gelegenheit gegeben, durch unser Beispiel auf die Frauenwelt einzuwirken, auf die, die nicht in der Kongregation sind, damit sie ihre Osterpflicht erfüllen. Am Samstag nachmittag ist schon ein Pater zur Aushilfe im Beichtstuhle (links oben). Außerdem hat die Kongregation am Sonntag einen Ehrentag, die Aufnahme neuer Mitglieder. Da müssen die alten Mitglieder den zukünftigen mit gutem Beispiel vorangehen. Kommt daher alle und gebt auch Eure Kommunionkärtchen ab.

Die **Neuaufnahme** ist Sonntag nachmittag um 4 Uhr in der Kirche. Hochw. Herr Pater Salvator aus Neviges wird die Predigt halten. Diese Aufnahmeandacht ist **für alle Kongreganistinnen.** 3.30 Uhr versammeln sich im Schwesternhause alle die, welche sich zur Aufnahme gemeldet haben.

Die **Monatsversammlung** findet im Anschluß an die Andacht im Schwesternhause statt.

Märchenspiel „Froschkönig".

Die Kongregation unserer **Pfarrei will uns am Sonntag, dem 28. April mit einem feinen Märchenspiel überraschen.** Musik und Gesang haben schon immer in unserer Gemeinde eine besondere Pflege erfahren in den Musikabteilungen unserer Vereine und im Kirchenchor. Die Kongregation ist bisher nur mit ihrem Theaterspiel erfolgreich an die Oeffentlichkeit getreten. Jetzt will sie in dem Märchenspiel „Froschkönig" neben dem Theaterspiel auch ihre gesanglichen Fähigkeiten zeigen, die sie sich in rastloser Arbeit unter ihrem unermüdlichen Dirigenten, Herrn Lehrer Merkelbach, angeeignet hat. Wie sehr sich unsere Gemeindeangehörigen für diese Darbietung interessieren, zeigt die Tatsache, daß schon ein guter Teil Karten im Vorverkauf umgesetzt ist. Aber wir müssen uns alle für die Arbeit unserer Jugend begeistern und uns mit einer Eintrittskarte versehen. Karten zum Preise von 75 Pf. sind noch zu haben bei den Mitgliedern der Gesangsabteilung, bei den Bezirksleitern, Wirt Bad, dem Vorstand und Präses Bezirksleitern, Wirt Bad, dem Vorstand und Präses

St. Josephs-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

Sonntag: 6.45 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr feierliche Vesper.

Aus der Gemeinde

Schutzfest des hl. Joseph.

Am nächsten Sonntag wird das Schutzfest des hl. Joseph, des Patrons unserer Pfarrkirche gefeiert. Mögen die Pfarrkinder an diesem Tage eifrig den hl. Joseph verehren, die kleinen und großen Anliegen ihrer Familien und der Pfarrgemeinde ihm empfehlen und durch fleißigen Empfang der hl. Sakramente sich seines Schutzes und seiner Fürbitte würdig machen.

Gemeinsame hl. Kommunion.

Am nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion für die Mitglieder der Jungfrauenkongregation und die Mädchen der Schule 8. Die Jungfrauen wollen es als Ehrenpflicht betrachten, sich geschlossen am nächsten Sonntag um ihr Vereinsbanner zu scharen und die empfangene Kommunionkarte nicht vergessen. Aus den abgegebenen Kommunionkarten kann man am besten erkennen, welche Kongreganistinnen ihre wichtigste Vereinspflicht treu erfüllen.

Am nächsten Dienstag ist nachmittags 5 Uhr Vorfür die Mitglieder der **Jungfrauen-Kongregation.** Die Aufnahme findet am Feste Christi-Himmelfahrt statt, die Aufzunehmenden wollen Sonntag an der gemeinsamen hl. Kommunion und Andacht teilnehmen. Mit der Aufnahme soll eine Saalfeier für die Kongreganistinnen verbunden werden.

Mütterverein.

Am nächsten Dienstag ist nachmittags 5 Uhr Vorstandssitzung für den Mütterverein im Pfarrhause.

Pfarrei Börnig-Sodingen

Gottesdienstordnung.

6.15 hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang und polnischer Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Christenlehre.

Nach der Predigt ist die monatliche Kollekte für die Armen unserer Gemeinde.

Montag um 8 Uhr ist Vinzenzkonferenz.

Donnerstag um 6.45 Uhr ist Markus-Bittprozession über den Friedhof.

Donnerstag um 5 Uhr ist Vorstandssitzung des Frauenvereins im Jugendheim.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Am kommenden Sonntage ist unsere gemeinschaftliche Osterkommunion und feierliche Aufnahme in die Kongregation. Es wird darum erwartet, daß alle Jungfrauen der Gemeinde diese Gelegenheit zum Empfange der Osterfakramente benutzen. Die Schulentlassenen haben sich bei weitem noch nicht alle zur Aufnahme gemeldet. Anmeldungen werden Freitag um 7.30 Uhr im Jugendheim entgegengenommen.

Sonntag nachm. 3.15 Uhr ist Kongregationsandacht mit feierlicher Aufnahme, danach Saalfeier im Jugendheim. Zu beiden Feiern werden alle Mitglieder, sowie die Eltern der neu aufzunehmenden Kongreganistinnen herzlich eingeladen.

Heute, Freitag, abends 7.30 Uhr, versammeln sich alle schulentlassenen Mädchen, die in die Kongregation aufgenommen werden wollen, im Jugendheim.

Gesellenverein.

Sonntag, den 5. Mai machen wir eine Wanderung in die Hardt und Borkenberge. Näheres in der Versammlung am Dienstag. Auch Ehrenmitglieder sind willkommen.

Die Theaterspieler von Jedermann werden ersucht, am kommenden Sonntag um 6.30 Uhr im Jugendheim zu erscheinen.

Jünglingssodalität.

Wer noch nicht zur hl. Kommunion in diesem Monat gegangen ist, möge es bald nachholen und dabei nicht vergessen, seinen Kommunionzettel abzugeben. Das ist Ehrensache.

Hurra, jetzt wird gewandert! Zum ersten Male kommt heute abend um 7.30 Uhr die Wandergruppe zusammen. Wer Lust hat mag kommen. Und wer Sorgen hat, der bleibe zu Haus. Wir wollen eine fröhliche Schar werden.

Jeder Bezirksvorsteher muß die alten, vor Ostern noch gültigen Bezirkshefte, die er etwa noch nicht abgeliefert hat, dem Kassierer zur Prüfung abliefern, am besten heute Abend in der Wandergruppe oder am Sonntag um 10 Uhr im Jugendheim.

St. Josephs-Arbeiterverein.

Am Sonntag, dem 21. 4., 3 Uhr nachm., ist unsere Monatsversammlung bei Herrn Stolpe. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Pfarrei Holthausen

Gottesdienstordnung.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

Die Knaben und Mädchen welche Ostern 1928 und 1929 aus der Schule entlassen sind, sowie alle Jünglinge und Jungfrauen, die noch nicht gefirmt sind, besuchen Sonntag die hl. Messe um 8.30 Uhr, ebenso die Andacht um 2.30 Uhr, um an dem pflichtmäßigen Firmunterricht teilzunehmen. Die Firmung ist in der nächsten Woche in Castrop.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Sonntag ist in der Frühmesse gemeinschaftliche hl. Kommunion. Hoffentlich werden alle Jungfrauen der Einladung des göttlichen Heilandes folgen, auch diejenigen, welche ihren Ostern noch nicht gehalten haben. Echte Kongreganistinnen geben regelmäßig ihr Kärtchen ab, auch an einem späteren Sonntage; niemals verlassen sie die Kirche vor Schluß der Danksagung. Die es angeht, mögen es sich merken! Bei gutem Willen können die meisten Jungfrauen Samstags zur hl. Beichte kommen. — Nachmittags nach der Andacht, die alle besuchen, ist in der Kirche Predigt. Keine Jungfrau darf fernbleiben! Darauf nehmen **alle** teil an der **Versammlung im Binzenshaus.** Selbst bei schönem Frühlingswetter werden am heutigen Vereinssonntage eifrige Mitglieder auf ihren Spaziergang verzichten, und an der Vereinsveranstaltung teilnehmen. Auch dort wird man einen schönen Ersatz für das gebrachte Opfer finden. — Dienstag abend um 7.30 Uhr ist Näh- und Handarbeitsabend. Wenn diese Abteilung etwas Schönes leisten soll, müssen die Säumigen mehr Interesse zeigen. — Freitag 7.30 Uhr: **Musikstunde.**

Jünglingssodalität.

Am 28. April veranstalten wir bei Eckmann einen Elternabend, verbunden mit der provisorischen Aufnahme der Schulentlassenen und Wimpelweihe der Wandergruppe. Es wird ein schöner Abend werden. Das Nähere folgt später.

Wandergruppe „Falke".

Mittwoch 8 Uhr Heimabend.

Gesellenverein.

Dienstag 7.45 Uhr: Gesangstunde. Das Fest der Fahnenweihe rückt heran. Alle Gesellen müssen regelmäßig mitmachen. — Anschließend Versammlung mit Vortrag über das Thema: „Geschichte und Verlauf eines Seligsprechungsprozesses." (Anläßlich des Seligsprechungsprozesses Vater Kolpings). Es darf wohl allgemeine Teilnahme erwartet werden. Wer will dem Verein noch beitreten. Melde dich in der nächsten Versammlung.

D. J. K. „Germania".

Donnerstag 8 Uhr Spielerstunde bei Eckmann; Freitag 8 Uhr Turnen bei Schulte.

Nein, du gehörst nicht dir;
Dem großen, guten All gehörest du.
Du hast von ihm empfangen und empfängst;
Du mußt ihm geben, nicht das Deine nur,
Dich selbst, dich selbst. — Herder.

Kirchliche Nachrichten.

Scholl's Kalender

So., den 21. April: 3. Sonntag nach Ostern 406. 2. Gebet: Hl. Anselm (37). 3. Gebet: Oktav Joseph) 632. Cr. 11. Präf. von Ostern 40.

Mo., den 22. April: Hl. Soter und Caius 652. 2. Gebet: Oktav (Joseph) 632 3. Gebet: Gib, wir bitten 401. Cr. 11.

Di., den 23. April: Hl. Georg 653 (21) 2. u. 3. Gebet wie gestern Cr. 11.

Mi., den 24. April: Oktavtag vom hl. Joseph 632. 2. Gebet: Hl. Fidelis v. Sigmaringen 653 (21) Cr. 11. Präf. vom hl. Joseph 45.

Do., den 25. April: Hl. Markus 654 2. Gebet: Wir bitten Dich 417. Cr. 11. Präf. von den Aposteln 46.

Fr., den 26. April: Hl. Cletus und Marzellinus 655 (22) 2. Gebet: Gib, wir bitten 401. 3. Gebet: Für Kirche oder Papst 402.

Sa., den 27. April: Hl. Petrus Canisius. Neues Formular. Cr. 11.

St. Bonifatius-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

6 Uhr hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe für die höheren Lehranstalten mit Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Christenlehre; 3.30 Uhr Andacht für die Jungfrauenkongregation mit Predigt; 4.30 Uhr Andacht für den Dritten Orden; 8 Uhr Franziskus-Tovertus-Andacht mit Kollekte für die Heidenmission.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Knaben der Schule Neustraße und Osterkommunion der Jungfrauenkongregation.

Die **Krankenwoche** hat Pfarrer Wäsefe.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Zum zweiten Male in der Osterzeit hat die Kongregation gemeinschaftliche hl. Kommunion. In der Osterzeit darf selbstverständlich keine Kongreganistin zurückbleiben. Aber noch einmal: **Geht doch nach Möglichkeit am Samstag abend zur Beichte.** Daß ihr Sonntag morgens — namentl. in der Osterzeit — mit der wünschenswerten Sammlung beichten könnt, dafür kann keiner garantieren. — Nachmittags 3.30 Uhr ist Kongregationsandacht; möchte sie nur so gut besucht sein wie die Anbetungsstunde am 1. und 2. Osterfeiertage. Nach der Andacht ist im Jugendsaale Versammlung mit gemeinschaftlichem Kaffeetrinken im Jugendsaale. Die Kaffeekarten zu 50 Pfennig sind in diesen Tagen von den Bezirksleiterinnen angeboten worden; wer noch eine wünscht, möge sie sich besorgen heute (Freitag) abend im Jugendsaale; wohlgemerkt: nachher oder am Sonntag etwa werden keine Karten mehr ausgegeben, damit wir nicht wieder wie im letzten Kaffeetrinken so viele Scherereien haben. Die Teilnehmerinnen müssen sich eine Kaffeetasse mitbringen. Diese Versammlung im April ist für die ältere Abteilung — d. h. für die Mitglieder von 17 Jahren an — gedacht; im Mai wird gelegentlich der Aufnahme ein gemütliches Kaffeetrinken für die jüngeren Mitglieder veranstaltet.

Von nächster Woche Freitag ab ist abends von 7–9 Uhr Spielabend im Jugendsaale; wer erinnert sich nicht mehr an die Freitag-Spielabende, die eine muntere Freude allen Teilnehmerinnen bereitet haben.

Jeden Mittwoch abend von 7–9 Uhr ist Abend für die **Handarbeitsabteilung** im Paramentenzimmer.

St.-Barbara-Knappenverein Herne.

Sonntag nachm. 5 Uhr ist im kath. Gesellenhause wichtige Monatsversammlung mit Frauen. Wir erwarten dabei auch den Besuch des Bezirkspräses. Alle Mitglieder sind dringend und herzlichst eingeladen.

Am Sonntag, dem 28. April feiern wir unser Frühjahrsfest im großen Saale des Gesellenhauses. Nach einem schönen Volksstück ist auch ein kleiner Tanz gestattet. Näheres wird in der Versammlung am kommenden Sonntag bekanntgegeben.

Für die polnisch sprechenden Katholiken der St. Bonifatius-Pfarrei!

Die Ankunft des Hochw. Herrn Pfarrers Dr. Kubik wird durch den „Hernер Anzeiger" bekannt gemacht. Voraussichtlich trifft er am 25. ds. Mts. hier ein. Genaue Nachricht erfolgt noch.

Herz-Jesu-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht mit feierlicher Aufnahme schulentlassener Mädchen in die Jungfrauen-Kongregation.

Im **Konstantinstift** ist um 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion: Jungfrauen-Kongregation.

Die **Krankenwoche** hat Herr Dechant Dilwell.

Aus den Vereinen

Jungfrauen-Kongregation.

Nächsten Sonntag in der Frühmesse ist gemeinschaftliche hl. Kommunion. Niemand darf fehlen. Denn der kommende Sonntag ist ein Ehrentag für unsere Patronin und unsere Kongregation. Gilt es doch, an diesem Tage eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder feierlich in das Heer der Marienkinder aufzunehmen. Kongreganistinnen, geht den Kleinen mit gutem Beispiel voran. Kommet Samstag zur hl. Beichte und seid Sonntag morgen vollzählig an der Kommunionbank. Auch die Neuaufzunehmenden müssen sich an dem Empfange der hl. Sakramente beteiligen. — Nachmittags in der Andacht um 2.30 Uhr ist die feierliche Aufnahme. Die neuen Mitglieder versammeln sich um 2 Uhr im großen Saale des Ledigenheims. Im Anschluß an die kirchl. Feier schließt sich die Saalfeier. Dieselbe ist sehr gut vorbereitet und allen Teilnehmerinnen steht ein genußreicher Nachmittag bevor. Mit der Aufnahmefeier wird verbunden die Namenstagsfeier des Präses. Kaffee, Kuchen, Theaterstücke, Gesangsvorträge und gemeinschaftliche Lieder wechseln in bunter Reihenfolge ab. Die Festrede hält der hochw. Herr Vikar Schröder. **An der Kasse können keine Karten mehr verabfolgt werden,** deshalb muß jeder sich bis **heute abend** eine Karte im Preise von 50 Pf. beim Präses besorgt haben. Da die Karten gut verkauft sind, haben die Eltern unserer Mitglieder nur in beschränktem Maße Zutritt. Auch die Eltern müssen sich **bis heute (Freitag) mittag** eine Kaffeekarte für 50 Pf. besorgt haben. Tasse muß sich jeder selbst mitbringen.

Unterrichtskursus: Mittwoch abend 7.30 Uhr.

Gesangabteilung: Freitag abend 8 Uhr. Letzte Probe vor dem Fest. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller ist notwendig.

N. B. Am 2. Pfingsttage machen wir unsern ersten diesjährigen Ausflug per Wagen. Wohin, soll in der Versammlung am Sonntag beraten werden.

Die Beförderinnen werden gebeten, bis Sonntag ihre Sammelheftchen beim Präses abzuliefern.

St.-Johannesbund.

Die Sammler werden gebeten, für Kind Stepmann, Herrn Brosig und Frau Bialas die Umlage in Höhe von 1 Mark baldigst einzuziehen und abzuliefern.

Arbeiterverein St. Joseph.

Sonntag um 4 Uhr ist Vorstandssitzung. Um 5 Uhr ist im kleinen Saal Monatsversammlung mit Vortrag. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Am 28. April feiert der Verein im großen Saale des Ledigenheimes ein Frühlingsfest, verbunden mit der Namenstagsfeier des Präses. Eintrittskarten zum Preise von 60 Pf. sind bei den Vertrauensleuten zu haben. An der Kasse kostet der Eintritt 75 Pf.

Jünglingssodalität.

Mittwoch 7 Uhr Spielabend.

Jungmännerbund.

Donnerstag 8 Uhr Kegeln.

Deutsche Jugendkraft.

Mittwoch 6.30 Uhr Turnen im Vereinshaus.

Jeden Dienstag 6.30 Uhr und jeden Freitag 5.30 Uhr Training auf dem Sportplatz an der Bergstraße.

St. Marien-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

3. Sonntag nach Ostern: 6.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder der Jungfrauenkongregation; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mädchen der Forellstraßen-Schule und der Mitglieder des Vinzenzvereins; 9 Uhr hl. Messe mit polnischem Volksgesang und Predigt für die polnisch sprechenden Pfarrangehörigen; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Die Kinder der Forellstraßen-Schule besuchen die hl. Messe um 8 Uhr, die Kinder der Bismarckstraßen-Schule das Hochamt.

Nachmittags 2.30 Uhr Andacht für die Kinder, 8 Uhr Bonifatiusvereinsandacht für die Erwachsenen.

Aus den Vereinen

Bonifatiusvereinssonntag.

Am Sonntag wird ein Franziskanerpater in allen hl. Messen predigen für den Bonifatiusverein und für seine sehr arme Gemeinde, die er seelsorglich zu verwalten hat, um eine Gabe bitten. Man wolle eine solche für ihn bereit halten. — Derselbe Pater ist Samstag nachmittag von 4 Uhr an im Beichtstuhl tätig.

St.-Josephs-Arbeiterverein.

Sonntag morgen, nach dem Hochamt, Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung. Sonntag abend um 7.30 Uhr Mitglieder-Versammlung mit Vortrag. Wir haben jetzt längere Zeit keine Versammlung gehabt. Der Vorstand erwartet deshalb zu dieser Versammlung möglichst zahlreichen Besuch. Vorgänge der letzten Zeit auf staats- und kommunalpolitischem sowie auch wirtschaftlichem Gebiete geben sicher genügend Stoff zu reger Aussprache.

stehe, ich bin dein Diener, mir geschehe nach deinem Worte."

Uebrigens war der Gedanke an den bevorstehenden Tod weit entfernt, die Seele des hl. Joseph mit Schrecken zu erfüllen.

Wenn so manche Christen an dem Punkte angelangt sind, wo sie vor Gott erscheinen sollen, und wenn sie dann ihr vergangenes Leben überschauen, dann fühlen sie sich nichts weniger als sicher und ruhig. Sie sehen im Verlaufe ihres Lebens so viele schuldbare Gedanken, Wünsche, Worte, Handlungen, Unterlassungen. Und wenn sie auch voll Reue an ihre Brust schlagen, so fragen sie sich doch mit Schrecken, was sie wohl dem unerbittlichen Richter antworten werden, der sie erwartet an der Schwelle der Ewigkeit. — St. Joseph war nicht in diesem Falle. Wenn er einen Blick zurückwarf in die Vergangenheit, konnte er sich mit vollem Rechte sagen, daß er nach bestem Können die Sendung erfüllt, die der Himmel ihm anvertraut hatte. Mit größter Sorgfalt hatte er die Ehre und die Jungfräulichkeit Mariens behütet; er hatte Jesus gereitet vor der Wut des Herodes; er hatte sein Brot ehrlich verdient im Schweiße seines Angesichtes; er hatte treu gesorgt für die, die er liebte; so peinlich er auch seine ganze Vergangenheit durchforschte, er konnte sich nicht erinnern, die Gnade Gottes durch eine Stunde verloren zu haben. Wie sollte er also nicht mit Freuden dem Tode entgegensehen? War er für ihn nicht der große Befreier? Brachte er ihm nicht das Ende der Prüfung und den Anfang der ewigen Ruhe?

Diese innere Freude des hl. Joseph wurde noch erhöht durch die Gewißheit der kommenden Belohnung.

Was manchmal die besten Christen beunruhigt in der Todesstunde, das ist der Gedanke, daß sie nach dem furchtbaren Worte des hl. Geistes nicht wissen, ob sie des Hasses oder der Liebe würdig sind. Der böse Feind benutzt diesen ihren Seelenzustand, um sie zu versuchen, sie in Mutlosigkeit und sogar in die Verzweiflung zu stürzen. — Es ist selbstverständlich, daß es beim Pflegevater Jesu nicht so sein konnte. Nicht allein hatte er sich nichts vorzuwerfen er wußte sich geliebt von Gott. Er war sicher, bald die Gerechten des alten Bundes zu treffen im Schoße Abrahams, und da er den von den Propheten geheißenen Erlöser hatte geboren werden und heranwachsen sehen, sagte er sich mit dem festesten Vertrauen, daß sein Aufenthalt in der Vorhölle nicht von langer Dauer sein werde; die Pforten des Himmels würden sich bald öffnen, und im Gefolge des göttlichen Erlösers würde er als erster in den Himmel einziehen. Ist es da verwunderlich, wenn er gerne von hinnen schied? Wenn der greise Simeon voll Freude, voll Trost und Frieden starb, nachdem er den Heiland nur einmal gesehen, um wieviel mehr konnte St. Joseph, der ihn 30 Jahre lang vor Augen hatte, und die Liebkosungen seines Pflegesohnes empfing, um wieviel mehr konnte er sagen: „Nun, o Jesus, mein Pflegesohn und mein Gott, laß scheiden in Frieden deinen Diener und Pflegevater Joseph, denn meine Augen haben das Heil geschaut?"

Auch du mußt einmal sterben! Und der Tod säumt nicht, vielleicht ist er schon nahe! Er kommt wie ein Dieb in der Nacht und wer möchte nicht den Tod des Gerechten sterben? — Nun, die Kunst gut zu sterben lerne vom Hl. Joseph d. h. lerne von ihm recht zu leben. Dann wirst du auch selig sterben. Dein ganzes Leben sei eine stete Vorbereitung auf den Tod, die Aussaat für die Ewigkeit!

Wenn der hl. Geist vom Tode des Gerechten sagt, daß er kostbar sei in den Augen Gottes, o wie kostbar muß da erst der Tod des glorreichen Patriarchen gewesen sein! Sein Wandel von früher Jugend an war so vollkommen, so heilig, so reich an Tugenden und guten Werken. Sein Mühen und Arbeiten, seine Gebete, seine Leiden, alles war eine reiche Aussaat für die Ewigkeit.

Was Wunder, wenn sein Hinscheiden ein seliges war, der liebliche Abschluß eines frommen, gottseligen Lebens, ein sanftes Einschlummern im Herrn, der stille Abend nach mühevollem Tagewerk. So schön und friedlich ist das Hinscheiden des hl. Joseph, daß die besten und größten Maler versucht haben, diese Szene auf der Leinwand festzuhalten.

Treten wir in das kleine Haus von Nazareth und betrachten wir in heiliger Sammlung das erhebende Schauspiel! Da liegt der hl. Patriarch auf seinem Sterbebett. Seine Hände sind vor der Brust gekreuzt, sein Auge betrachtet voll inniger Liebe die zwei geliebten Wesen, die sein Glück ausgemacht haben, und die er bald verlassen wird: Jesus und Maria. Die Trennung von ihnen ist das einzig schmerzliche für ihn.

Neben ihm am Sterbeloger steht Jesus. Der gute Meister neigt sich in kindlicher Liebe zu ihm herab und hält gegen seine Brust das müde Haupt des Arbeiters. Versuchen wir nicht die letzten Worte zu erforschen, die zwischen Jesus und Joseph gewechselt wurden. Wenn man an die erhabenen Worte denkt, die der Sohn Gottes später richtete an die Kranken, Schwachen, Enterbten und selbst an den unglücklichen Schächer, der an seiner Seite gekreuzigt wurde, dann ist es menschlichen Lippen unmöglich, die noch erhabenen Worte zu wiederholen, die er in solch feierlichem Augenblick an den richtete, der Vaterstelle an ihm vertrat.

Jesu gegenüber steht mit gefalteten Händen die Jungfrau Maria, sie, zu der wir jeden Tag beten: „Bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes." Sie betet, nicht für den gerechten Joseph, sie betet mit ihm! Sie denkt an all das Gute, das der Heilige ihr zeit seines Lebens erwiesen hat, sie dankte dem Himmel, daß er ihre Ehre und ihre Jungfräulichkeit unter die Obhut eines so keuschen, demütigen und ergebenen Gemahls gestellt hat.

Um diese Szene zu vervollständigen zeigen uns die Künstler über dem Sterblager des hl. Joseph noch eine glänzende Wolke, in welcher die Engel und Cherubim erscheinen. Das ist nicht, wie man vielleicht zu glauben versucht ist, eine reine Erfindung ihrer Phantasie. Die seligen Geister wohnten sicherlich in großer Anzahl diesem unvergleichlich lieblichen Schauspiel bei und versammelt um Jesus, ihren König, und um Maria, ihre Königin, warteten sie in ehrfurchtsvoller Haltung auf den Augenblick, wo sie diese schöne Seele in die Vorhölle tragen durften.

Dieser Augenblick nahte heran. Schon verklärt sich St. Josephs Antlitz in namenloser Wonne, ein Vorgeschmack der nahen Himmelsseligkeit: o kostbarer Tod, o seliges Sterben — am Herzen Jesu, von Maria gestützt im Kusse des Herrn, im Frieden Gottes, haucht der ehrwürdige Greis seinen letzten Seufzer aus. Und seine Seele geht hinüber in den Schoß Abrahams zu all den Frommen und Gerechten des Alten Bundes, um bald als die schönste von allen mit Christus glorreich in den Himmel aufzufahren.

So starb der hl. Joseph, uns allen zum lehrreichen Vorbild, wie auch wir uns vorbereiten sollen auf den Tod und wie wir auf dem Sterbebett uns verhalten sollen: vereint mit Jesus und Maria, im Stande der Gnade, in hl. Liebe und Ergebung in Gottes hl. Willen.

Eilen wir darum zu diesem großen Heiligen; erwählen wir ihn als unseren besonderen Sterbepatron; versichern wir uns durch wahre Andacht zu ihm und durch Nachahmung seiner Tugend seines Schutzes für die Stunde unseres letzten Kampfes. Glücklich werden wir an jenem Tage der Angst sein, wenn wir von wahrer Andacht und lebendiger Liebe zum hl. Joseph beseelt waren; wir werden alsdann mit der größten Ruhe unserer Todesstunde entgegensehen, können vielleicht mit dem großen Josephsverehrer Suarez ausrufen: „Ich hätte nicht geglaubt, daß das Sterben so leicht sei." Wir werden von der begründeten Hoffnung durchdrungen sein, daß uns der barmherzige Richter mit Liebe empfängt und uns sagt: „Komm, du gebenedeite Seele meines himmlischen Vaters, komm und teile das Glück desjenigen, der dein großmütiger Patron war, und freue dich, daß du ihm nun in alle Ewigkeit deinen Dank abstatten kannst."

*

O Joseph, Nährer Jesu Christ,
Du mein geliebter Vater bist;
Laß mich auch sein Dein Kind,
Hilf, daß ich meide jede Sünd'.
An Leib und Seel' mich stets bewahr;
O sei mein Schützer immerdar.
Komm mir zu Hilf in aller Not,
Hilf mir im Leben und im Tod.

P. E.

Alle Schuld rächt sich auf Erden.

Ich saß an dem Bette eines Kranken in der psychiatrischen Abteilung des Krankenhauses. Sein Beruf, er war Alkoholreisender, hatte seine Nerven ruiniert. In seinen Augen flimmerte ein unstetes Feuer. Seine Hände, die auf dem weißen Pfühl lagen, waren in ständiger Bewegung. Er litt an der Schwäche, die ihn verdammte, untätig zu sein. Auf meine Frage, wie es ihm gehe, antwortete er melancholisch: „Mea culpa. Jede Schuld rächt sich auf Erden. Wenn ich mäßiger gewesen wäre, läge ich nicht hier. Ich habe falsch gearbeitet."

Er hatte das genade ausgesprochen, als ein Hühne, in der schwarz-weiß-gestreiften Kranken-kleidung auf uns zukam. Er sah mich an aus tiefliegenden Augen, verharrte einen Augenblick mich fixierend, legte mir dann die zitternde Hand auf die rechte Schulter und klagte: „Auch sie sind jetzt hier? Ja, ja, ich weiß es, alle kommen hierher, um mich zu sehen. Ja, ja, ich weiß es, ich kann mich nicht mehr verbergen. Sie wissen ja, daß ich mich nirgendwo sehen lassen kann." Ich kannte den Kranken nicht, aber ich ging auf eine Unterhaltung mit ihm ein, zumal ich wenig von Geistesstörung an ihm bemerkte.

„O doch," antwortete ich ihm. „Sie können sich noch überall sehen lassen."

„Nein, nein" wehrte er ab. „Wenn sie wüßten, was ich gemacht habe. Wenn sie es wüßten. Ich kann es vor Gott und meiner Familie nicht verantworten."

Ich versuchte, ihm begreiflich zu machen, daß nichts so schwer sei, um nicht vergeben zu werden. Selbst der Schächer am Kreuze.

„Nichts gegen das, was ich gemacht habe" wehrte er aber energisch ab. „Ich habe das Schlimmste getan. Der Schächer, ha, garnichts dagegen."

Das schien nun allerdings schwer zu sein. Ein Mensch, der sich solche Gewissensqualen bereitete, mußte eine schwere Schuld in sich tragen. Ob er vielleicht ein Mörder war?

Ich bat ihn, mir doch zu erzählen, vielleicht könne ich ihm helfen und er ließ sich schließlich auch bewegen, mir zu beichten.

„Denken sie nur einmal" sagte er, jetzt wie ein Kind weinend. „Ich hatte eine gut bezahlte Stellung. Eines Tages kommt ein Freund zu mir und veranlaßt mich, diese Stellung aufzugeben und eine andere die er mir vermittle, anzunehmen. Ich glaubte ihm und nahm die andere Stellung an. Schon nach vierzehn Tagen mußte ich sie aber aufgeben, weil der Chef mittellos war. Meine Familie darbte und, denken sie einmal, kann ich diesen Leichtsinn vor Gott und vor meiner Familie verantworten?"

„Aber lieber Mann" wollte ich sagen „das hätte doch auch jedem anderen passieren können. Wer würde denn nicht seine Stellung aufgeben, wenn er damit rechnet, es in einer anderen besser zu haben? Aber ich kam nicht mehr dazu. Er hatte Verantwortung. Er machte sich Vorwürfe. Er vergaß diese Dummheit nicht. Als er in seinem schwarz-weiß-gestreiften Anzuge resigniert weiter ging, dachte ich nur, „Schade, ein Körnchen von diesem Wahne, ein Körnchen nur in die Verantwortungsdosis manches Leichtsinnigen, ein Körnchen nur."

Ich unterhielt mich weiter mit meinem kranken Freunde, der mir erklärte, es seien noch mehrere Kranke hier, die sich die bittersten Vorwürfe machten. Es sei auch nichts furchtbarer, als das Bewußtsein, der Schuld. Wir sprachen noch über Schuld und Sühne, als schon wieder ein Kranker kam. Es war ein Wirtssohn aus Westfalen. Die ruhige Haltung, die er einnahm, ließ mir keine Schlüsse auf Schuldbewußtsein. Sobald er aber sprach, trat ein leidender Zug in sein Gesicht. Auch er blieb am Bette meines Freundes stehen, musterte mich und fragte, ob ich aus Westfalen komme.

Weil ein Krankenwärter, der an uns vorüberschritt, mir zunickte, bejahte ich seine Frage, auch die weitere, ob ich seinen Vater kenne. Da wurde der Kranke lebhaft.

„Nicht wahr?" fragte er leidenschaftlich erregt. „Er ist jetzt alt geworden? Weiß ist er, ja, nicht wahr, in der Ecke, am Fenster, sitzt unter dem Finkenbauer noch immer Hannes, der alte Jäger und wartet, daß ich ihm den Schnaps bringe? Ja, er sitzt schon lange da. Von einem anderen nimmt er den Schnaps nicht und ich kann ihm den Schnaps doch garnicht bringen, weil ich hier nicht weg kann. Und das Land, haben sie es gesehen? Einhundert Morgen sind es. Jetzt ist es Herbst. Der Weizen muß geschnitten werden, aber man hält mich hier fest und es muß alles zugrunde gehen. Das Getreide verfault und der Johann bekommt seinen Schnaps nicht, weil er ihn von einem anderen garnicht nimmt. Ich bin doch bloß weggegangen und wollte gleich wiederkommen. Aber jetzt halten sie mich hier fest."

In sich selbst redend ging er weiter. Ich hörte ihn noch im Garten vor sich hinreden, daß er doch gehen müsse. Als ihm der Krankenwärter in den Weg trat stehte er diesen wie ein Kind an, ihn doch gehen zu lassen, der Hannes, das Land und die Ernte, es sei so schrecklich. Als er seine Arme um den Hals des Krankenwärters legte und sagte, er gebe ihm auch einen Kuß, wenn er ihn gehen lasse, fühlte ich ein Brennen in der Nasenwurzel.

Auch dieser Kranke hatte noch Verantwortungsgefühl. Auch er siechte an diesem dahin, zermarterte seine Nerven und brach in sich zusammen.

Jetzt kam ein Mann in weißem Kittel näher. Ich hielt ihn für den Heilgehilfen und wollte ihn nach dem Grade der Krankheit der Insassen fragen, aber ich täuschte mich. Mein kranker Freund erklärte mir, dieser Mann sei ein kranker Zahnarzt. Er trage grundsätzlich nur diesen Mantel. Jedes andere Kleidungsstück reiße er sich in Fetzen vom Leibe.

Gestikulierend näherte er sich uns. Er sprach vor sich hin. Als er vor uns stand, sagte er aufhorchend: „Hören sie? Es rauscht. Hören sie nur. Ich wollte ihnen etwas erzählen. Aber, sie hören doch, wie es rauscht. Ich muß fort. Meine Patienten warten auf mich." Er gab uns beiden eiligst die Hand, ein Vorgang, der sich während der kurzen Dauer meines Besuches noch zweimal wiederholte und beehrte alle weiteren in Betten liegenden Kranken mit diesem kurzen Aufenthalte.

Ich blieb noch eine Viertelstunde. Ich sprach nicht mehr viel, denn die Qual dieser Menschen, die auch leise aus dem Inneren meines Freundes schrie, verschloß mir den Mund.

Eine große Scham und eine Sehnsucht, sie zu sühnen, ging mit mir aus dem Krankenhause und vor meiner Seele brannte ein Symbol: Hölle. — —

*

Der beste Stand.

Welches ist der beste Stand? Ich gebe ihn dir unter drei, unter zehn, unter hundert und tausend zu erraten!

Zuerst meine ich nicht den meinigen; man hat darin ja viel Schlimmes und nicht Profit genug. Oder meine ich vielleicht das Rentnergeschäft, wo man von morgens bis abends nichts tut, wo man alle seine Zeit mit Spazierengehen und Lustbarkeiten hinbringt.

Du könntest vielleicht hinzufügen: oder mit Langweile; allerdings getroffen! Denn was hat denn ein Rentner Großes zu tun? Aber nein, der beste Stand ist nicht der des Rentners. Errätst du es?

Es ist auch sicherlich nicht der Stand des Königs oder des Kaisers; die Fürsten haben einen sehr mühseligen Beruf, haben schwer zu erfüllende Pflichten in Menge. Einer derselben sagte zu einem seiner Minister, der sich über die unerträgliche Bürde seines Amtes beklagte: „Mein lieber Minister, ich bin mehr zu beklagen als Sie; wir sind alle beide zu arbeiten genötigt; nur mit dem Unterschiede, daß Sie nur zeitweise, ich aber beständig arbeiten muß." Ueber die Menschen herrschen ist kein leichtes Ding und der beste Stand ist auch nicht der der Könige.

Oder meinst du vielleicht der Arbeiterstand sei der beste? Auch nicht. Doch da du nicht auf die Spur kommst, so laß' mich dir schnell das Rätsel lösen.

Der beste Stand ist der Stand der Gnade — „Der Stand der Gnade! Was ist das für ein Stand? Bekommt man ein Patent darauf?" — Nein: er ist viel besser als die Stände auf die man gewöhnlich ein Patent bekommt. Das Patent der anderen Stände wird von der Regierung ausgestellt, das Patent des Gnadenstandes wird vom lieben Gott erteilt, von dem großen König des Himmels und der Erde. Er gibt es umsonst allen die es wünschen, und zieht es nur zurück, wenn man es nicht mehr mag. Mit diesem Patent und diesem wundertaren Stand macht man reißend schnell sein Glück, gewinnt man Schätze, welche alle Schätze der Banquiers, der Reichen, der Fürsten der Welt übersteigen, Schätze, die uns niemand rauben kann, die vor Revolution und Dieben sicher sind. — „O, o! sagst du, dann will ich gleich meinen Stand, der so hart ist und so wenig Gewinn abwirft, aufgeben, um diesen trefflichen Stand zu ergreifen, nach dem mir der Mund wässert!" — Bravo, nichts ist leichter; du brauchst nicht einmal deinen Stand zu verlassen um eine neue Lehrzeit zu beginnen. Der Stand der Gnade den der liebe Gott seinen Freunden verleiht, verträgt sich mit allen Ständen, nur mit einem einzigen nicht, mit dem Stand der Sünde nicht. Nun wirst du wohl schon merken, wo ich hinaus will, und bald verstehen, was der Stand der Gnade ist.

Allgemeine Kulturnachrichten.

Antireligiöse Erziehung der Schuljugend in Sowjetrußland.

(Inf.) Unter dieser Ueberschrift bringt „Der sozialistische Freidenker" (Febr. 1929) einen Artikel, der gutes Material über die antireligiöse Arbeit in den russischen Schulen enthält. Bezeichnend ist, daß auch die russische Schulverwaltung trotz ihrer religionsfeindlichen Einstellung doch nicht offen die Religion in den Schulen bekämpft, etwa durch Einführung antireligiöser Spezial-Unterrichtsstunden oder durch organische Verknüpfung der Schulfächer mit antireligiöser Propaganda-Arbeit, wie es die Freidenker wünschten, sondern daß sie nur die freie Organisation antireligiöser Schulzirkel außerhalb der Unterrichtsstunden zuläßt. Träger dieser antireligiösen Schülerzirkel sind Jungkommunisten, die im Jugend-Freidenkerbund zu Pionieren des Freidenkergedankens geschult sind. Sie sammeln, unter Leitung oder Unterstützung antireligiöser Lehrer, an der einzelnen Schule einen Zirkel. Dem Alter der Schüler wird das Arbeitsprogramm angepaßt:: Folgende Themen etwa werden behandelt: Warum kämpfen wir gegen die Religion? — Wie kam der Glaube zu

stande? — Die Religion im Dienste des Kapitalismus. — Die Religion als Feind des Sozialismus usw. Die Schülergruppen werden zu selbständiger Arbeit angeleitet, beobachten z. B., wie tatsächlich in einem Ort Ostern gefeiert wird, was für Ausgaben da gemacht werden, wieviel Geld unnütz ausgegeben wird. Ferner wird in den Schulen eine antireligiöse Ecke eingerichtet. Da werden Bilder, Aussprüche, Karrikaturen antireligiösen Charakters angeheftet, Freidenker-Jugendschriften ausgelegt. Ab und zu wird eine „antireligiöse Wandzeitung" herausgegeben und öffentlich ausgehängt. Der Frage- und Antwortkasten fehlt auch nicht. — Ferner werden gesellige Abende mit Vorträgen, Diskussions- und Theaterabenden veranstaltet. Auch das Kino muß helfen. Sehr rege beteiligen sich die Schülerzirkel an öffentlichen Demonstrationen, die besonders gern um Weihnachten und Ostern abgehalten werden.

Interessant ist das Eingeständnis, daß solche Arbeit an Schülern vom 14. Lebensjahr aufwärts betrieben wird. An Schülern unter 14 Jahren ist sie eingestellt worden, weil sie keine Erfolge zeitigte. Ebenso wird zugegeben, daß man in den Dörfern nichts erreicht. Dagegen seien in 8 Moskauer Schulen 58 der Schüler in solchen Zirkeln organisiert. D. E. F.

*

Die strengen Maßnahmen des italienischen Staates gegen Unmoral.

(Inf.) Die „Gazzetta ufficiale" das Organ der italienischen Regierung veröffentlicht die neuen Regeln der Gesetze für die nationale Sicherheit, welche besonders bedeutende Vorschriften zur Kontrolle der öffentlichen Darstellungen enthalten.

Ein Artikel enthält das Verbot von Schauspielen oder Vergnügungen welche derart wären, daß sie die öffentliche Ordnung stören, oder gegen Moral und gute Sitten verstoßen würden. Alle wünschenswerten Einzelheiten sind gegeben. Verboten sind alle Schauspiele:

1. welche Laster und Verbrechen rechtfertigen, oder den Haß oder den Widerwillen zwischen den sozialen Klassen erregen.
2. welche die geheiligte Person des Königs, des Papstes, des Regierungschefs, die Personen der Minister, die Einrichtungen des Staates und die Herrscher oder Vertreter fremder Staaten beleidigen, sei es auch nur durch Ausspielung.
3. welche bei der Menge die Verachtung des Gesetzes erregen, welche gegen das nationale oder religiöse Gefühl verstoßen oder das internationale Verständnis stören.
4. welche offensichtlich das Ansehen der Behörden, der Beamten und Agenten der öffentlichen Macht, der Bürgerwehr und der bewaffneten Kraft oder das Privatleben oder die Grundsätze der Familie angreifen.
5. welche ruchlose Taten als Gegenstand haben, welche die öffentliche Meinung beeinflussen könnte.
6. welche unter irgend einer Form, auf Grund besonderer Umstände der Zeit, des Ortes oder der Person als schädlich oder von öffentlicher Gefahr betrachtet werden können.

*

Den hat die Sünde schon besiegt, wer sich mit Ihr in Unterhandlungen einläßt. Drexelius.

Eine Kirche aus dem 9. Jahrhundert in Mesopotamien aufgedeckt.

(Inf.) Bagdad. In der letzten Zeit kam eine französische Mission nach Mesopotamien, um archäologische Forschungen vorzunehmen. Ihre Mitglieder vereinigten sich mit der englisch-amerikanischen Mission, welche seit einigen Jahren in Chaldäa Ausgrabungen macht.

Einer deutschen Mission, welche seit zwei Monaten in Chosophon Ausgrabungen macht, gelang es, eine Kirche von 19 Meter Länge und 10 Meter Breite ans Tageslicht zu bringen, welche aus dem 9. Jahrhundert stammt. Die Kirche gehörte den Nestorianern. Zwischen den Ruinen wurde der Stumpf einer Statue gefunden, welche, nach dem Gewand zu schließen, einen Bischof vorstellt.

*

Ein Amerikaner über das katholische Spanien.

(Inf.) Spanien. Ueber das katholische Leben dortselbst äußerte sich Mr. Ralph Adams Cram, ein bekannter Architekt, aber Nicht-Katholik: „Die letzten 40 Jahre hatte ich Gelegenheit, nicht nur in verschiedenen katholischen Ländern zu reisen, sondern auch längere Zeit hindurch dort zu leben, besonders in Spanien. Letzteres ist das katholischste von allen, Irland, Belgien und Mexiko nicht ausgenommen. Dort fand ich die demokratische Gesellschaft, die freieste Aktionsmöglichkeit und die Religion so nach dem Evangelium wie sonst nirgend. Andere Leute, welche Spanien bereist und studiert haben, werden mir recht geben. Wenn ein Kampf besteht gegen den Katholizismus, so geht er von solchen aus, die keine Ahnung von ihm haben noch auch jemals persönlich Katholiken kennen gelernt haben.

Sie verfügen alle über einen großen Ballast von groben Vorurteilen, welche sie von einer Reihe Ahnen ererbt haben, die genau so wenig oder so falsch unterrichtet waren wie sie selber. Und diese Ansichten über das katholische Leben werden befestigt durch einseitig gefärbte „Geschichten", lichtscheue Erzählungen von „romfreien Priestern und ausgesprungenen Nonnen", die eben nur so erzählen, um sich das Brot zu verdienen."

Dies Urteil Mr. Crams war in der großen Zeitschrift „Commonweal" zu New York erschienen, und wurde durch die andere sehr bekannte Zeitschrift „Digest" weiter abgedruckt. Es mag den Amerikanern nach der Präsidentenwahl gut tun, aus unverdächtiger Quelle etwas über den Katholizismus zu lesen.

*

Sie suchen die Einheit.

(Inf.) Wie es wohl bekannt ist, zersplittert sich der Protestantismus durch seine grundlegende Regel des sogenannten freien Examens immer mehr. Die staatliche Stütze seiner einzelnen Kirchen verhindert, daß sich immer wieder mehrende Zerfallen in neue Sekten.

Alle Anstrengungen, eine äußere Einheit zu erzielen, sind vergebens. Das apostolische Glaubensbekenntnis ist durch viele besondere „Credos" ersetzt worden, die hinwieder in verschiedener Form ausgelegt werden. Immer mehr wächst die Zahl der Protestanten, welche behaupten, das „Credo" sei dem „Geiste" nach, nicht dem Buchstaben nach, zu verstehen und je-

der einzelne legt es dem Geiste nach aus, der ihm gerade zusagt.

Ein norwegischer Pfarrer glaubt, wenigstens den äußeren Schein der Einheit unter den Protestanten wahren zu können mit folgender Formel: „Halten wir das apostolische Glaubensbekenntnis, aber anstatt wie bisher zu sagen: „Wir bekennen unseren hl. Glauben," sagen wir von jetzt an: „Wir hören den apostolischen Glauben;" so erkennen wir damit die Eigenschaft des apostolischen Glaubensbekenntnisses als historisches Dokument der ersten Zeiten der Kirche an, aus der auch unsere „Kirche" hervorgegangen ist, und von welchem Dokument und Monument, als Erbschaft unserer Väter, wir Nutzen ziehen können in unseren Betrachtungen. So erhalten wir uns die Nachfolge des alten Glaubens, der mit dem unsrigen verwandt ist, auch wenn wir nicht mehr mit seinen buchstäblichen Ausdrücken überein stimmen."

Er begnügt sich mit Wenigem, dieser Prophet aus Norwegen.

*

Wie ein französischer Journalist den Papst sieht.

(Inf.) Paris. Der besondere Abschnitte des „Journal" erzählt folgendermaßen einen Empfang im Vatikan, an welchem er teilgenommen hat. „2 Uhr. Plötzlich stellen sich die Soldaten in „Achtung". Einer von ihnen zieht den Degen. Alles fällt auf die Knie. Zunächst kommen einige Gardisten in weißen Lederhosen, dann erscheint zwischen zwei Kardinälen der zuletzt gekommene — besser gesagt der zuletzt wiedergekommene — unter den jetzigen Fürsten; der hl. Vater Pius XI.

Betrachten wir ihn. Ziemlich klein, mit einer einfachen weißen Soutane bekleidet, bedarf er hier nicht der katholischen Pracht und der Mannigfaltigkeit des päpstlichen Schmuckes, nichts von der bewegenden Macht, welche die Ungläubigen überragt und direkt entzückt.

Für einen Moment betrachtet er uns, als suche er jemanden unter uns. Sein Gesicht, ohne harte Flächen ist ganz Feinheit. Feinheit des Blickes, denn trotz der Brille, sehen die Augen aus, wie ohne Blick, derartig scheint er über den sichtbaren Dingen zu stehen, Feinheit des Mundes, klein und schmal, von 2 Linien gezeichnet, Feinheit der Nase, welche noch kleiner erscheint unter der Stirn, welche breit, mächtig, strahlend, lebendig ist.

Sein Gang ist zugleich entschlossen und leicht; er gleitet. Mit einer Gebärde unaufhörlich wiederholt, streckt und lenkt sich seine Hand, eine Hand, ein wenig kurz, ein wenig dick, sehr weiß. Sie streichelt mit der Oberfläche, die von einem Amethist beleuchtet ist, die profanen Lippen, die überwältigsten Gesichter, verschwindet, ruht und fährt fort.

In der Mitte des Saales zurückgekommen, hat er mit singender Stimme jedem seinen Segen gegeben, während die Kardinäle an seiner Seite Antwort gaben. Dann, ohne eine Sekunde Pause, ist er leise verschwunden.

*

Der Rose süßer Duft genügt,
Man braucht sie nicht zu brechen,
Und wer sich mit dem Duft begnügt,
Den wird ihr Dorn nicht stechen.

Fr. Bodenstedt.

Zur Unterhaltung

Beilage zum Herner Anzeiger

Kreuz und quer durch die Welt.

Ein Siebziger ein Jahr im Boot auf dem Atlantik.

Mitten im Atlantischen Ozean wurde von einem kleinen spanischen Schiff die Mannschaft eines unsinkbaren Lebensrettungsbootes aufgefischt, die sich dem winzigen Fahrzeug zu einer Ueberquerung des Ozeans anvertraut hatte. Es handelte sich um den Kapitän Jakob P. Schüttenaen, der im vorigen Jahre in Rotterdam zu seiner merkwürdigen Fahrt in Begleitung von zwei Mann ausgelaufen war. Das unsinkbare Boot trotzte den Stürmen des Kanals und der Biscaya und kam glücklich nach Lissabon. Seitdem aber blieb der Kapitän, ein rüstiger Siebziger, mit Boot und Mannschaft verschollen und wurde in seiner Heimat als Opfer des tollkühnen Unternehmens angesehen.

Nachdem über ein Jahr lang von den Ozeanschiffern auf dem Rettungsboot keine Nachricht gekommen war, sind der alte Mann und seine beiden Leute jetzt noch lebend mitten im Atlantischen Ozean, mehrere tausend Kilometer von jedem festen Land entfernt, aufgegriffen worden. Die Menschen und ihr unsinkbares Boot konnten von der Comillas an Bord geschafft werden. Sie erklärten, daß sie Kinder des Todes gewesen wären, wenn nicht der Zufall die Spanier an ihnen vorbeigeführt haben würde. Es habe lange nicht geregnet und sie seien deshalb seit vielen Tagen auf der Wasserwüste des Oceans zu einem Dasein ohne Trinkwasser verurteilt gewesen. Den Beweis für die Dauerhaftigkeit seines Rettungsbootes hat der siebzigjährige frühere Kapitän aber überzeugend genug erbracht.

*

Die Carmeliter wollen keine Großstädter werden.

„In fünfzig Jahren um 3000 Prozent, in zehn Jahren um 500 Prozent gewachsen" und ähnliche erstaunliche statistische Angaben sind es, mit denen heute unzählige amerikanische Städte prunken. Zu wachsen, sich immer weiter und rascher auszudehnen, Wolkenkratzer hochschießen zu sehen, Großstadt oder gar Weltstadt zu werden, ist anscheinend der Ehrgeiz aller Gemeinden zwischen den beiden Ozeanen. Nur Carmel, das kalifornische Schwabing, will nichts hiervon wissen. Dem Ort fehlt zwar keine der Vorbedingungen zu rascher, weiterer Entwicklung, doch die Stadtväter haben kürzlich allen etwaigen Ausdehnungsbestrebungen einen Riegel vorgeschoben. Künftig darf in ganz Carmel nicht ein einziges Haus gebaut werden, das für mehr als eine Familie bestimmt ist. Innerhalb dieser Künstlerstadt wird kein Laden, kein Bureau und selbst nicht einmal eine für amerikanische Verhältnisse unbedingt nötige Einstellhalle geduldet. Alles, was die Stadt an Läden und Gasthäusern benötigt, muß in beschränkter Zahl außerhalb der Stadt erbaut werden. Hat irgend ein Bürger etwas gegen die Errichtung eines Geschäftshauses einzuwenden, so muß die Stadt die Baugenehmigung verweigern. Selbst die Aerzte müssen die baupolizeiliche Genehmigung einholen, wenn sie ein neues Ordinationszimmer einrichten oder ein Schild an ihrer Haustür anbringen wollen. Auf diese Art hoffen die Carmeliter ihren Ort für ewige Zeiten vor dem Anwachsen zur Großstadt zu bewahren. Die Amerikaner schütteln über ihre Landsleute in Carmel den Kopf.

*

Die genasführte Frau Justitia.

In der Nähe von Algier wurde vor einiger Zeit die Leiche des Gastwirts Bouteau mit völlig zerschmettertem Schädel aufgefunden. Da jede Wertsache, vor allem aber ein von ihm mitgeführter Betrag von 120 000 Franken fehlte, war an einem Raubmord nicht zu zweifeln. Nach wenigen Tagen bereits wurde der arbeitslose Landstreicher Pierre Domoureau als der Tat dringend verdächtig verhaftet. Der Festgenommene leugnete entschieden. Wie er behauptete, hatte er in der fraglichen Nacht in einem Waldstück übernachtet und morgens den auf der Landstraße liegenden Bouteau gefunden. Er habe sich seiner annehmen wollen, aber dann bemerkt, daß alle Hilfe zu spät kam. So seien auch die auf seinem Anzuge gefundenen Blutflecken zu erklären. Um nicht in den Verdacht des Mordes zu kommen, habe er von dem Vorfall keine Anzeige gemacht.

Die Polizei glaubte dem Landstreicher natürlich nicht ein Wort, zumal verschiedene Zeugen bekundeten, Domoureau habe am Tage vor der Tat Drohreden gegen den Ermordeten geführt. Von den Wertsachen, die Bouteau bei sich gehabt hatte, vor allem von den 120 000 Franken, war keine Spur zu entdecken. Es kam zur Verhandlung. Für den Angeklagten stand die Sache sehr schlecht, und niemand hegte über den Ausgang den geringsten Zweifel, als plötzlich der Arbeiter Victor Brescol im Verhandlungssaal erschien und zur Sache vernommen zu werden verlangte. Er erklärte, daß er, von Gewissensbissen gepeinigt, es nicht mit ansehen könne, daß ein Unschuldiger verurteilt werde. Er, Brescol, habe Bouteau umgebracht. Die Ringe und die Uhr des Ermordeten legte er dem Gericht vor, um die Wahrheit seiner Selbstbezichtigung zu beweisen. Die 120 000 Franken wollte Brescol seinem in Paris lebenden Bruder gesandt haben. Der angebliche Täter schilderte den Hergang der Mordtat in allen Einzelheiten so überzeugend, daß das Gericht seinen Worten ohne Zögern Glauben schenkte. Domoureau wurde auf freien Fuß gesetzt, der neugefundene Täter auf der Stelle verhaftet.

Vier Wochen später fand die neue Verhandlung in der Mordsache Bouteau statt, diesmal gegen Brescol. Zum größten Erstaunen der Anklagebehörde und des Gerichts widerrief der Angeklagte sein früher gemachtes Geständnis und wies durch einige von ihm mitgebrachte Zeugen ein einwandfreies Alibi nach. Auf die Frage des Vorsitzenden nach dem Grunde seiner derzeitigen Selbstbezichtigung erklärte Brescol pathetisch, er habe seinen Freund unter allen Umständen vor dem Fallbeil bewahren wollen. Sofort wurde ein neuer Haftbefehl gegen Domoureau ausgefertigt, aber dieser war längst über alle Berge. Der treue Freund wird sich jetzt wegen dieser Irreführung des Gerichts und Begünstigung des Verbrechers zu verantworten haben, seinem Verteidiger Gelegenheit zu einem glänzenden Plaidoyer geben und einige Monate Gefängnis absitzen. Alsdann steht nichts im Wege, daß er mit seinem Spießgesellen die 120 000 Franken teilt, — falls von dem dann noch etwas zu holen ist.

*

Der Mann auf der Schulbank, die Frau auf dem Katheder.

Grübelnde Gemüter haben sich den Kopf darüber zerbrochen, welche Folgen die kürzlich aus Wien gemeldete Verheiratung einer Gymnasiastin für die weitere Schulzeit der jungen Frau haben könnte. Der Fall ist aber noch höchst einfach gegenüber den Verwicklungen, die aus der Ehe des jungen Gordon Bell aus Tappen (Norddakota) mit Fräulein Gertrude Murdoch entstehen können. Genannte junge Dame, siebenundzwanzig Jahre alt, war Lehrerin der Höheren Schule in Tappen und verliebte sich tödlich in den schönen Gordon. Soweit hat der Fall also nichts Besonderes an sich. Doch die Sache wird schon bedeutend ungewöhnlicher, wenn man hört, daß Gordon Bell erst siebzehn Lenze zählt. Ganz abenteuerlich wirkt aber die Tatsache, daß Jung-Gordon in dem gleichen Gebäude die Schulbank drückt, wo Fräulein Murdoch als strenge Lehrerin wirkt. Kein Wunder also, daß die Leitung den Fall erst reiflich überlegen mußte, als das verliebte Pärchen Heiratsferien erbat. Schließlich kamen aber die Lehrer des zukünftigen Ehemannes, die Kollegen der glücklichen Braut zu der Erkenntnis, daß keine Möglichkeit bestand, die ungewöhnliche Ehe zu verhindern. Also gab die Schulleitung ihren etwas unfreiwilligen Segen. Lehrerin und Schüler blieben zwei Tage lang dem Schauplatze ihrer verschieden gearteten Tätigkeit fern und erschienen dann verheiratet und höchst vergnügt wieder. Um der Komödie die Krone aufzusetzen, erwirkte Frau Bell, daß ihr junger Gatte in ihre eigene Klasse versetzt wurde. Nun sitzt der Ehemann Gordon Bell hübsch brav und aufmerksam auf der Schulbank und lauscht den weisen Worten seiner Lehrerin und Frau. Wenn dieses Idyll nicht einen Autoren dazu reizt, ein Lustspiel zu schreiben, so haben die Possendichter ihren Beruf verfehlt. Verwicklungen über Verwicklungen. Die Frau schreibt dem Mann die Noten ins Klassenbuch, malt Schlachtfelder in seine schriftlichen Aufgaben, hört ihm sein Pensum ab, verdonnert ihn ab und an zu einer Stunde Nachsitzen, blitzt mit einem Auge den säumigen Schüler an und lächelt mit dem anderen ihrem geliebten Gatten höchst ausdrucksvoll zu. Vielleicht hat sie noch den Kummer, ihrem eigenen Mann den Aufstieg in die nächst höhere Klasse zu verweigern.

*

Der Dichter als Droschkenkutscher.

Die Zeiten sind schlecht, darüber sind sich alle einig. Auch Jean Barin, ein in Paris lebender Brasilianer, der sich schlecht und recht mit Dichten durchs Leben schlägt. Aber in schlechten Zeiten ist es auch für den guten Dichter nicht leicht, einen Verleger für die Kinder seiner Muse zu finden. Das mußte auch Jean Barin erfahren, und wenn er seine Werke verlegt und gedruckt sehen wollte, so mußte er das schon selbst besorgen. Das tat er denn auch, aber da blieb noch ein Drittes. Ein richtiges Gedicht muß nicht nur gedichtet, verlegt und gedruckt, sondern schließlich — wenigstens nach Ansicht des geistigen Erzeugers — auch gelesen werden. Und damit haperte es beim guten Jean Barin ganz gewaltig. Bis ihm der richtige Gedanke kam. Seine Freunde waren nicht wenig erstaunt, ihn eines Tages am Steuer einer Kraftdroschke durch die Straßen von Paris sausen zu sehen. Und in der Tat, Jean der Dichter, war Droschkenkutscher geworden. Nicht um sein Brot zu verdienen, sondern um seine Gedichte an den Mann zu bringen. Die Sache war sehr einfach. Jean sah sich seine Fahrgäste genau an, und wenn er bei jemandem Interesse für „Höheres" zu finden meinte, bot er ihm am Ende der Fahrt eins von seinen mitgeführten Büchern als „Andenken an den Fahrer" an. Selten erhielt er einen abschlägigen Bescheid, denn schließlich ist es ganz interessant, mal zu sehen, was so ein Droschkenkutscher sich zusammenschreibt. Also wurde gekauft, und Barins Gedichte fanden guten Absatz. Und nicht nur das. In Paris hat man Sinn für das Originelle; daher sprach sich die Sache mit dem dichtenden Chauffeur oder dem chauffierenden Dichter schnell herum. Die Zeitungen bemächtigten sich des interessanten Falles, und heute ist Barins Name in aller Munde. Er hätte es gar nicht mehr nötig, seine Droschke zu fahren, aber — er ist eben ein wirkliches Original — er bleibt dem einmal ergriffenen Beruf treu.

*

Kampf zwischen Krokodil und Haifisch.

Vor einiger Zeit ging der amerikanische Segler „Lucky Strike" aus Galveston im Karibischen Meer in der Nähe von Santo Thomas im Orkan unter. Die Mannschaft vermochte sich zum größten Teil in eins der Boote zu retten. Unter großen Schwierigkeiten gewann man die Küste des Landes und fuhr nun an der Küste entlang, um einen geeigneten Landungsplatz zu suchen. Das Meer hatte sich noch immer nicht beruhigt, und es bedurfte vieler Anstrengungen, um von den Wogen nicht auf den Strand geschleudert zu werden. Mehr jedoch als durch die See wurde die Besatzung des Bootes durch mehrere riesige Haifische beunruhigt, die beharrlich den Schiffbrüchigen folgten und in ihnen wohl schon eine sichere Beute sahen. Endlich kam ein geeigneter Platz am Ufer in Sicht und das Boot hielt darauf an. Schon unterschied man deutlich die mit dichten Schlinggewächsen überwucherten Bäume, einen kleinen Bach und an dessen Ufer eine große, grünlichgraue Masse, die man sich zunächst nicht erklären konnte. Näher herangekommen erkannten die Schiffbrüchigen ein großes Krokodil, in geringer Entfernung von ihm zwei weitere kleinere, die sich alle drei behaglich im Sande sonnten.

Da bot sich den Seeleuten ein ebenso seltenes wie grausiges Schauspiel. Das Boot lag einige Dutzend Meter vom Strande, rings herum ragten die spitzen Rückenflossen der begleitenden Haie aus dem Wasser, die geduldig auf ihre Beute lauerten. Plötzlich stürzte das größte der drei Krokodile, mit einer Geschwindigkeit und Gewandtheit, die man dem scheinbar so plumpen Körper gar nicht zugetraut hätte, ins Wasser, mitten zwischen die Haie hinein. Ein wütender Kampf entspann sich. Im Nu hatte der Angreifer einen der riesigen Fische mit seinen furchtbaren Kiefern gepackt, aus denen dieser sich vergebens zu befreien suchte. Seine wütenden Schwanzschläge peitschten das Wasser zu Schaum, das Blut floß in Strömen und färbte das Wasser weithin. Minutenlang dauerte das wilde Ringen, dessen Ausgang von der Bootsbesatzung, die aus respektvoller Entfernung dem einzigartigen Schauspiele zugeschaut hatte, nicht mehr beobachtet werden konnte. Besonders auffallend war, daß von den übrigen Haien nicht ein einziger dem hartbedrängten Genossen zu Hilfe kam. Vielleicht warteten sie nur auf den Augenblick, wo er ihnen als willkommene Mahlzeit anheim fallen würde.

*

Die Hölle der Heimatlosen

Deutsche in der Fremdenlegion

Eine Statistik für das Jahr 1928.

In diesen Tagen ist eine Statistik erschienen, die über die Werbungen zur französischen Fremdenlegion für das Jahr 1928 Auskunft gibt. Man sollte annehmen, daß die öffentlichen Warnungen und die schreckensvollen Berichte der Legionäre eine abenteuerliche Jugend genügend aufgeklärt hätten, um ihr diesen Weg zu ersparen. Und doch wurden im Jahre 1928 329 Deutsche auf diesem Wege angeworben und noch in letzter Minute vor dem Verderben bewahrt. Diese erschreckenden Erfolge gehen nicht allein auf das Konto französischer Werber, die betrübendste Feststellung, die wir der Statistik entnehmen können, ist die, daß es zum Teil auch

Deutsche sind, die die Zuführung ihrer Landsleute zur Fremdenlegion systematisch betreiben.

So sind im vergangenen Jahre in der Pfalz fünf deutsche Zuschlepper abgefaßt und zu insgesamt 70 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Keine Strafe kann hart genug sein, die man diesen Handlangern der Hölle (was ist die französische Fremdenlegion anders?) zudiktieren müßte. Ihre Auftraggeber sind französische Werber, ihr Lohn ist Geld und ihre Opfer sind junge, abenteuerliche, durchaus nicht immer verlorene Menschen. In Ludwigshafen allein wurden im vergangenen Jahre 98 Angeworbene festgenommen, ehe sie endgültig in die Klauen der französischen Werber gerieten. Von diesen Leuten waren 20 unter 20 Jahren. Von den übrigen 78 wurden nur vier als strafrechtliche Verfolgte identifiziert. Ein Beweis, daß die allgemeine Annahme, in die Fremdenlegion würden nur verbrecherische Elemente flüchten, unzutreffend ist und wiederum ein Grund mehr, deutscherseits alles aufzubieten, um dieses gefährliche Treiben deutscher und französischer Werber nun endlich lahmzulegen.

Die französische Regierung duldet erwiesenermaßen diese Werbung trotz ihres Versprechens, daß vom 1. August 1927 an jede Werbetätigkeit durch die französischen Besatzungsstellen eingestellt werden sollte. In 81 Fällen ist seit dem 1. August 1927 die Mitwirkung französischer Besatzungsstellen an der Fremdenlegionswerbung einwandfrei nachgewiesen.

Es ist in unserer Lage schwer, mit Protesten Eindruck auf die französische Regierung zu machen. Sie wird in ihrem Interesse die Werbung für die Fremdenlegion immer dulden. Was wir dagegen tun können, beschränkt sich darauf, an der Grenze und im besetzten Gebiet die Augen aufzubehalten und im übrigen an die Ueberlegung, wenn nicht an das Nationalgefühl der jungen Leute, die mit der Fremdenlegion liebäugeln, zu appellieren. Bedauernswert ist dieser Schritt, diese Flucht in die Hölle da, wo es sich um gesunde Leute handelt, die nicht aus Furcht vor Strafe, sondern lediglich aus Abenteuerlust in die Fremdenlegion abwandern. Da hilft keine Warnung, kein noch so trauriger Bericht von Menschen, die selbst jene Hölle erlebt haben, über die schlimmsten Gefahren und Qualen ist für sie doch der Zauber des fremden Landes, des fremden Abenteuers gewoben. Aber wenn sie aus diesem Abenteuer zurückkehren sollten, sind sie kranke Menschen, die mit einer schrecklichen Erinnerung wie mit einem Sträflingsabzeichen für ihr ganzes Leben gestempelt. Im Jahre 1928 kehrten in diesem Zustand nach fünf- und mehrjähriger Dienstzeit 243 deutsche Fremdenlegionäre über die französisch-pfälzische Grenze zurück. Ohne Geld, in Lumpen gehüllt, unter denen sie einen stechen, oft mit unheilbaren Krankheiten gezeichneten Körper bargen.

Es fügt sich eigenartig und wirkt wie eine eindrucksvolle Illustration der soeben erschienenen Statistik, daß in diesen Tagen

achtzehn deutsche Fremdenlegionäre

nach einer abenteuerlichen Flucht in die Heimat zurückgekehrt sind. Unter diesen sind mehrere, die bereits zwei und drei Jahre Dienstzeit hinter sich haben und nun endlich Gelegenheit zur Flucht fanden. Das war in der Nähe von Ismailian im Sueskanal, wo die Schiffe bekanntlich den internationalen Bestimmungen unterliegen und wo infolgedessen die Ueberwachung der Legionäre nicht mit den sonst üblichen scharfen Maßnahmen durchgeführt werden konnte. Zwanzig Legionäre, alles Deutsche, sprangen vor Ismailian verabredungsgemäß von Bord des Transportschiffes ins Wasser und suchten die Stadt zu erreichen. Die Posten konnten in der neutralen Zone von ihren Schußwaffen keinen Gebrauch machen, und so gelang die Flucht. Nur zwei gerieten in das Schraubenwasser des Schiffes und ertranken. Die übrigen achtzehn flüchteten von Ismailian nach Port Said, wo sie sich an den deutschen Konsul wandten. Im Hafen lagen zufällig zwei deutsche Lloyddampfer zur Heimreise bereit, und so war es möglich, den Flüchtlingen gleich Arbeit zu verschaffen und sie auf sicherem Wege in die Heimat zu befördern.

*

„Können Sie richtig Kaffee kochen?"

Sechs Semester Kaffeestudium. — 126 000 Mark für das richtige Rezept.

„Können Sie Kaffee kochen, verehrte Hausfrau?" Ein Blick tiefster Entrüstung wird mich treffen, sollte ich diese Frage an eine kaffeekochende Dame richten. „Aber selbstverständlich kann ich das!" — „Nun, wie fangen Sie es denn an?" — „Sehr einfach. Kaffee mahlen, in die Kanne schütten und kochendes Wasser darüber gießen." — „So, so und dann wird der liebe Gatte beim Betreten des Frühstückszimmers höchst befriedigt schnüffeln und mit dankbarer Miene loben: „Das riecht ja köstlich, liebe Frau. Ach, so eine gute Tasse Kaffee ist doch etwas Herrliches!" — „Ja, das wird er auch." — „Nun sehen Sie einmal an, welch guten Mann Sie haben! Sagt herrlich zu einem Gebräu, das er eigentlich als entsetzlich, als barbarisch, als kulturlos bezeichnen müßte." — Jetzt habe ich es natürlich gänzlich mit der Hausfrau verdorben.

Aber Recht habe ich doch! Wenigstens nach Ansicht des Professors S. C. Prescott vom Technologischen Institut des Staates Massachusetts, und dieser gelehrte Herr muß es eigentlich wissen. Denn er hat die letzten drei Jahres seines Lebens lediglich dazu verwandt, um das beste Rezept zur Kaffeebereitung zu finden. Jedes bisher übliche Verfahren, vom einfachen Aufgießen in der Kanne bis zum Filtrieren in der Maschine, ist von ihm erprobt worden, und keines konnte vor seiner kritischen Zunge bestehen. Er hat während dieser sechs Semester sämtliche nur erdenkbaren Kaffeegefäße versucht: Emailletöpfe, wie sie besonders in bescheidenen Haushalten zu finden sind, Silberkannen, die sich auf dem gedeckten Tisch sehr gut ausnehmen, Kaffeemaschinen, die außerordentlich unterhaltsam sind für den Gast, der die Hausfrau bei ihrer Handhabung bewundert, irdene Töpfe, die eher auf das Feld passen, als in die Stube, Nickelkannen, die Wohlhabenheit vortäuschen sollen, und Porzellan. Einzig und allein letzteres will Professor Prescott gelten lassen. Jedes andere Geschirr ist seiner Ansicht nach deshalb für die Kaffeebereitung ungeeignet, weil es dem Getränk stets den ihm anhaftenden Geschmack mitteilt.

Nun zum Rezept! Frisch gebrannter Kaffee, der seinen Duft behalten hat, ist die Vorbedingung. Ein Eßlöffel Bohnen — hierbei kommt es weniger auf den Preis des Kaffees an, denn Professor Perscott zufolge liefert auch die mindere Bohne ein gutes Getränk — ist für jede Tasse erforderlich. Sie sollen nicht zu fein gemahlen werden, weil das Aroma hierunter ebenso leidet wie unter grob zerstampften Bohnen. Der gemahlene Kaffee wird in einen durchlöcherten Glas- oder Porzellaneinlaß geschüttet und dieser in die Kanne eingelegt. Das Wasser darf nicht längere Zeit kochen. Hat es eben den Siedepunkt erreicht, so muß die Gasflamme gelöscht werden. Dann gießt die Hausfrau das Wasser, das inzwischen um einige Grad abgekühlt ist, über den Kaffee, läßt den Einlaß zwei Sekunden abtropfen und nimmt ihn heraus. Der sonst so ungenehm empfundene Kaffeeduft wird sich nicht einstellen, um so besser ist aber der Geschmack des Getränkes.

Mit welchem Interesse der Staat Massachusetts dieses Versuche verfolgte, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß er dem Gelehrten reiche Mittel zur Verfügung stellte. Professor Prescott hat im Interesse aller Kaffeetrinker keine Ausgabe gescheut, und das Technologische Institut, dessen Abteilungsvorstand der Gelehrte ist, durfte dessen Rezept für die „beste Tasse Kaffee" mit 30 000 Dollar bezahlen.

*

Ebenholz für Lokomotivheizung.

Ein bezeichnendes Licht auf die Tüchtigkeit der englischen Kolonialverwaltung wirft eine Meldung aus Kenya, dem britischen Ostafrika. Eines der wertvollsten Produkte der Kolonie ist das Ebenholz, und die Regierung zu Nairobi gibt jährlich viele Tausende für einen rationellen Waldschutz, in erster Linie für die Erhaltung und Vermehrung der Edelholzbestände aus. Dessenungeachtet bringt die Verwaltung der Ugandabahn es fertig, das wertvolle Holz in ihren Lokomotiven als Feuerungsmaterial zu verwenden. Das Ebenholz, das hier eine Stärke von zehn bis 20 Zentimeter erreicht, würde, sachgemäß geschnitten und bearbeitet, auf dem Londoner Markte einen Preis von 200 Mark und darüber erzielen; die der Kolonie erwachsenen Verluste sind bei den in Frage kommenden, so leichtsinnig vergeudeten Mengen recht erheblich. Dabei wird immer in beweglichen Tönen über den Raubbau der Eingeborenen an den verschiedenen Tropenerzeugnissen geklagt, und man kann nicht Worte genug über die frühere angebliche Mißwirtschaft im benachbarten Deutsch-Ostafrika finden.

*

Maud, die Prohibitionistin mit der Axt.

Als Nordamerika seiner Zeit vor der Trockenlegung stand, gehörte Frau Maud Wilson aus Kansas City zu den eifrigsten Verfechterinnen der Bestrebung. Inzwischen mag sich, den Fehlschlägen der Prohibition entsprechend, ihre Ansicht etwas geändert haben; doch vom Alkohol will Frau Maud immer noch nichts wissen. Ihr Mann und ihre achtzehnjährige Tochter versuchen dafür diese Scharte gründlich auszuwetzen und trinken, was ihnen unter die Finger gerät, nur kein Wasser. Früher war das anders. Da schenkte Frau Maud selbst Alkohol in ihrer Gastwirtschaft aus, und der Mann brauchte nicht den ganzen Tag auf der Walze von einem heimlichen Schnapsladen zum anderen zu sein.

Frau Maum haßte diese „Saloons", die nach außenhin den Eindruck einer Selterwasserbude erwecken, und in denen hinter der Theke die Schnapsbatterien stehen. Besonders auf einen Ausschank hatte sie es abgesehen, weil Mann und Tochter sich dort am liebsten aufhielten. Also ging sie eines schönen Tages voll gerechter Entrüstung zur Polizei und zeigte den „Saloon" an. Die heilige Hermandad nahm die Beschwerde auf, aber nichts geschah. Nun lief Frau Maud zum Cheriff. Der Beamte hörte sie mitleidig an. Wieder ereignete sich nichts. Jetzt stürzte Frau Maud sornbebend zum örtlichen Prohibitionsgewaltigen und erstattete Anzeige. Auch dieser gestrenge Herr versprach Abhilfe, doch blieb alles beim Alten.

Da war Frau Maud entschlossen, selbst Richter zu spielen. Sie kaufte sich eine neue Art, überfiel den „Saloon" sagte den Besitzer auf die Straße und hieb dann den Laden systematisch kurz und klein. Nichts blieb unter ihrer Art heil, die Theke wurde zu Brennholz, die Ladenscheiben zerklirrten, und selbst die unschuldigen Wandspiegel mußten ihr Leben lassen. Währenddessen kam ein Schutzmann angerannt, wagte einige abfällige Bemerkungen über Frau Mauds ordnungswidriges Verfahren und zog sich eiligst zurück, als die Prohibitionsfurie ihr Beil auch gegen ihn schwang. Inmitten der anderen Zuschauer sah er dem weiteren Verlauf des trockenen Strafgerichtes höchst interessiert zu. Als nichts mehr klein zu schlagen war, schulterte Frau Maud ihre Art und zog voll Befriedigung nach Hause. Damit war aber die Angelegenheit noch nicht erledigt, denn bald danach wurde Frau Maud Ehrenmitglied einiger trockener Vereine und die Heldin aller Prohibitionsfanatiker des Staates. Eine dieser Vereinigungen erklärte sich bereit, allen, die in Frau Mauds Fußstapfen treten wollten, neue Aexte zu liefern. Mit einem Wort gesagt, alle Trockenen von Kansas City befanden sich in einem gelinden Freudenrausch und bewiesen, daß man — auch ohne zu trinken — „einen in der Krone haben" kann.

Die Polizei hüllte sich den Beschwerden der Massen gegenüber in Schweigen und unternahm nichts. Wer aber nun meint, daß Kansas City durch Frau Mauds Heldentat wirklich trocken geworden wäre, der irrt sich gewaltig. Die braven Bürger trinken aus Angst vor der Art nur etwas heimlicher, aber dafür um so unheimlicher.

*

Ein Boot sucht die Seelen Ertrunkener.

Der „Daikoku Maru", ein japanisches Fischerboot aus Honolulu, ist seit einem Vierteljahr verschollen, und keine Hoffnung besteht, daß seine Besatzung noch lebt. Ihre Namen sind aus der Liste der Lebenden gestrichen worden, doch damit hatten nach buddistischem Glauben die Angehörigen noch längst nicht ihre Pflicht den Toten gegenüber erfüllt. Deren Seelen irren ruhelos auf dem Meere, weil das Schiff, das sie trug, untergegangen ist. Deshalb waren die Angehörigen verpflichtet, den Toten ein neues Fahrzeug zu schicken. Von Hunderten von Japanern begleitet, wurde ein Segelboot durch die Straßen von Honolulu nach dem Hafen gefahren und dort eingeschifft. Im Boot befanden sich Vorräte an Früchten und anderen Lebensmitteln, Wasser, Sandalen, Kimonos und Strohhüte. An Deck hatte man Stöcke aufgepflanzt, die auf Tafeln die Namen der Vermißten und die Aufforderung trugen, ihre Geister möchten sich das Boot zur Fahrt ins Paradies bedienen. Das Segelboot wurde an Bord eines Fischdampfers geladen und dann, vier Meilen außerhalb des Hafens zu Wasser gelassen. Blumenüberladen fuhr das Fahrzeug unter vollen Segeln, doch ohne einen Mann Besatzung, auf das Meer hinaus, die Seelen der Vermißten zu suchen.

Annahme-Tage

Wir beginnen in den nächsten Tagen mit einem

Sonder-Verkauf

von weittragender Bedeutung.

Ungeheuere Mengen Waren wie:

Große Posten Damen-Konfektion
Große Posten Kleider-Stoffe
Große Posten Seiden-Stoffe
Große Posten Wasch-Stoffe

gelangen zu **enorm billigen Preisen** zum Verkauf.

Beachten Sie unsere weiteren Inserate

Beachten Sie unsere weiteren Inserate

Gebr. Rindskopf Herne

gegenüber der kath. Kirche

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachmittag 5.30 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Knappschaftsältesten

Stanislaus Okonek

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Okonek.

Herne-Sodingen, den 18. April 1929.

Die Beerdigung erfolgt am Samstag, dem 20. April, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Sodingen, Rudolfstraße 6 aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7.05 Uhr in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

Ein Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.
Bescheiden war dein Leben,
Nie dachtest du an dich,
Nur für die Deinen streben,
Hieltst du für deine Pflicht.

Nach Gottes hl. Willen entschlief am 16. April 1929, nachmittags 3.30 Uhr nach langem, schwerem Leiden, oftmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Berginvalide

Herr Anton Jeske

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 47 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Schrotz Kreis Deutsch-Krone, Berlin, Dortmund und Mecklenburg, den 18 April 1929.

Die Beerdigung findet statt, am Freitag, dem 19. April 1929, nachm. 3.45 Uhr, vom Trauerhause, Heyer-Str. 10, aus. Das Seelenamt ist Samstag morgen 8 Uhr in der St. Bonifatiuskirche. — Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche. 523c

---

Sterbekreuze

in guter Ausführung,
Preislage von 0.70 an,
vorrätig bei:

Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt.

Mehrere katholische schulentlassene

Knaben

können noch auf dem Lande untergebracht werden.

Anmeldungen nimmt entgegen der

Kath. Fürsorge-Verein,
1798a **Neustraße 5.**

Junge Mädchen

die Interesse an **Handarbeit** haben wie: Sticken jeder Art, Kunststricken, Häkeln, Filieren, Bastarbeiten, Häkeln und Besticken von Pullovern und Kleidern, können sich melden.

Leni Althoff

(Kunstgewerbeatelier) **Huestr. 37.**

Einfamilienhaus

in Herne, Nähe Neumarkt, mit Einfahrt, großem Lager für Großhandlung jeder Art bestens geeignet. Großer Garten, Hauszinssteuerfrei, eventl. sofort beziehbar umständehalber für RM. 25000.—, bei RM. 5000.— Anzahlung zu verkaufen Offerten unter **H. K. 226** an den Herner **Anzeiger.**

Lagerraum

zu ebener Erde im Zentrum der Stadt gelegen, sehr groß, zum 1. Mai billig zu vermieten. Angebote erbeten unter **A. R. 223** an den Herner **Anzeiger.**

Fabrikgrundstück i. Wanne-Eickel

frachtgünstig zur Eisenbahn gelegen, moderner Shedbau mit 350 qm Arbeitsfläche günstig zu verkaufen oder zu vermieten. Gießereieinrichtung und Garagen vorhanden. Angebote unter **D. N. 230** an den Herner **Anzeiger.**

Café Berke
Die gute Tasse
Kaffee 25 Pfg.
forten, Gebäck etc. zuenispr niedrigen Preisen

St. Barbara-Knappen-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden (1160b

Anton Jeske

Heberstr. 10, versammeln sich die Kameraden am Freitag, den 19. 4. nachm 3¼ Uhr i. Gesellenhause.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst.

Freitag, 19 Uhr,
Sonnabend, 9 Uhr,
Sabbatende, 20 Uhr.

Zwangs-Versteigerung

Am **Samstag, d. 20. April 1929,** vormittags 10 Uhr, werde ich i. Pfandlokale beim Wirt **Emil Biermann** in Herne, Bahnhofstraße 136:

20 Meter Paletotstoff,
1 Büfettschrank,
1 Ausziehtisch,
1 Nähmaschine,

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. (1149b

Herne, d. 18. April 1929.

Seiff, Ober-Gerichtsvollz.

Verbeirat. Anstreicher, arbeitslos übernimmt sämtl.

Anstreicher-arbeiten

zu billigsten Preis. Offerten unter H. R. 229 an den Herner **Anzeiger.**

Reisende

zum Verkauf von Manufakturwaren und Möbel gegen hohe Provision sofort gesucht. (522c

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Zweitmädchen

welch. in besserem Hause tätig war, gesucht zum sofort. Eintritt. (1152b

Gute Zeugnisse erforderlich. Vorstellung von 11 bis ½1 Uhr.

Geschw. Eisenstein, Bahnhofstr. 41.

Älteres, sonberes im Kochen und all. Hausarbeit erfahr.

Mädchen

für kleinen Haushalt nach auswärts gesucht. (1155b

Zu melden:

Heinrichstr. 2, Korsettgeschäft.

Morgen-mädchen

für leichte Hausarbeit per sofort gesucht

Adalbertstr. 11.

Mädchen

für den Haushalt, nicht unter 18 Jahren, per sofort gesucht.

Conditorei - Café Jansen, Herne

Bahnhofstr. 99.

Lehr-mädchen

mit guten Schulzeugnissen für Lebensmittelgeschäft gesucht. (525c

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Beschlagnahmefreie 4—6-Zimmer-wohnung

gesucht.

Bedingung:
Gesunde, sonnige Lage, reichl. Nebengelaß, und Bad evtl. Garten.

Angebote unter R. W. 227 an den Herner **Anzeiger.**

Besseres (1153b

möbl. Zimmer

1. Etage, sofort zu vermieten.

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Wilhelmstr. 32 a, 2 Etage. (521c

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang zum 1. Mai zu mieten gesucht

Angebote unter H. M. 228 an den Herner **Anzeiger.**

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Wilhelmstr. 32a III

Zum 1. Mai gut

möbl. Zimmer

zu vermieten.

Bergmann,
Winkelstraße 21. (1127b)

Einfach

möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit evtl. auch leer, abzugeben. 1134b

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Möbl. Zimmer

Frontseite ca. 4×7 Meter groß, an junge Eheleute zu vermieten. (506c

Forellstr. 16, Prt.

Anständige junge Leute erhalten

Kost u. Logis

Goethestr. 91. (524c)

Schwelkoks, Briketts, Kohlen Koks

empfiehlt

Heinrich Schlenkhoff

G. m. b. H.

Herne, Grabenstraße

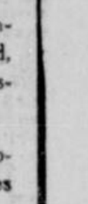
Behandlung

aller innerlich und äußerl. Krankheiten bei Erwachsenen u. Kindern. Magengeschwüre, Rheuma Asthma und Schwindsucht

Heilinstitut Frau Eichendorf, Herne.

Gabelsbergerstr. 2, Ecke M.-Lenssstr.

Sprechst. v. 10—12 und 2½—5 Uhr (926b)



PIANOS-FLÜGEL

erprobt, elegant, tonschön, dauerhaft sind preiswert immer wert

Fabr. Instrumente

Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen

IBACH
STAMMHAUS BARMEN
Neuer Weg 48
Fernruf 7000/1

Schütz

vernickelt alles

Dammstr. 4

Gründliche

Reparaturen

aut. Garant. an Nähmaschinen aller Systeme. Komme jede Woche nach Herne. Bestellungen erbitte per Karte **H. Buthe,** Spez. für Nähmaschinen **Herten.** Ewaldstr. 135, 8789

Neuerdings besuchen Reisende unsere Gasabnehmer mit dem Vorwand, sie seien vom Gaswerk beauftragt, Gassparer einzubauen.

Wir machen unsere verehrten Abnehmer darauf aufmerksam, daß dieses nicht den Tatsachen entspricht.

Angestellte, die in unserem Auftrage unsere Kundschaft besuchen, sind mit einem Ausweis versehen.

Herne, den 18. April 1929.

Gas- und Elektrizitätswerk der Stadt Herne.

Kleider machen Leute!

Für 1.50 Mk. bekommt Ihr Anzug, durch Aufbügeln in meinen Werkstätten, ein neues Aussehen! Alle Reparaturen, Aenderungen, sowie Kunststopfen, Färben und Reinigen billigst. Die Garderobe wird abgeholt und zugestellt.

Alfred Raabe ● Herne - Börnig,
Mont-Cenisstr. 309. Tel. 51276, Nähe Amtshaus

Ansichtskarten von Herne

Stück 10 Pfennig.

Künstler-Postkarten

zu Namenstag, Geburtstag
und vielen anderen Anlässen, in Vierfarbendruck, Kupfertiefdruck u. s. w.

Alabaster-Künstlerkarten

Postkarten mit ausgewählten Sinnsprüchen, Gedichten u. s. w.

Besichtigen Sie bitte die Ausstellung in unseren Verkaufsräumen.

Koethers & Röttsches

Herne, neben dem Postamt.